Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 796. Morgen-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 13. November 1886.

Der beschränkte Unterthanenverstand.

Herr von Treitschke, der glänzende Lobredner der neuen Zeit, hat im dritten Bande seiner „Historischen und Politischen Aufsätze", welche soeben in fünfter Auflage erschienen, eine neue Abhandlung über die „Parlamentarischen Erfahrungen der jüngsten Jahre" veröffentlicht, in welcher er wörtlich sagt:

„Inzwischen sind der preußischen Verwaltung seit dem Jahre 1872 feste Rechtsschranken gezogen worden durch eine Gesetzgebung, die von der Krone ausging, aber nicht ohne die verständige Mitwirkung der Kammern ihr Ziel erreichen konnte. Gegen die Willkür die Regierung gewähren die neuen Verwaltungsgerichte wirksameren Schutz, als das Recht der Minister-Anklage, das doch nur in seltenen Fällen und fast niemals ohne politische Hintergedanken gehandhabt werden kann. Die neuen Kreis- und Provinzial-Ordnungen haben das mit Stein's Städteordnung begonnene Werk weitergeführt, und die Alleinherrschaft des Beamtenthums auf eine wohlgeordnete Selbstverwaltung beschränkt, wie sie kein anderer Großstaat besitzt, seit in England das alte aristokratische Selfgovernement aus den Fugen geht. Alles in Allem ist der deutsche Staat in Preußen und den besser regierten kleinen Reichsländern heute wirklich ein Rechtsstaat; der Willkür und Parteilichkeit des Beamtenthums sind enge Grenzen gezogen und es bleibt kein kleiner Ruhm, daß das constitutionelle System, das fast in allen anderen Ländern die Verwaltung verbildet uud verdirbt, in Deutschland die Sicherheit des öffentlichen Rechts unleugbar gefördert hat."

So gerechtfertigt die Schlußworte sind, so lebhaftem Zweifel werden doch die Sätze über die wohlgeordnete Selbstverwaltung und die Beseitigung der Beamtenwillkür begegnen. Erinnern uns doch zu viele Vorgänge der jüngsten Monate nicht an die Grundsätze Stein's sondern Rochow's, des Erfinders des „beschränkten Unterthanenverstandes." In der That, die ersten Verwaltungsgesetze der siebenziger Jahre zeigten einen freieren Zug, einen Hauch des Zeitgeistes, was um so anerkennenswerther war, als Graf Fritz Eulenburg aus der Schule der Reaction hervorgegangen und ihr werkthätigster Vorkämpfer gewesen war. Aber Graf Eulenburg wurde frühzeitig müde; Dr. Friedenthal, ein Mann, von den Ideen der Selbstverwaltung wie wenige erfüllt, hatte nicht Muße genug, das Werk, das ihm lieb war, zu vollenden; er mußte einen Platz räumen, den er vorzüglich ausfüllte, und Graf Eulenburg II, der die Verwaltungsreform nicht schnell genug rückwärts schrauben mochte, wurde eines Tages durch den unvergeßlichen Geheimrath Rommel vom Sessel gehoben. Er fiel die Treppe zum Oberpräsidium hinauf, um Herrn von Puttkamer Platz zu machen, demselben Staatsmann, der als Oberpräsident sehr warm für die Selbstverwaltung geschrieben hatte, um dann als Minister den Weg jener Reform zu betreten, welche wie manche andere Reform des letzten Lustrums eben so sicher nach rückwärts geht, wie die Magnetnadel nach Norden zeigt.

Die Vorgänge, die wir neuerdings auf dem Gebiete der Selbstverwaltung erlebt haben, sind eine üble Illustration zu Herrn von Treitschke's Ruf, „wie wir es doch so herrlich weit gebracht!" Die Verweigerung der Bestätigung von Communalbeamten ist so sehr an der Tagesordnung, daß die Presse von derlei Ereignissen kaum noch Notiz nimmt. Selbst Personen, welche von der gesammten Stadtverordnetenversammlung einstimmig auf den Schild gehoben werden, Beamte, welche sich durch Jahrzehnte bewährt und um das Gemeinwesen verdient gemacht haben, erhalten plötzlich die Eröffnung, daß ihnen die Bestätigung versagt sei. Wie mancher treffliche Mann wird dadurch um ein ausgezeichnetes Feld für segensreiche Wirksamkeit, wie manche Commune um einen ausgezeichneten Leiter gebracht. Ob Herr von Treitschke meint, daß dieses System wirklich eine „wohlgeordnete Selbstverwaltung" darstellt? Jüngster Tage ging ein lehrreicher Briefwechsel durch die Presse. Im Kreise Teltow wünscht der Landrath für den Ort Tempelhof einen Beamten als Gemeindevorsteher angestellt zu sehen. Die Gemeindevertretung aber sieht die Nothwendigkeit dieses Verlangens nicht ein und wählt kraft ihres Rechtes einen conservativen Gutsbesitzer, den stellvertretenden Amtsvorsteher und Gemeindevorsteher und Kreistagsmitglied Lehne. Die Wahl erfolgt einstimmig. Der Landrath erwidert, daß er die Bestätigung der Wahl von einer mündlichen und schriftlichen Prüfung über die Befähigung zur Bekleidung des Gemeindevorsteheramtes abhängig mache. Herr Lehne, der übrigens auch Amtsvorsteher ist, fragt an, auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmung der Landrath einen durch die Wahl der Gemeindevertretung als befähigt anerkannten Gemeindevorsteher einer besonderen Prüfung unterwerfen wolle, und der Landrath antwortet, wenn eine gesetzliche Bestimmung vorläge, so brauchte er nicht erst anzufragen, ob Lehne sich der Prüfung unterwerfen wolle. Im Uebrigen habe er diese Praxis seit Jahren mit Erfolg geübt. Und der Erfolg blieb auch in diesem Falle nicht aus. Herr Lehne erhielt auf seine Beschwerde keine Antwort, sondern die Mittheilung, daß der Wahl die Bestätigung versagt sei. Hält Herr von Treitschke das für eine „wohlgeordnete Selbstverwaltung?"

Noch ist der Fall Winckler, im Waldenburger Kreise, unvergessen, und schon beschäftigt der Fall Contag lebhaft die Gemüther. Der Landrath von Kannewurff, ein jugendlicher Landwehr-Cavallerie-Offizier, hält für angemessen, Mitglieder des Kreisausschusses, welche ihm Widerstand zu leisten wagen, mit Herausforderungen zu Pistolenduellen zu bedenken und ihnen Briefe zu schreiben, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Der Kreisausschuß führt bei dem Regierungspräsidenten Beschwerde und erhält keine Antwort; das älteste Kreisausschuß-Mitglied wendet sich an die Staatsanwaltschaft, an die Oberstaatsanwaltschaft — Alles vergebens!

Einem Bürgermeister ist jüngst verboten worden, fortan in dem amtlichen Publicationsorgane der Stadt Bekanntmachungen zu veröffentlichen; zahlreichen Stadtverordnetenversammlungen ist die Entsendung, ja selbst die Berathung von Petitionen an die Gesetzgebung untersagt worden; selbst ein Paar Bäume fällen zu lassen, hat die Verwaltung einer Selbstverwaltungsbehörde verwehrt. Die Bevormundung der „Unterthanen" ist heute schärfer als je seit dem Jahre 1860. Wenn aber Herr von Treitschke an Stein erinnert, so sei hinzugefügt, daß Stein kein Bestätigungsrecht kannte und wollte, sondern daß er schrieb: „Ich glaube, daß es wichtig ist, die Fesseln zu brechen, wodurch die Büreaukratie den Aufschwung der menschlichen Fähigkeiten hindert.. Die Nation muß daran gewöhnt werden, ihre eigenen Geschäfte zu verwalten und aus diesem Zustande der Kindheit herauszutreten, worin eine immer unruhige, immer dienstfertige Regierung die Menschen halten möchte." Das ist der Unterschied zwischen Stein und Rochow, jener will freie Bürger, dieser gehorsame Unterthanen; welchem von beiden Staatsmännern steht das heutige System näher, Stein oder Rochow? Die Antwort möge ein nüchternerer Beobachter als Herr von Treitschke geben!

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 11. Novbr. [Nochmals Herr Katkow und die deutsche Armee. — Herrn von Treitschke's politische Aufsätze.] Die hochmüthigen Artikel der „Moskauer Zeitung" über die deutsche Armee und deren Zersetzung durch socialdemokratische und deutschfreisinnige Agitationen sind jüngst in der „Breslauer Zeitung" an leitender Stelle eingehend erörtert und zurückgewiesen worden. Dort war die Darstellung, als besitze oder wünsche die freisinnige Partei irgend einen Einfluß auf die Armee, mit Entschiedenheit bestritten und die Ansicht vertreten worden, daß die Armee durchaus über dem Parteigetriebe stehe und stehen müsse und daß die freisinnige Partei gegen jeden Versuch, die Politik in die Armee zu tragen, unumwunden Verwahrung einlege. Um so bedauernswerther ist es, daß ein conservatives Blatt sich nicht scheut, trotz dieser Erklärungen und trotz der bekannten Anschauungen der freisinnigen Partei in diesem Punkte, derselben heute in einer Tonart entgegenzutreten, als beruhten die Mittheilungen des Herrn Katkow eigentlich auf Wahrheit. Das „Deutsche Tageblatt", welches, wie gestern die „Post", Herrn Katkow zum Gegenstand eines Leitartikels macht, schreibt:

„Was die freisinnige Opposition betrifft, so fehlt bei dieser, wie wir positiv behaupten möchten — wenn auch nicht die Lust zu einem zeitweiligen Conflict, doch ohne Frage das durchaus unpatriotische Motiv, zur Erreichung selbstsüchtiger Zwecke Deutschland in einen Krieg, und zwar womöglich in einen solchen „mit zwei Fronten" zu verwickeln. Die freisinnige Opposition leistet ohne Frage das denkbar Unmöglichste im — Gegentheil von praktischem Patriotismus und ist politisch verblendet bis zum Exceß. Daß sie ihre nichtswürdige Agitation auch in die Armee zu tragen suche und letztere mit Richter'schem Geiste zu inficiren sehr beflissen sei, ist richtig. Auch daß die Folge dieser Propaganda die Auslieferung der Armee an die Socialdemokratie sein dürfte, geben wir ohne weiteres zu. Aber es ist nicht richtig, was sich Herr Katkow über den Umfang resp. das Umsichgreifen dieser Agitation in der deutschen Armee hat berichten lassen."

Wir hätten zu diesen Anschuldigungen kaum anderes zu erwidern als durch den Hinweis auf unseren Leitartikel vom Mittwoch. Allein, wir müssen doch unser aufrichtiges Bedauern aussprechen, daß der Ton der politischen Discussion im Deutschen Reiche schon so weit verwildert ist, um derartige Unterstellungen zu ermöglichen. Es wird für den Versuch der freisinnigen Partei, eine „nichtswürdige Agitation" in die Armee zu tragen, auch nicht der Schatten eines Beweises beigebracht; thatsächlich ist ein solcher Versuch weder jetzt noch früher irgendwo gemacht worden. Die freisinnige Partei kann sich natürlich nicht jeder Erörterung **über** die Armee entschlagen; aber sie will keine Discussion **mit** der Armee und keine Discussion **in** der Armee. Alles, was nach dieser Richtung ihr zur Last gelegt wird, gehört in das Gebiet der gehässigen Erfindung. Die freisinnige Partei ist so stolz auf die Armee und will sie so intact erhalten, wie nur irgend eine andere Partei im Reiche, und sie ist von so lebendiger Vaterlandsliebe beseelt, daß sie den Ehrenpreis des Patriotismus keiner anderen Partei je abtreten wird. Unter diesen Umständen sollten sich doch auch die conservativen Blätter hin und wieder des Satzes erinnern: Viel Wege sind, die nach Rom führen. Es giebt viel Wege zu einem und demselben Ziele. Die conservative Partei glaubt auf dem einen, die freisinnige Partei auf dem andern dem Vaterlande zu dienen. Wer Recht hat, das kann nur die Weltgeschichte entscheiden. Es irrt der Mensch, so lang er strebt; aber es ist seine Pflicht, mit voller Kraft zu vertreten, was er für Wahrheit hält. Nichts anderes thut die freisinnige Partei, welche daher über den Vorwurf mangelhaften Patriotismus, selbstsüchtiger Motive und nichtswürdiger Agitationen so erhaben ist wie der Mond über die kindlichen Pfeile, mit denen Knaben ihn vom Firmament wegschießen möchten. — Heinrich von Treitschke hat soeben bei S. Hirzel in Leipzig die fünfte Auflage seiner gesammelten „Historischen und politischen Aufsätze" erscheinen lassen. Dieselben sind um zwei für die Gegenwart sehr interessante Beiträge vermehrt. Der eine führt den Titel „Deutsches Reich", der andere heißt „Parlamentarische Erfahrungen der jüngsten Jahre." Herr von Treitschke ist zweifellos einer der glänzendsten Publicisten unserer Zeit; viele in dieser Sammlung enthaltene Aufsätze sind so inhaltreich und vornehm, daß sie manche minder anmuthende Eigenschaft der späteren Arbeiten aufwiegen. Herr von Treitschke hält sich in seiner letzten Arbeit über die parlamentarischen Erfahrungen darüber auf, daß Deutschland reichlich dreitausend Reichstags- und Landtags-Abgeordnete habe. Allein wie ist diesem Uebel radical zu steuern, wenn nicht durch die Beseitigung der Kleinstaaterei? Und doch empfiehlt selbst Herr von Treitschke die Annexion der Kleinstaaten nicht. Bemerkenswerth ist, was Herr von Treitschke von den Berufsparlamentariern sagt; Jedermann habe einst erwartet, daß sich in Deutschland, wie in England, ein hochangesehener Stand von Berufsparlamentariern bilden würde. Allein da das politische Talent vom Ehrgeiz unzertrennlich sei, so habe sich dasselbe im monarchischen Staate der Beamtenlaufbahn zugewandt; die Thätigkeit des deutschen Abgeordneten sei wesentlich kritisch, da er niemals auf Herrschaft hoffen könne, und darum sei es keineswegs zu beklagen, daß die Berufsparlamentarier sich in Deutschland nur eines mäßigen Ansehens erfreuen, während es ganz ungerechtfertigt sei, von gesinnungslosen Strebern unter den Beamten zu sprechen. Man sollte meinen, eigentlich wäre der folgerichtige Schluß das Umgekehrte: es sei zu beklagen, daß heute das politische Talent im Parlament nicht zur Geltung und durch das Parlament zur Herrschaft kommen könne. Weshalb die Zustände, die in England, einem ebenfalls monarchischen Staate, vorzüglich sind, in Deutschland nicht denkbar sein sollen, ist nicht abzusehen. Uebrigens wissen es unsere jugendlichen Landräthe besser als Herr von Treitschke, daß sie just durch das Parlament am ehesten die höchste Staffel ihres Ehrgeizes erklimmen. Das gleiche Loos ist nur der freisinnigen Partei versagt. Daß Herr von Treitschke recht viel vom Terrorismus der Parteiführer, vom Ränkespiel hinter den Coulissen und dergleichen redet, wird ebenso wenig Wunder nehmen wie die Behauptung, die Fortschrittspartei sei „unzweifelhaft eine Macht der Reaction" und ihr „doctrinäres Programm" sei von den lebendigen Kräften der Geschichte längst überholt. Ob Herr von Treitschke wohl das Programm der freisinnigen Partei kennt? Wir werden Gelegenheit haben, uns mit den neueren Aufsätzen des schriftgewandten Professors noch näher zu beschäftigen.

* **Berlin,** 12. Nov. [Tages-Chronik.] Beide Urtheile in den Ihring-Mahlow-Processen haben nunmehr Rechtskraft erlangt. In der Strafsache gegen den Tischlergesellen Berndt und den Schriftsteller Christensen hat die königliche Staatsanwaltschaft die von ihr gegen die Freisprechung eingelegte Revision zurückgenommen, und der Tischlergeselle Bobkiewicz hatte das Rechtsmittel gegen das ihn zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilende Erkenntniß der sechsten Strafkammer gar nicht eingelegt. Behufs Abbüßung dieser Strafe wurde der Verurtheilte vorgestern früh durch zwei Criminalbeamte verhaftet.

Aus dem Cabinet des Kaisers ist den Geschäftsführern der 59. Naturforscher-Versammlung das folgende Schreiben zugegangen:

„Die Herren Geschäftsführer der 59. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte beehre ich mich auf das an den Herrn Ober-Hof- und Haus-Marschall Grafen von Perponcher gerichtete, von demselben ressortmäßig an mich abgegebene geschätzte Schreiben vom 12. October ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß ich, Ihrem Wunsche entsprechend, das damit übersandte Exemplar des Tageblattes der gedachten Versammlung Seiner Majestät dem Kaiser und König, Allerhöchstwelche während des Tagens der gedachten Versammlung von Ihren Verhandlungen fortlaufende Kenntniß genommen haben, überreicht habe. Seine Majestät geruhten das Buch dankend entgegenzunehmen.

Der Geheime Cabinetsrath
Wirkliche Geheimrath von Wilmowski."

[Landes-Oekonomie-Collegium.] Gestern schloß die III. Session der III. Sitzungsperiode des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums. Auf der Tagesordnung stand, nach der „Voss. Ztg.", als einziger und letzter Punkt die schon in der vorigen Session in den Kreis der Berathung gezogene „Wucherfrage". Das Referat und Correferat darüber lag in den Händen der Herren Professor von Miaskowski und Landes-Oekonomie-Rath Korn, die dasselbe an der Hand eines von dem „Verein für Socialpolitik" dem Collegium zu dieser Angelegenheit übersandten Fragebogens erstatteten, der in seinem wesentlichsten Inhalt folgendermaßen lautete:

1) In welchen Formen und in welchem Umfang tritt der Geld- und Creditwucher hauptsächlich auf? Ist ein besonderer Mißbrauch der Wechselfähigkeit festzustellen? 2) In welcher Form und in welchem Umfang findet der Viehwucher statt? 3) Besteht eine das Bedürfniß übersteigenden Sucht, Land zu erwerben, und werden hierbei Preise bezahlt, welche zu dem Werth des Landes in keinem Verhältnisse stehen (sog. Landhunger), oder wird nur durch den Verkauf mit ganz unverhältnißmäßig erstreckten Terminen dem leichtsinnigen Ankauf zu unangemessenen Preisen Vorschub geleistet? Wird durch diese unwirthschaftlichen und von der Unfähigkeit zur Anstellung richtiger Ertragsberechnungen zeugenden Verhältnisse ein Grundstückswucher begründet, und in welcher Form tritt derselbe auf? 4) Besteht ein Waaren-Wucher in größerem Umfange und in welcher Form (zum Beispiel Creditirung an Saatgut gegen Aushaltung eines Antheils an der Ernte ꝛc.)? 5) Ist schließlich eine Vereinigung aller dieser Wucherformen in der Art festzustellen, daß der Wucherer sich der ganzen Geschäftsführung des Bauern bemächtigt, ihn dabei über seine Vermögenslage ganz im Dunkeln hält und gegebenen Falles zu dem Provisionswucher noch den directen Betrug fügt, indem er Einnahmen nicht berechnet oder Ausgaben mehrfach bucht u. s. w.? 6) Welche Ursachen tragen zur Ausdehnung aller dieser Formen des Wuchers hauptsächlich bei? Wie hat sich das Gesetz vom 24. Mai 1880, betreffend die Bestrafung des Wuchers, § 302a u. f. des R.-Str.-G.-B., bewährt? Ist eine Ausdehnung strafgesetzlicher und sonstiger Bestimmungen auf die in jenem Paragraph nicht getroffenen wucherischen Geschäfte wünschenswerth? Ist es zweckmäßig, wie in Ungarn, Wirthshausschulden nur bis zu einem ganz geringen Betrage für einklagbar zu erklären? Ist von einer Verpflichtung gewerbsmäßiger Gelddarleiher zur Buchführung und Offenlegung ihrer Bücher der Behörde gegenüber eine Besiegung der Scheu der Gelddarleiher vor den öffentlichen Creditinstituten zu erwarten?"

Die Referenten faßten ihre Ausführungen zu diesen Fragen schließlich in folgendem Antrag zusammen: Das Landes-Oekonomie-Collegium wolle beschließen:

„1) Dem Herrn Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten für die von demselben veranlaßten Erhebungen über den Wucher auf dem Lande den Dank der Versammlung zu sagen und 2) denselben zugleich zu ersuchen, a. diese Ermittelungen seitens derjenigen Vereine, welche wegen der Kürze der ihnen zur Beantwortung der Fragen gewährten Frist ihre Erhebungen entweder gar nicht oder doch nur unvollständig machen konnten, im Laufe dieses Winters ergänzen zu lassen; b. sämmtlichen landwirthschaftlichen Vereinen zugleich zu empfehlen, die Frage der gegen den Wucher zu ergreifenden Maßregeln in diesem Winter zu verhandeln; c. Aeußerungen von Staats- und Rechtsanwälten, sowie von Richtern und anderen im Volksleben stehenden sachverständigen Personen über die bisherige Wirksamkeit des Gesetzes vom 24. Mai 1880, betreffend den Wucher, zu veranlassen und d. das ganze, solcher Gestalt gesammelte Material dem Deutschen Landwirthschaftsrath zur Verfügung zu stellen, welcher die Wucherfrage mit Berücksichtigung der süd- und mitteldeutschen Gesetzgebung über die gewerbsmäßige Güterzerstückelung in seiner nächsten Sitzungsperiode verhandeln wird."

Die an diesen Antrag wie an den Fragebogen des „Vereins für Socialpolitik" sich anknüpfende Debatte ergab die Uebereinstimmung der Versammlung mit den Referenten, daß die Sache noch durchaus nicht so weit schon genügend verhandelt sei, um jetzt bereits positive Maßregeln gegen den Wucher vorzuschlagen bezw. zur Durchführung zu bringen, wenn sich auch nicht leugnen lasse, daß der Wucher in allen Theilen des Landes, hier mehr, dort weniger, sein Unwesen treibe. In Folge dessen stimmte die Versammlung dem Antrag von Miaskowski-Korn zu. Damit war die Tagesordnung erledigt und die Sitzung, der bis zur Pause der japanische Landwirthschafts- und Handelsminister Tateki Tani, der japanische außerordentliche Gesandte Josira Sinagara und der Regierungs-Assessor im japanischen Landwirthschafts-Ministerium Samizo Seki beiwohnten, zu Ende geführt.

[Photographien vor Gericht.] Noch immer macht das bekannte Modell des Professors Graef, Bertha Rother, in den Gerichtssälen von sich reden. Es giebt Vervielfältigungen nach Gemälden, in welchen sie als die schlafende Magdalena und als „Susanna" dargestellt wird. In dem Feilhalten dieser Vervielfältigung in Photographieformat erblickte die Staatsanwaltschaft den Vertrieb unzüchtiger Bilder und erhob dieserhalb Anklage gegen vier Berliner Kunsthändler. Das Schöffengericht hatte auf Freisprechung erkannt, die Staatsanwaltschaft aber Berufung eingelegt, worauf die Angelegenheit gestern die sechste Berufungsstrafkammer des Berliner Landgerichts I beschäftigte. Die Angeklagten bestritten, daß die

in Rede stehenden Bilder als strafbare im Sinne der Anklage zu bezeichnen seien; die Bilder seien auch nicht für den Verkauf an das allgemeine Publikum berechnet, sondern würden lediglich abgegeben, wenn die Käufer dieselben zu Studienzwecken verlangten. Wenn die Bilder unerlaubt wären, dann müßten viele Bilder aus unseren öffentlichen Museen verschwinden, beispielsweise auch Correggio's Magdalena, welche der in Rede stehenden Nachahmung als Vorbild gedient. Auch das in der Jubiläums-Kunstausstellung ausgestellt gewesene Bild von Papperitz „Im Atelier" sei dann mit den beanstandeten Copien auf gleiche Stufe zu stellen. Der als Sachverständiger vernommene Bildhauer Pohlmann erklärte, daß diese Copien in erster Linie zu Kunstzwecken angefertigt wurden, um das theure und nicht immer zu beschaffende Modell zu ersetzen, und der zweite Sachverständige, Historien- und Portraitmaler Fischer-Körlin, konnte ebenso wenig wie der Erstere finden, daß in den Bildern etwas sinnlich Herausforderndes vorhanden sei. Der Kunstauctionator Lepke erklärte, daß ihm staatlicherseits die Verpflichtung obliege, „obscöne" Bilder von den öffentlichen Versteigerungen auszuschließen, die in Rede stehenden würde er aber unbedenklich bei der Versteigerung zulassen. Der Staatsanwalt hielt demgegenüber die Anklage aufrecht. Das Graef'sche Modell sei seit jenem Processe von einem Nimbus umgeben, den man als „sittlich" entschieden nicht bezeichnen könne, und bei Anfertigung der Bilder habe man unzweifelhaft auf die Sinnlichkeit des Publikums einwirken wollen. Da die Angeklagten die Bilder nicht öffentlich ausgestellt, müßten sie wegen Vertriebes derselben freigesprochen werden; er beantrage aber die Einziehung der Bilder. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung ohne Einziehung der Bilder, da letztere das sittliche Gefühl nicht verletzen.

Vermischtes aus Deutschland. In der am 28. d. Mts. in Wiesbaden stattfindenden General-Versammlung des Verbandes deutscher Weinhändler soll 1) eine Eingabe, betreffend Abänderung des Gesetzes vom 14. Mai 1879, 2) die Stellungnahme in der Flaschenaichfrage und 3) der Markenschutz im Kellereibetrieb berathen werden. — Vom 27. bis 31. Januar 1887 findet in sämmtlichen Räumen des Krystall-Palastes zu Leipzig eine Internationale Ausstellung für Volksernährung und Kochkunst statt. — Wie das „Frk. Volksblatt" mittheilt, ist gegen dessen verantwortlichen Redacteur stud. juris an der Würzburger Hochschule J. Wickl, der vom letzten Schwurgericht wegen Ministerbeleidigung zu 2 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, vom akademischen Senate das consilium abeundi für 4 Semester verhängt worden.

Oesterreich-Ungarn.

X. **Wien,** 11. Novbr. [England, Oesterreich und die Czechen. — Die Kriegslustigkeit der Magyaren. — Wird Graf Kalnoky die Vertrauensfrage stellen?] Alle Welt in Oesterreich ist mit der durch die Rede Salisburys beim Lord-Mayors-Bankete zweifellos gewordenen Annäherung Oesterreichs und Englands in der bulgarischen Angelegenheit zufrieden, nur die Czechen sind es nicht. Im Allgemeinen ist die Auffassung über die Tragweite dieser Annäherung eine verschiedene und weit auseinander gehende. Gar zu hoch darf man ihre Bedeutung in Wahrheit nicht anschlagen, besonders wenn man liest, wie kühl das Organ unseres Auswärtigen Amtes über Salisbury's Rede spricht. „Wir glauben nach den gestrigen Erklärungen des englischen Premiers", schreibt das „Fremdenblatt" heute, „noch fester als vorher, daß die in seiner Rede dargelegte Politi knur in der Solidarität der Friedens-Bestrebungen zwischen Oesterreich-Ungarn und England und dem Glauben an ein gemeinsames Einstehen aller Mächte für die Achtung der internationalen Verträge bestehen kann." Hiernach wäre das angebahnte Einvernehmen zwischen Oesterreich und England gar weit entfernt von einer etwa bereits für den Ernstfall geschlossenen Allianz der beiden Mächte gegen Rußland, wie sie in der Phantasie mancher Politiker, besonders in Ungarn, schon für feststehend betrachtet wird. Allein sei dem wie immer, jeder gute Oesterreicher hat Ursache sich über eine wenn auch vorläufig nur zu Zwecken einer moralischen Pression vollzogene Annäherung der beiden Mächte gegen den gemeinsamen Antagonisten zu freuen, besonders wenn es klar zu Tage liegt, daß diese Annäherung von Seiten Deutschlands, das aus diesen oder jenen Gründen sich dermalen Zurückhaltung aufzuerlegen gezwungen scheint, mit sympathischen Augen betrachtet wird und gewiß nicht ohne Zustimmung des Reichskanzlers, ja vielleicht sogar auf dessen directen Rathschlag erfolgt ist. Die Czechen aber sind trotzalledem sehr unzufrieden, und sie machen in ihren Organen aus ihrer Unzufriedenheit kein Hehl. Sie thun, als ob sie auf einmal die begeistertsten Anhänger und Befürworter eines innigen Zusammengehens mit Deutschland wären, und legen eine heuchlerische Furcht zu Tage, als ob dieses Zusammengehen durch eine Annäherung an England Schaden leiden müßte. Nun die Ursache für eine solche Haltung der Czechen ist nicht schwer zu errathen. Im Grunde ihres Herzens schlummert aber die Liebe zum weißen Väterchen an der Newa, sie begleiten, wenn sie es auch nicht offen einzugestehen wagen, das brutale Vorgehen eines Kaulbars mit ihren geheimen Sympathien, und sie würden lieber heute als morgen den Einzug der Russen in Sofia sehen, mögen die Machtstellung und die Interessen des Staates, in dessen Verbande sie leben, dadurch einen noch so großen Stoß erleiden — und das sind die Gründe, warum sie mit scheelen Augen jede europäische Combination ansehen, von der sie fürchten, daß durch sie Rußland mit Erfolg in die gebührenden Schranken gewiesen werden könnte. — Heute tritt in Budapest der Ausschuß für Aeußeres der ungarischen Delegation zum ersten Male zusammen. Das Exposé des Grafen Kalnoky ist erst für Sonnabend zu erwarten. Es ist begreiflich, daß man seinen Eröffnungen hüben wie drüben mit der größten Spannung entgegensieht. Mittlerweile treten jedoch Symptome zu Tage, welche zeigen, daß die Kriegslustigkeit der Magyaren, welche durch die fulminante Zustimmung zu den kriegerischen Reden der beiden Delegations-Präsidenten in der gesammten ungarischen Presse ihren Ausdruck fand, einer etwas ruhigeren Stimmung Platz gemacht hat. Man spricht wohl noch immer viel davon, daß auch seitens der liberalen Partei — von der unter Führung des Grafen Apponyi stehenden Opposition ist dies selbstverständlich — dem Grafen Kalnoky ob seines ruhigen Geschehenlassens der russischen Uebergriffe in Bulgarien stark zugesetzt werden wird, und insbesondere vom Grafen Julius Andrassy wird in dieser Hinsicht eine heftige Opposition vorausgesagt. Wenn ich recht unterrichtet bin, wird es so heiß nicht werden, als man nach den Aeußerungen der Presse noch vor wenigen Tagen meinen konnte. Und daß Graf Kalnoky, wie vielfach gemeldet wurde, gar die Vertrauensfrage im ungarischen Delegationsausschusse stellen wird, gilt heute bereits für so gut wie ausgeschlossen.

Wien, 11. Novbr. [Alexander Ritter von Schoeller †.] Das Herrenhaus hat wieder den Verlust eines Mitgliedes zu beklagen. Heute ist im hohen Alter von 85 Jahren der Großhändler Alexander Ritter von Schoeller, Chef der Firma „Schoeller und Comp.", nach kurzer Krankheit, an Erschöpfung der Kräfte, gestorben.

[Professor Bandl.] Es wurde kürzlich gemeldet, daß der Professor der Geburtshilfe, Bandl, bei seiner Antrittsvorlesung in Prag von Weinkrämpfen befallen wurde und seine Lehrthätigkeit bis auf Weiteres einstellen mußte. Aus Prag wird nun berichtet, daß Professor Bandl's Geisteszustand sich derart verschlimmert hat, daß er in die Prager Irrenanstalt gebracht werden mußte.

Großbritannien.

A. C. **London,** 10. Nov. [Der Lordmayors-Tag.] Noch niemals hat der sogenannte „Lordmayors-Tag" London in solche Aufregung und spannungsvolle Erwartung versetzt als der gestrige. Obwohl die socialdemokratische Föderation ihren Plan, dem Aufzuge des Lordmayors eine Demonstration unbeschäftigter Arbeiter folgen zu lassen, infolge des polizeilichen Verbots aufgegeben hatte, und dagegen eine Massen-Versammlung der Beschäftigungslosen in Trafalgar-Square abzuhalten gedachte, herrschte doch ein Gefühl der Furcht, daß der sonst dem Vergnügen gewidmete Tag nicht ohne ernste Ruhestörungen und Ausschreitungen verlaufen dürfte. Die Behörden hatten, eingedenk der Schreckensscenen, welche dem Socialisten-Meeting in Trafalgar-Square im Februar d. J. gefolgt waren, die umfassendsten polizeilichen und militärischen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um etwaige Ruhestörungen und Krawalle sofort im Keime zu ersticken. Starke Polizeiabtheilungen besetzten die Zugänge zum Trafalgar-Square, zu dem Justizpalast am Strand, zum Mansion-House und zu der Guildhall in der City sowie alle Straßen des Festzuges; während Cavallerie-Detachements alle Punkte besetzt hielten, wo möglicherweise die Socialisten und deren Anhang versuchen konnten, sich dem Lordmayorszug anzuschließen. Die übrigen Truppen der Garnison waren in den Kasernen consignirt, um nöthigenfalls zur Unterstützung der Polizei sofort auszurücken. In der City sowie im Westende waren die meisten Läden und Bankcomptoirs geschlossen, Thüren und Fenster überdies durch Bretterverschläge geschützt. In manchen Straßen stand diese Vorsichtsmaßregel in schneidendem Contrast mit den Decorationen und dem Flaggenschmucke zu Ehren des Lordmayors. Das Wetter war ungünstig. Wie meistens im November, hatte der Himmel ein trübes Aussehen, und zu einem recht kalten Morgen gesellte sich bald ein mehr oder weniger heftiger Regen. Dennoch hatte das Schauspiel aus allen Gegenden der Riesenstadt Tausende und Abertausende von Menschen herbeigelockt, die entlang der ganzen Strecke alle Straßen, Fenster und Häuser, ja selbst die Dächer, dicht bedeckten, so daß man wohl sagen darf, daß in London noch nie größere Volksmassen auf den Beinen waren, als bei dieser Gelegenheit. Das Gedränge war daher stellenweise enorm, doch kamen ernste Unfälle nirgends vor. Der Festzug, der sich um 12 Uhr von der Guildhall aus in Bewegung setzte, unterschied sich im Wesentlichen nicht besonders von früheren Zügen. Wie herkömmlich waren die Zünfte mit ihren Fahnen und Emblemen vertreten, denen die Equipagen der Sheriffs und Aldermen mit ihren prächtigen Gespannen und reich gallonirten Kutschern und Bedienten und die mit Hellebarden bewehrten Beefeaters in ihren altmodischen Uniformen folgten. Etwa 20 Militärkapellen spielten; wie üblich erhielten die populären Persönlichkeiten Ovationen, während weniger populäre Größen leer ausgingen oder auch wohl mit gewissen Kundgebungen des Mißfallens begrüßt wurden. Charakteristisch waren fünf von je sechs Pferden gezogene Triumphwagen mit allegorischen Darstellungen. In dem langen Zuge marschirten auch starke Abtheilungen von bewaffneten Freiwilligen zu Fuß und zu Pferde. Den Schluß des Zuges bildete, wie gewöhnlich, die schwerfällige mittelalterliche Karosse des Lordmayors. Die dem Aufzuge beigegebene Husaren-Escorte schien stärker als sonst zu sein. Die Ausschmückung der Straßen war recht bunt, besonders in dem Bezirk (Ward of Billingsgate), der den neuen Lordmayor, Sir Reginald Hanson, als Alderman in den Stadtrath entsandt hatte. Dort wurde ihm von einer Deputation der Einwohner eine Willkommen-Adresse überreicht, worauf die Schuljugend des Districts die Volkshymne sang. Der Zug bewegte sich durch ein dichtes Menschenspalier von der Guildhall durch Gresham-street, Princeß-street, Cornhill, Bishopsgate-street, Within, Houndsditch, Aldgate, Fenchurch-street, Mincing Lane, Eastcheap, Cannon-street, St. Pauls' Church-yard, Ludgate Hill und Fleet-street nach dem Justizpalaste, wo der Lordmayor ausstieg, um, umgeben von den City-Würdenträgern, dem Lordoberrichter vorgestellt zu werden und den Amtseid zu leisten. Nach der durch diesen Zwischenfall bedingten Pause setzte sich der Zug wieder in Bewegung, um durch den Strand, Charing Croß, Northumberland Avenue, Themse Quai, Queen Victoria-street und King-street nach der Guildhall zurückzukehren. Auf der ganzen Route wurde, Dank der polizeilichen Umsicht, Ruhe und Ordnung in musterhafter Weise aufrecht gehalten.

Der Lordmayorszug war kaum an Charing Croß vorüber, als sich die Menschenmenge um den Trafalgar Square drängte. Kleine

---

Der Zug nach dem Westen.

Roman von Paul Lindau.*)

Paul Lindau ist der Schriftsteller mit der glücklichen Hand. Was immer er erfaßt, gelingt ihm, und wir sind überzeugt, daß, wenn er heute ein Epos oder ein Trauerspiel in fünffüßigen Jamben schriebe, man diesen ihm durchaus nicht geläufigen Dichtungsarten ebenfalls irgend welche gute Seiten abgewinnen könnte. Er ist viel zu gewandt und geschickt und endlich zu klug, um etwas anzugreifen, dem er sich nicht gewachsen fühlt, und wo es nicht der Dichter ist, der hinreißt, ist es immer der Schriftsteller, der fesselt und interessirt. Von dem ungezogenen Uebermuth, mit dem Lindau vor zwei Decennien auf dem Plane erschien, ist wenig übrig; er ist ein bedächtiger Erzähler geworden. Zum Teufel ging der Spiritus, das Phlegma ist geblieben.

Lindau ist ein Meister der Form und beherrscht souverän das Material seiner Erzählungen. Niemals läßt er sich fortreißen zu dichterischen Extravaganzen, nirgends schießen wilde Sprößlinge der Phantasie empor, fest und straff ist das Gefüge seiner Arbeiten. Er vermeidet die Willkür, klug und unerschrocken sagt er, was die Sache erfordert, er steigert sie aber nicht durch eine heißblütige, überhitzte Art der Darstellung. Er wird dadurch allerdings manchmal conventionell, aber er ist der Schriftsteller seiner Zeit. So wird man, anstatt ein thörichter, phantastischer Dichter zu sein, ein gewandter, liebenswürdiger Autor. Und wenn Genialität auch nicht zu gen dichterischen Requisiten Lindaus gehört, so bleibt er jedenfalls genial in der Verwerthung seines Talents, dem er stets abgewinnen kann, was er will, was man von ihm erwartet und was man von ihm verlangt er commandirt die literarische Production nach des Dichters Worten: „Wenn Ihr Euch gebet für Poeten, dann commandirt die Poesie."

Der Berliner Roman ist ein Erforderniß der Zeit: — ergo schreibt Lindau einen Berliner Roman, und er schreibt ihn gut, treffend, glatt und fein. Mit einfachen Mitteln wirkt er. Er mäßigt das Pikante, das in diesen Berliner Gesellschaftsromanen liegt, er vermeidet die sinnliche Ueppigkeit, welche in den Verhältnissen bedingt ist, er überschreitet niemals die Grenze des Erlaubten; nicht die feurige Phantasie des Dichters, sondern die nüchterne Aufrichtigkeit des Sittenschilderers gelangt zum Worte. Der Gang des Romans ist interessant, die Handlung ist einheitlich und schreitet rüstig vorwärts, sie ermüdet weder den Leser noch den Autor. Dieser weiß genau, was er will und was seine Leser wollen. Spannende Vorgänge ohne tiefer gehende Tendenzen führt er vor. Folgerichtig entwickelt er die Dinge, Consequenzen unserer gesellschaftlichen Zustände. Und nicht als Verirrungen, selbst wo sie solche scheinen, sondern als Nothwendigkeiten stellt er sie dar. Ohne moralischen Vorbehalt, so ist es, nicht anders! Eines zieht das andere nach sich, das moderne, genußfreudige Leben dieser Riesenstadt nivellirt Alles. Sünde und Genußsucht haben ihr Recht, ebenso wie Tugend und Entsagung — — — selbstverständlich hat man für den schuldigen Helden, für die sündige Heldin des Buches die innigste, größte Sympathie, aber das sind nicht etwa Trugschlüsse, zu denen der Verfasser uns verführt, denn nicht als Richter, sondern als Beobachter tritt er auf — das ist die Logik der Thatsachen. Wir müssen im Gegentheil die große Objectivität Lindaus rühmen. Er ist in seine Gestalten durchaus nicht verliebt und läßt ihnen allen Gerechtigkeit widerfahren, sowohl denen, welche mit sieghafter Liebenswürdigkeit ausgestattet sind, als denjenigen, deren Eigenthümlichkeiten als berechtigt anerkannt werden müssen, selbst wenn sie unangenehme oder fatale sind. Eine bedeutende Gabe der Individualisitung bekundet Lindau in diesem Roman. Die Charaktere sind klar und tragen ganz bestimmte Physiognomien. Nirgends das Halblicht unaufgeklärter Seelenzustände. Positiv und willenskräftig treten alle Gestalten in die Erscheinung und wenn sie auch vom Strom des Lebens sich treiben lassen, so kennen sie die Landungsbrücken doch ganz genau. — Das ist sie wirklich, diese hyperkluge, schlaue, kühl berechnende Gesellschaft aus Berlin W., in die uns das Buch versetzt. Vortrefflich ist diese Gesellschaft geschildert. Der Dichter photographirt förmlich das Leben. Die Oberflächlichkeit, die Hohlheit der eleganten Welt, die Scheinheiligkeit ihrer Handlungen, die Aeußerlichkeit, mit der sie aus Eitelkeit ihr Interesse auf Kunst und Wissenschaft concentrirt, ohne wirkliches inneres Bedürfniß, sind meisterhaft dargestellt. „Aber was darf ich denn von der Gesellschaft verlangen," läßt Lindau einen geistreichen Mann sagen, „als die Gewährung der günstigsten äußerlichen Bedingungen zu einer zwanglosen Bewegung mit Leuten, mit denen ich sonst sehr mühsam, oder gar nicht zusammentreffen würde? Die Oberflächlichkeit der Unterhaltung, über die man die Nase rümpft, scheint mir viel mehr die Grundbedingung des Wohlbefindens der Gäste zu sein. Ich mache einen Unterschied zwischen Gesellschaften und Geselligkeit. Um meinem Gemüthe Geist und Nahrung zuzuführen, um mich seelisch zu vertiefen und mein Herz zu erheben, habe ich noch nie meinen Frack angezogen . . ."

„Sie wollen eben nur das Licht sehen, aber es sind doch auch tiefe Schatten da. Denken Sie doch nur, wie diese Gesellschaften einen kleinlichen Ehrgeiz anfachen, die albernste Eitelkeit fördern, welche Opfer an Zeit, Gesundheit, Lebensfreude sie fordern! Unter zehn Gesellschaften ist doch höchstens eine, die der Mühe verlohnt. Die neun anderen sind langweilig und thöricht. Bald ist es ein Wettlauf um die Excellenz, bald wird eine Berühmtheit vorgeführt, bald ist es eine erzwungene Zahlung gesellschaftlicher Verbindlichkeiten, bald eine Zurschaustellung einer neuen Erwerbung, einer glänzenden Toilette, — immer mit der deutlich ausgesprochnen Absicht, daß darüber gesprochen, daß der Neid der lieben Nächsten erweckt werde . . ." Zwingend und deutlich läßt er in diesem Gespräch die ganze Oede und Inhaltslosigkeit des großen Gesellschaftstreibens reflectiren.

Fluß und Lebhaftigkeit der Darstellung geben den Sittenschilderungen des Buches einen besonderen Reiz. — Es ist eine Ehebruchsgeschichte, die Lindau erzählt . . . wenn man einen Roman aus Berlin W. schreibt, in all seiner frivolen Genußsucht, seinen lockern Anschauungen und seiner bequemen Auffassung der Ehe, so wird man sich ganz ebenso wie in Paris lange nach andern Stoffen umschauen müssen, um sie endlich — nicht zu finden. Nicht das ernste, arbeitsame, mühevolle Berlin schildert Lindau, sondern das üppige, leidenschaftliche, von heißer Lebenslust durchglühte, vom Sinnentaumel durchraste — er ist der Dichter der obern Zehntausend . . . bei denen leben genießen heißt! Die stillen, bescheidenen Freuden, die keuschen, mädchenhaften Liebesträume gedeihen nicht auf diesem Boden, und der Schriftsteller, der in ihm die Wurzeln seiner Kraft sucht, muß mit größern, tragischen Conflicten sich beschäftigen. Die schöne Sünde, die süße Verwirrung sind die Stoffe, welche er vorfindet, und da er ihnen einen ethischen Inhalt nicht abringen kann, so muß er sich begnügen, einfach die Thatsachen zu verzeichnen. Mit feiner Discretion und vornehmer Reserve behandelt Paul Lindau diese heiklen Verhältnisse, nicht mit dem lüsternen Behagen eines Crébillon, oder anderer Vorbilder der ältern französischen Literatur, allerdings auch nicht mit der schonungslosen, erschütternden Offenheit eines Zola oder Maupassant, aber mit der einfachen Wahrheit eines Daudet enthüllt er diese geheimen Regungen der Herzen, diese Intimitäten nicht illegitimer Beziehungen. — In richtiger Beleuchtung zeigt er die Salons der Gesellschaft, im rosigen Dämmerschein die verschwiegnen Boudoirs schöner, leidenschaftlicher Frauen. Mit Feinheit und Geschmack führt er die Details dieser verweichlichenden Sphären vor, von denen der Zugwind einer gesunden, derben Moral durch Kelims und Portièren sorgfältig abgehalten wird. — Das Verhältniß zwischen dem berühmten Componisten Georg Nordstetten und Lolo Ehrike, der entzückenden Frau eines alten, albernen Parvenu ist sehr edel empfunden und anmuthsreich ausgeführt. Wie ein Blick, ein stummer Händedruck über die Zusammengehörigkeit der Beiden entscheidet, ist in poetischer Schönheit und ergreifender Schlichtheit dargestellt. „Sie schwiegen beide und ließen keinen Blick von einander. Die leidenschaftlich beredste Liebeserklärung, der wahrste, heißeste Schwur hätte sie nicht näher aneinander führen, nicht fester mit einander verknüpfen können, als dieses tiefe Schweigen in der grauen Dämmerung. Auf einmal hörten sie das hurtige Tiktak der Pendeluhr auf dem Kamin. Die obere Kohlenschicht, deren Unterlage von der Gluth verzehrt war, brach ein und an einem großen Kohlenstücke leckten von allen Seiten kleine, blaue Flammen auf. Sie schwiegen, sie hatten sich nichts zu sagen. Sie wußten Alles . . ." Es mußte sein, sie gehörten zu einander, trotz Allem was zwischen ihnen lag an Pflichten und Rechten und Gesetzen. „Aber gebiete dem glühenden Strom zu erstarren! Verpflanze Berge! Laß' das Festgewurzelte mit dem Winde treiben!"

Der geistvoll-nonchalante Ton der Salonplaudereien ist ausgezeichnet wiedergegeben. Lindau ist ein Meister derselben. Das sprüht von hübschen, netten, lustigen Reden, aber auch dem ernsten, bedeutsamen Gespräch ist ein breiter Spielraum gewährt. In einem übermüthigen bon mot bezeichnet er den Unterschied zwischen einer gereiften und einer jugendlichen Salonschönheit — „haben Sie beobachtet, wie die beiden lachen? Lolo lacht bis zum letzten Backzahn, Frau Stephanie bis zur ersten Plombe. Das erklärt Alles!" Den Dramatiker verleugnet er auch in seinem Roman nicht. Das Ende mancher Capitel wirkt wie ein guter Actschluß, die Einführung von Personen vollzieht sich mit außerordentlicher Gewandtheit und Leichtigkeit. — Ganz besonders gelungen ist ihm die Zeichnung des Gymnasial-Oberlehrers Möllendorf, der in seinem Tugenddünkel, in seiner pflichtgetreuen Unentwegtheit seine Frau recht unglücklich, sein Haus freudenleer macht, und des Pastors Johannes Nordstetten, in seinem glaubensstarren Eifer und seiner opferfrohen Humanität. Stephanie Wilprecht ist mit erschreckender Aufrichtigkeit charakterisirt. Die Frau, welche

*) Verlag von W. Spemann, Berlin und Stuttgart.

rothe Fahnen wurden auf dem Nelson-Denkmal geschwenkt und die Socialistenführer fingen, ohne gehindert zu werden, ihre Reden an. Natürlich waren sie nur der nächsten Umgebung verständlich, da überdies die Menge sich ziemlich lärmend benahm. Der erste Redner war Herr T. Mann. Alle Gewalten des Landes, so sagte er, seien angerufen worden, um die Versammlung zu verhindern, dennoch werde sie abgehalten. Er wolle sich keiner aufrührerischen Worte bedienen; was die Socialisten bezwecken, sei, Brot für Alle, Arbeit für Alle und Wohnung für Alle, und das würden sie erreichen. Der nächste Redner, ein Handlanger, Namens Hall, sprach schärfer. Der Polizei-Chef habe kein Recht, die Versammlung zu verbieten, höchstens die Regierung. Die von der Versammlung genehmigten Resolutionen werde man Lord Salisbury und Lord Randolph Churchill übersenden, welche schon gezwungen werden würden, denselben Rechnung zu tragen. Die socialdemokratische Föderation werde in ihrer Arbeit fortfahren, bis jede Spur der Tyrannei beseitigt wäre. Hierauf nahm Herr Newman das Wort. Die Socialisten seien nicht gekommen, um Ruhestörungen herbeizuführen. Alles, was sie wünschten, sei Arbeit für Alle, Ueberbürdung für Niemand. Ein Herr Rossit beantragte endlich die zu fassenden Beschlüsse. Der erste derselben forderte die Regierung auf, die Arbeitslosen zu beschäftigen und den achtstündigen Normalarbeitstag einzuführen. Die Beschlüsse wurden selbstverständlich unter großer Begeisterung angenommen und unter Hochrufen auf die bevorstehende sociale Revolution wurde die Versammlung aufgelöst. Jetzt schien der bisher über alle Maßen toleranten Polizei der Augenblick gekommen, weitere revolutionäre Reden zu sistiren. Von allen Seiten rückten Polizeiabtheilungen auf den Square, trieben die Redner auf dem Nelsonmonument herunter, und der unmittelbar folgenden berittenen Leibgarde gelang es leicht, den weiten Platz zu säubern. Zu ernstlichen Zusammenstößen kam es nicht, es wurde überhaupt nur ein Mann verhaftet. Vor der Wohnung Lord Salisbury's sammelte sich eine Menge, allein die daselbst stationirten sechs Polizisten hatten wenig Mühe, dieselbe auseinanderzutreiben. Ein Theil der von Trafalgar Square Vertriebenen begab sich nach dem Hyde Park, um daselbst eine neue Versammlung abzuhalten. Allein die in den dahin führenden Straßen aufgestellten Polizisten und Truppen lichteten die Menge derart, daß eine nur geringe Anzahl in den Park gelangte und es zu keiner Kundgebung von irgend welcher Bedeutung kam. Uebrigens hatten die Polizeibehörden auch im Hyde Park umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Abends hatte der Festzug sein übliches Nachspiel in dem Lordmayors-Bankett in der Guildhall, an welchem, mit Einschluß des Premiers, fast sämmtliche Minister, das Richter-Collegium, die Spitzen der Civil-, Militär- und Flottenbehörden, viele Mitglieder des diplomatischen Corps und beider Häuser des Parlaments, sowie etwa 1000 andere Gäste aus der Elite der Gesellschaft theilnahmen. Lord Salisbury, der am Arme seiner Tochter, Lady Gwendoline Cecil, den festlich geschmückten Saal betrat, wurde mit Enthusiasmus begrüßt. Beim Nachtische hatten natürlich die vom Lordmayor, welcher den Vorsitz an der Festtafel führte, ausgebrachten üblichen Toaste auf die Königin, den Prinzen und die Prinzessin von Wales und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie den Vorrang. Dann folgten die Toaste auf Heer und Flotte, auf die Vertreter der fremden Mächte; auf den Lordkanzler als Vertreter des Oberhauses, der Richter und endlich auf „Ihrer Majestät Minister". Als hierauf Lord Salisbury sich erhob, um in seinem und in seiner Collegen Namen seinen Dank auszudrücken, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Als der Enthusiasmus sich gelegt hatte, ergriff der Premier das Wort zu einer längeren Rede. Hinsichtlich innerer Angelegenheiten bedauerte er, daß die parlamentarische Maschine langsam arbeite. Diese Arbeit sollte indeß nicht nach der Quantität oder Schnelligkeit beurtheilt werden, sondern nach der Vorsicht, mit der sie geleitet werde. Er bedauerte, daß die irische Frage noch immer das vorwiegende Interesse des Landes beschäftige; es sei jedoch die Pflicht der Regierung, getreu dem ihr von den Wählerschaften ertheilten Mandat, Gesetz und Ordnung aufrecht zu erhalten. Er freue sich indeß, sagen zu können, daß die Ordnung in Irland jetzt besser aufrechtgehalten werde, als dies vor einiger Zeit der Fall war, und daß die Beziehungen zwischen Gutsherren und Pächtern etwas befriedigender seien. Das künftige Heil Irlands hänge seinem Ermessen nach weniger von einer Abänderung der Gesetze, als von einer guten Verwaltung ab, doch dürfte vielleicht auch eine vorsichtige, weise, durchaus nicht übereilte Gesetzgebung angezeigt sein.

Auf auswärtige Angelegenheiten übergehend, berührte der Redner zunächst die egyptische Frage. Er sagte: „Unsere Occupation Egyptens ist bekanntlich der Dauer nach beschränkt, aber die Grenze ist nicht zeitlich gesteckt, sondern hat sich nach der uns gestellten Aufgabe zu richten. Wir haben uns verpflichtet, Egypten nicht eher zu räumen, bis es sicher ist vor feindlichen Einfällen, bis die Gefahr anarchistischer Zustände geschwunden ist. Wir können es aussprechen, daß Egypten auf der Bahn des Fortschrittes begriffen ist. Die Gefahr eines Einfalles von der Wüste her ist verschwunden, und im Innern hat sich die Lage zusehends gebessert. Das Räuberwesen ist vollständig ausgerottet, die Ordnung völlig wiederhergestellt, und die Finanzen sind besser geordnet als je zuvor. Dennoch aber glaube ich nicht, daß wir den Punkt erreicht haben, wo wir sagen können, daß unsere Aufgabe zu Ende ist. Wir fühlen, daß die Unabhängigkeit Egyptens von irgend einer Controle einer auswärtigen Macht eine Lebensfrage für das Land bildet. Aber nicht Egypten ist es, welches die Hauptaufmerksamkeit in der auswärtigen Politik Englands erheischt. Es ist die Lage der Balkanhalbinsel, aber nicht die des türkischen Reiches, sondern die eines freien christlichen Staates, dessen Gefahren die öffentliche Meinung des Landes tief erregt haben. (Lauter Beifall.) Das bulgarische Volk erregte vor zehn Jahren die Sympathien Englands, und Europa hat seit seiner Befreiung große Hoffnungen auf Bulgarien gesetzt. Man hoffte, daß die Fortschritte in Freiheit und Civilisation eine unübersteigliche Schranke gegen Angriffe von außen bilden würden, und Bulgarien hat die Hoffnungen Europas nicht getäuscht. Erst vor Kurzem schienen dieselben aufs Glänzendste bewährt, als plötzlich eine mitternächtliche Verschwörung von Offizieren, auf welche der ritterliche Fürst von Bulgarien sein besonderes Vertrauen gesetzt, welche er zum Siege geführt hatte, von ausländischem Golde bestochen, sich gegen ihn wandte und ihn entthronte. Das Gewissen und die öffentliche Meinung Europas haben diese Handlungsweise verurtheilt. Und nicht minder war Europa bestürzt über die Mittel, zu welchen ausländische Staatsmänner griffen, um die Verschwörer vor der so reichlich verdienten Strafe zu retten. Dann folgte ein Eingriff in die Rechte eines freien, unabhängigen Volkes nach dem andern, zum Glück bis jetzt auf diplomatische Drohungen beschränkt, wenngleich Europa dergleichen mit dem tiefsten Bedauern anschaut und es natürlich Anlaß zu bösen Gerüchten gab, welche die christlichen Völker der Balkanhalbinsel mit düsteren Vorahnungen über ihr Schicksal erfüllen müssen. Mag aber die Lage Bulgariens in einer Beziehung höchst beklagenswerth erscheinen, so hat Europa auf der anderen Seite mit Bewunderung auf das kleine Land geschaut. Das bulgarische Volk hat keine lange Lehre in der Freiheit bestanden, und dennoch hat es einen Muth, eine Entschlossenheit und Beharrlichkeit gezeigt, seine nationale Freiheit zu bewahren, welche kaum Völker, welche Jahrhunderte lang frei sind, in der Geschichte bewiesen haben. Das ist ein günstiges Omen, wie ich glaube, der Anfang einer glänzenden geschichtlichen Entfaltung. An diesen Dingen haben die Nationen Europas ein Interesse. Die Rechte Bulgariens sind durch den Berliner Vertrag gesichert, einen Vertrag, auf dem der Friede des südöstlichen Europas beruht. Was England betrifft, so hat es wohl ein Interesse an der Beobachtung des Berliner Vertrages, aber kein isolirtes. Es handelt sich vielmehr um ein gemeinsames Interesse. Wir haben den Vertrag im Vereine mit den Großmächten Europas unterzeichnet, und daher haben wir keine isolirte Pflicht, einen etwaigen Bruch des Vertrages zu ahnden. Betrachten es die europäischen Großmächte, oder nur eine Anzahl derselben, als ihre Pflicht, dem Vertrag Geltung zu erzwingen, so bin ich sicher, daß das englische Volk nicht hintanstehen wird, diese Pflicht gleicherweise anzuerkennen. (Lauter Beifall.) Die Politik Englands ist, trotz gelegentlicher zeitweiliger Abweichungen, eine continuirliche, unabhängig von den Tendenzen dieses oder jenes Ministeriums; und wenn Jemand die künftige Politik Englands wissen will, so möge er die Vergangenheit befragen. Dreimal in diesem Jahrhundert hat ein feindlicher Einfall in die Balkanhalbinsel vom Norden her stattgefunden. Das erste Mal geschah er unter dem Ministerium des Herzogs von Wellington, eines Mannes, der nicht kriegerisch gesinnt war. (Gelächter.) Der Einfall geschah. England stand allein, ohne Verbündete, und nach dem Rathe des Herzogs von Wellington, welcher nicht glaubte, daß England eine isolirte Verpflichtung zufiele, begnügte es sich mit einem Protest. Beim zweiten Male war Lord Aberdeen Minister, der wegen seiner fanatischen Friedensliebe bekannt war. Damals hatte England als Verbündete Frankreich und Oesterreich, und später kamen noch Italien und die Türkei dazu, und unter der Führung des friedlichen Lord Aberdeen that England seine Pflicht als Mitglied des europäischen Concerts. Beim dritten Male war Lord Beaconsfield Minister. Dieser ignorirte keineswegs die Pflichten, welche England durch seine ruhmreiche Vergangenheit auferlegt werden. Aber wiederum hatte England keine Verbündeten. Er erkannte, daß England kein Interesse am Einfall in der Balkanhalbinsel habe, daß es nicht verpflichtet war, isolirt in die Action zu treten, und das war der Grund, warum Lord Beaconsfield eine Friedenspolitik einleitete. Dieselbe war auch eine vorsichtige Politik, denn er traf zugleich seine Maßregeln für den Fall, daß die Kriegswolke sich gegen jene Meerenge wenden würde, wo die englischen Interessen unzweifelhaft eine Vertheidigung erheischten. Einen Punkt haben alle die Präcedenzfälle festgestellt, daß England eine Verpflichtung hatte, nicht wegen seiner eigenen Interessen, sondern als Mitglied eines europäischen Bundes, im Verein mit den übrigen Mitgliedern desselben. England wird diese Verpflichtung aber nicht anerkennen zum Vortheil Anderer, welche es nicht für nothwendig halten, eine solche anzuerkennen (Beifall). Aber man muß wohl den Fall besonders betrachten, nämlich wo specielle englische Interessen in's Spiel kommen. Werden britische Interessen berührt, so wird England nicht sich nach etwaigen Verbündeten richten. Sein eigener Arm wird stark genug sein, um seine Interessen zu schirmen, wo immer sie angegriffen werden. Im gegenwärtigen Falle zeigen aber nicht nur die angeführten Präcedenzfälle, daß englische Interessen nicht im Spiele sind, sondern es besteht vielmehr die Thatsache, daß sowohl die Türkei wie Oesterreich, welche Beide Gebiet auf der Balkanhalbinsel besitzen, diesen Ereignissen, welche vor der Thüre ihres Hauses vor sich gehen, augenscheinlich mit Gleichmuth und ohne Befürchtungen zuschauen. Bei dieser Angelegenheit ist Oesterreich vor Allem interessirt, und der Entschluß Oesterreichs muß besonderes Gewicht im Rathe der britischen Regierung haben. Die Politik Oesterreichs wird in hohem Grade die englische beeinflussen. Doch, was auch die Zukunft bringen mag, so hege ich gegenwärtig keine Befürchtung, daß der Friede Europas gestört wird. Ich hoffe, daß die bedrohten jungen Freiheiten nicht angetastet werden. Ich hoffe, daß wir nicht an Ihre Sympathie für Maßregeln der Vorsicht zu appelliren haben werden, sondern daß die Zukunft eine Zeit des Wiederaufblühens des Handels und der Gewerbe, und nicht der zerstörenden Kriegsfurie sein wird." (Anhaltender Beifall.)

Das Banket schloß mit den üblichen Toasten auf den jetzigen und den zurücktretenden Lordmayor, auf die Richter, auf beide Häuser des Parlaments, auf die Stadträthe und Sheriffs der City und auf die Lady Mayoreß, namens welcher der Lordmayor seinen verbindlichsten Dank ausdrückte, womit das Fest zu Ende war.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. November.

Unter der Spitzmarke: „Die Oswitzer Brunnen vor dem Oberverwaltungsgericht" wird uns aus Berlin geschrieben: Der Amtsvorsteher und der Gemeindevorsteher in Oswitz bei Breslau waren im Jahre 1881 der Ansicht, daß durch die Rieselfelder der Commune Breslau die Oswitzer Brunnen vergiftet würden; es ordnete daher Ersterer im Sommer jenes Jahres die Sistirung der Berieselung an. Auf die Beschwerde des Magistrats in Breslau hob der Regierungs-Präsident daselbst die Sistirung auf, da durch Sachverständige die Grundlosigkeit der Ansicht der gedachten Beamten nachgewiesen war, und tadelte zugleich das Vorgehen des Amtsvorstehers. Die Beschwerden über die schädlichen Einflüsse der Rieselanlagen auf die Oswitzer Brunnen hörten aber nicht auf. Auf eine Beschwerde des Gemeindevorstehers in Oswitz vom 2. Januar 1883 richteten die Minister des Innern, der Medicinal-Angelegenheiten, der öffentlichen Arbeiten und der Landwirthschaft einen gemeinsamen Erlaß an den Regierungs-Präsidenten in Breslau, mit

---

ein Telegramm, das den Tod ihres Vaters meldet, unterschlägt, um auf einem Ball zu glänzen, auf dem zu erscheinen das Ziel ihrer Wünsche und jahrelanger Manipulationen war .... ist leider das Prototyp einer Klasse von Salondamen, die nur eine Lebensmission kennen, die sociale Position. — Jedes Gefühl, jede Rücksicht, jede Empfindung schrumpft vor diesem Verlangen in nichts zusammen! Sehr gut und wahr ist in diesem einen Zuge die ganze unglaubliche, frivole Eitelkeit, die Sucht, eine hervorragende Stellung in der Gesellschaft einzunehmen, gekennzeichnet.

Aber auch allen anderen Personen läßt er die liebevollste und sorgfältigste Ausgestaltung zu Theil werden; er weiß das volle Interesse der Leser auf sie zu concentriren.

Der poetischen Gerechtigkeit läßt der Autor schließlich doch noch freien Lauf. Das hellstrahlende Licht eines ungemessenen, schier übernatürlichen Glückes, welches über Lolo und Georg Nordstetten aus dem Sumpfe des Ehebruchs emporloderte, erlosch nach kurzer Zeit. Ein Jahr nach ihrer erfolgten Vermählung stirbt die junge Frau im ersten Wochenbett. Dieser Ausklang der Erzählung, eine Concession an die bürgerliche Moral, würde einen befremdlichen Eindruck hervorrufen in einem Buche, das sich von den gewöhnlichen Romanvoraussetzungen unabhängig machte, wenn nicht Alles so glatt und einfach sich vollzöge, daß man die Absicht merkt, ohne verstimmt zu sein.

Warum soll eine junge Frau nicht am Kindbettfieber sterben? Das kommt alle Tage vor — daß es diese Frau war? .... Der Dichter mußte sie opfern, die Schuld sollte ihre Sühne haben schon auf Erden — das verlangt der deutsche Roman.

Ulrich Frank.

Elektrische Straßenbeleuchtung.

Die „Deutsche Verkehrszeitung" ist in der Lage, über die Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung in Darkehmen, von welcher wir bereits früher gemeldet haben, nähere Mittheilung über die technischen Anlagen und Einrichtungen zu machen. Unmittelbar in der Stadt Darkehmen liegt an ziemlich bedeutendem Gefälle der Angerapp eine Mühle, welcher das reichlich zuströmende Wasser dieses Flusses als Triebkraft dient. In einem früher zur Oelbereitung benutzten Raume dieser Mühle ist eine von der Firma Siemens und Halske in Berlin gelieferte dynamo-elektrische Maschine aufgestellt und zum Betriebe derselben eine Turbine von 25 Pferdekräften erbaut worden. Die Leitung ist oberirdisch auf Gestängen durch die Straßen geführt. Im Ganzen sind bis jetzt 25 Bogenlicht- und etwa 100 Glühlichtlampen im Gebrauch; von den ersteren werden 16 zur Beleuchtung der Stadt und 9 in der Mühle verwendet. Die Glühlichtlampen dagegen sind in Privathäusern, Gasthöfen und Geschäftsläden angebracht. Die Straßenbeleuchtung findet bis 11 Uhr Abends statt, wogegen in den Häusern das elektrische Licht während der ganzen Nacht benutzt werden kann. Die Gesammtkosten für die von der Firma H. Magnus in Königsberg Pr. ausgeführten Anlagen belaufen sich auf rund 15 000 M. Unternehmer ist der Mühlenbesitzer W. in Darkehmen, dem auch die Lieferung des elektrischen Lichtes übertragen worden ist. Die städtische Verwaltung zahlt dem Unternehmer für die Straßenbeleuchtung jährlich 800 Mark; für das in die Wohnungen geführte Licht wird den Nutznießern für jede Lampe und Stunde ein Betrag von $2\frac{1}{2}$ Pf. berechnet; die Feststellung des Lichtverbrauchs wird durch Elektricitätsmesser bewirkt. Der Unternehmer hat sonach sein Capital sehr günstig angelegt und genießt überdies den Vortheil der elektrischen Beleuchtung seines gesammten Mühlenbetriebes. Aber auch die Stadt Darkehmen wird die Wohlthat dieser Schöpfung gewiß anerkennen, zumal die frühere Straßenbeleuchtung durch Petroleum kaum den bescheidensten Ansprüchen genügte. Die Bewohner dieses Städtchens haben denn auch ihrer Freude gelegentlich der am 2. October stattgehabten Inbetriebsetzung der elektrischen Straßenbeleuchtung lebhaften Ausdruck verliehen und unter Betheiligung einer großen Zahl ortsangehöriger und fremder Personen eine besondere Feier, mit öffentlichem Festzuge, Festessen u. s. w., veranstaltet. Hierbei sei noch erwähnt, daß der eigentliche Urheber des Unternehmens ein praktischer Arzt, Dr. S. in Darkehmen ist, der, unter Hinweis auf die vortheilhafte Verwerthung der von der Natur gelieferten Wasserkraft, die erste Anregung zu dem nun vollendeten Werk gegeben und der Entstehung desselben sein besonderes Interesse zugewendet hat.

Da in neuerer Zeit wiederholt die Frage erörtert worden ist, welcher Ort den Vorzug verdient, zuerst eine vollständige elektrische Straßenbeleuchtung zu besitzen, so möchte die nachstehende Mittheilung der „Tägl. Rundschau" von Interesse sein. Die Ehre, als erste Stadt des Festlandes in elektrischer Beleuchtung zu glänzen, wird von einem Berliner Blatte dem schwedischen Städtchen Heransand zugeschrieben, dem sich dann die deutschen Städte Triberg und Darkehmen anreihen. Es ist dies ein Irrthum, denn zwei französische Städte sind diesmal an der „Spitze der Civilisation marschirt", hauptsächlich wohl deshalb, weil ihnen die gütige Mutter Natur in Gestalt von Gebirgsbächen ein billiges und zu dieser Beleuchtungsart geradezu aufforderndes Betriebsmaterial bot. Die französische Stadt Bellegarde, Departement de l'Ain, mit der Bahn in 40 Minuten von Genf aus zu erreichen, mit 1500 Einwohnern, wird schon seit 3 Jahren durch Elektricität beleuchtet, zu welcher die Valserine, ein Nebenfluß der Rhone, die Kraft liefert. Ebenso wird seit $1\frac{1}{2}$ Jahren das Städtchen La Roche in Ober-Savoyen (mit etwa 2000 Einwohnern) durch elektrisches Licht erleuchtet. Sehr bezeichnend für die Anlage in beiden Städten ist es, daß ein einfacher Schlosser in La Roche diese Anlagen gemacht hat und daß das Anlagecapital für letztere Stadt hauptsächlich von einem Briefträger hergegeben wurde, welcher seine Ersparnisse auf diese Weise vortheilhaft anlegte.

H. St. **Stadttheater.** Die Donnerstag-Aufführung des Wagner'schen „Rienzi" fand vor ausverkauftem Hause statt. Den Eindruck, den Herr E. Walther in der Titelrolle machte, war in jeder Hinsicht imponirend, was um so mehr sagen will, als Herr Schott, der die Partie im Januar dieses Jahres sang, noch in guter Erinnerung steht. Das gleichmäßige Gelingen selbst der gegensätzlichsten Stellen, wie z. B. des Schlacht-Gesanges „Santo Spirito Cavaliere" und des Gebetes im letzten Acte, spricht für die überaus große Modulationsfähigkeit des Organs unseres Heldentenors. Und welche Sicherheit verräth es, wenn ein Sänger, der anscheinend Mühe hat, sein störriges (oder vielleicht kampfbegieriges) Streitroß zu zügeln, so zu singen vermag, wie Herr E. Walther in der großen Scene des dritten Actes! Frau Sonntag-Uhl ist bereits in voriger Saison als Adriano aufgetreten. Da ihre Leistung damals an dieser Stelle eingehend besprochen wurde, wollen wir für diesmal nur als Gipfelpunkt die große Arie im dritten Acte hervorheben, für deren ganz vorzüglichen Vortrag die Künstlerin lebhaften Beifall erntete. Die übrigen Partien sind von so untergeordneter Bedeutung, daß ein bloßer Hinweis auf ihre zufriedenstellende Wiedergabe genügt. Sie befanden sich zum größten Theil in längst bewährten Händen; neu waren nur Fräul. Meisbauer als Irene und Herr Riechmann, dessen Wiederauftreten wir freudig begrüßen, als Raimondo. Die Chöre befriedigten Dank der Mitwirkung einzelner Solokräfte mehr als sonst; das Orchester, unter Leitung des Herrn A. Steinmann, betheiligte sich namentlich durch den ausgezeichneten Vortrag der Ouverture am Gelingen des Ganzen. Wie gewöhnlich wurden die Tanz-Evolutionen des Corps de Ballet lebhaft applaudirt.

Die Wereschagin-Ausstellung im Museum bleibt nur noch zwei Tage geöffnet. Der Besuch derselben war während ihrer ganzen Dauer ein sehr reger, so daß Herr Lichtenberg dadurch ermuthigt worden sein dürfte, auch in Zukunft, wie bisher, seine Bemühungen darauf zu richten, daß das Breslauer Publikum die hervorragendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der bildenden Künste möglichst vollständig kennen lerne.

Den zahlreichen Verehrern des berühmten russischen Meisters, der jedenfalls eine der eigenartigsten Künstlerindividualitäten ist, legen wir die Lectüre der „Skizzen und Erinnerungen" ans Herz, in welchen Wereschagin in überaus fesselnder Weise seine Erlebnisse auf seinen verschiedenen großen Reisen und Kriegszügen schildert, die ihm das Material geliefert haben für seine reiche künstlerische Thätigkeit. Das Werk, aus dem Russischen von E. Kretschmann übersetzt, zerfällt in sechs Abschnitte: Aus den Jagdgeschichten eines Bauern; Aus einer Reise im transkaspischen Gebiet; Aus einer Reise durch Central-Asien; Erinnerungen aus dem russisch-türkischen Kriege; Erinnerungen an Turgenjew; In Sibirien. In den „Miscellen" plaudert der Künstler aus seiner Kindheit und faßt die während seines bewegten Lebens hier und dort gesammelten Eindrücke summarisch zusammen. Wie Wereschagin in seiner Kunst originell schafft, so weicht er auch als Schriftsteller und Denker vielfach von der überlieferten Tradition ab. In Wahrheit kann man von ihm sagen „Anders als sonst in Menschenköpfen malt sich in diesem Kopf die Welt." Seine Ansichten über den Fortschritt in der Cultur halten sich so wenig an die Schablone, wie seine Ideen über die Aufgaben der Kunst. Der Styl des Künstlers ist klar und durchsichtig; die Anschaulichkeit seiner Schilderungen zeigt, daß er überall mit dem Auge des Malers gesehen, dem nichts Charakteristisches entgeht. So gewährt die Lectüre der „Skizzen und Erinnerungen" des Meisters einen Genuß, der ungleich größer ist, als ihn viele der landläufigen Reiseschilderungen zu gewähren vermögen. Zur vollen Kenntniß des Künstlers und zur richtigen Würdigung seiner Erscheinung bietet das Werk eine schätzenswerthe Handhabe. Das Buch, welches mit zahlreichen Illustrationen von der Hand Wereschagin's geschmückt ist, hat seitens des Verlags von B. G. Teubner in Leipzig eine sehr gute Ausstattung erfahren.

K. V.

dem Ersuchen, eine besondere Commission zur Ueberwachung des Betriebes der Rieselanlagen und zur Prüfung der hierauf bezüglichen Beschwerden einzusetzen und dem Magistrat in Breslau aufzugeben, im Interesse der Stadtgemeinde Breslau für gutes Trinkwasser in Oswitz sorgen und schleunigst das zur Berieselung noch bestimmte Areal aptiren zu lassen. Die Commission trat hierauf wiederholt zusammen, und es wurden, da die Beschwerden über die Vergiftung der Brunnen in der Nähe der Rieselanlagen sich immer wiederholten, auf Veranlassung des Regierungs-Präsidenten behufs Berichterstattung an den Minister des Innern u. A. Wasserproben aus den Oswitzer Brunnen entnommen und einem Chemiker zu Breslau zur Untersuchung zugestellt. Für diese Untersuchung, welche eine wesentliche Veränderung der Brunnenwasser vor und nach der Berieselungsanlage nicht ergab, liquidirte der betr. Chemiker 600 M. Honorar. Der Amtsverband Oswitz weigerte sich, dies Honorar zu bezahlen — der Magistrat in Breslau stellte die ihm zugeschobene Verpflichtung zur Bezahlung dieses Honorars gleichfalls in Abrede, weil die Untersuchung im landespolizeilichen Interesse erfolgt sei. Der Regierungs-Präsident hielt dafür, daß der Amtsverband Oswitz das qu. Honorar als Kosten der örtlichen Polizei-Verwaltung zu bezahlen habe, da die Untersuchung der Brunnenwasser im Interesse des Amtsbezirks Oswitz geschehen sei. Es ordnete daher der Landrath des Landkreises Breslau durch Verfügung vom 8. September 1885 auf Anweisung des Regierungs-Präsidenten die Eintragung der 600 Mark in den Etat des Amtsverbandes Oswitz gemäß § 72 der Kreisordnung und die Abführung dieses Betrages an den betr. Chemiker zur Vermeidung von Zwangsmaßregeln an. Der Amtsbezirk Oswitz klagte nunmehr gegen den Landrath auf Aufhebung dieser Zwangsverfügung mit dem gleichzeitigen Antrage, die Landespolizeibehörde zur Tragung der 600 Mark und zur Erstattung derselben, weil die Zahlung derselben bereits von ihm erfolgt sei, zu verurtheilen. Der Bezirksausschuß zu Breslau erkannte am 7. Januar 1886 auf Aufhebung der Verfügung vom 8. September 1885, im Uebrigen auf Klageabweisung mit der Erwägung, daß es sich hier nur darum handele, ob der Amtsverband zur Tragung der fraglichen Kosten verpflichtet sei, nicht aber, wer eventuell an dessen Stelle die qu. Kosten zu tragen habe; die fraglichen Kosten seien landespolizeiliche, denn die Untersuchung der Brunnenwasser sei durch die Landespolizei-Behörde, den Regierungs-Präsidenten, behufs der Berichterstattung an den Minister über die Oswitzer Rieselanlage erfolgt. Gegen diese Entscheidung legten beide Theile die Berufung ein, und zwar der Amtsvorsteher, weil nicht die Landespolizei-Behörde zugleich zur Tragung der Kosten und deren Erstattung verurtheilt worden sei, der Beklagte, weil nicht die Klage im Ganzen abgewiesen, vielmehr auf Aufhebung der Zwangsetatisirungs-Verfügung erkannt worden sei. Im Verhandlungs-Termine vor dem Ober-Verwaltungsgericht (I. Senat) führte der vom Minister des Innern zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses deputirte Commissar, Regierungs-Rath Grundmann (beim Polizei-Präsidium in Berlin) u. A. aus: Die Amtsbezirke und die Gemeinden haben die Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung unstreitig zu tragen. Die fraglichen Kosten seien dem Amtsverbande Oswitz zur Last fallende Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung, denn die Ausübung der Gesundheitspolizei liege dem Amtsvorsteher ob und die Untersuchung der Brunnen sei im gesundheitlichen Interesse erfolgt. Der Amtsvorsteher sei verpflichtet gewesen, eine Untersuchung der Brunnenwasser zu veranlassen, ohne besonderes Einschreiten des Regierungs-Präsidenten, welches von diesem als Aufsichtsbehörde über den Amtsvorsteher als Ortspolizei-Behörde erfolgt sei. Das Ober-Verwaltungsgericht erkannte hierauf am 6. November 1886 auf Bestätigung der Vorentscheidung.

— Aus Freistadt, Niederschlesien, wird uns telegraphirt: Der Kreistag beschloß, das Terrain auch im Kreise Sprottau dem Staate zur projectirten Bahn unentgeltlich zu überweisen, falls der Herzog von Schleswig in Primkenau sämmtliche Grunderwerbskosten und Nebenkosten, soweit sie 50 000 Mark übersteigen, übernimmt. Auf die letztere Bedingung ist der Herzog bereits eingegangen.

— Von der Verwaltung des Deutschen Schulmuseums geht uns folgende Zuschrift zu:

„Der Aufruf zur Unterstützung des Diesterweg-Museums hat in weiten Kreisen Anklang gefunden. Alte Freunde und Schüler des großen Pädagogen (bez. deren Söhne, Töchter, Enkel) haben mit großer Selbstlosigkeit die als Familienheiligthum aufbewahrten Briefe von seiner Hand der Sammlung überwiesen, 98 an der Zahl. Dazu kommen gegen 40 von anderen Männern geschriebene Briefe, die auf Diesterweg Bezug nehmen und sein Bild vervollständigen helfen. Auch Druckschriften von ihm und über ihn sind uns in dankenswerther Weise zugestellt worden. Indem wir allen Gebern und verehrlichen Zeitungs-Redactionen, die sich um das Diesterweg-Museum durch die Verbreitung unseres Aufrufs verdient gemacht haben, auf diesem Wege herzlich danken, bitten wir, unser Unternehmen auch fernerhin wohlwollend zu unterstützen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß auch Diejenigen, die sich bis jetzt noch abwartend verhalten haben, mit ihren Beiträgen nicht länger zaudern werden, um die Sammlung, die nicht persönlichen Interessen dient, in immer vollkommenerer Weise zu einem schönen Denkmal für den großen Todten werden zu lassen. Ein vollständiges Verzeichniß des Bestandes unseres Museums und der freundlichen Geber wird später veröffentlicht werden. Beiträge werden nach wie vor dankend entgegengenommen von Herrn Rebhuhn, Berlin O., Andreasstraße 27, II.

• **Vom Stadttheater.** Zu der morgen, 13., stattfindenden 40jährigen Gedenkfeier der erstmaligen Aufführung von Gustav Freytag's „Valentine" am hiesigen Stadttheater hat Director Brandes neben der Ausgabe des heutigen Theaterzettels auch eine solche von der Aufführung am 13. November 1846 veranlaßt und zwar letzteren mit den alten Lettern und in der alten Einrichtung. Beide Zettel werden zu dem gewöhnlichen einfachen Preise an der Theater-Kasse ausgegeben.

• **Vom Lobe-Theater.** Frl. Zimaier tritt morgen, Sonnabend, zum letzten Male in „Gillette von Narbonne" auf. Am Sonntag wird die Künstlerin als „Adele" in der Operette „Die Fledermaus" gastiren. Montag geht ein Lustspiel von Ludwig Sittenfeld „Die Virtuosen" in Scene. — Frl. Zimaier wird hier noch die „Nanon" in der gleichnamigen Operette und die „Haiderose" in „Die Glocken von Corneville" in nächster Woche singen. Am Sonntag Nachmittag wird das beliebte Lustspiel „Alfred" von Moser bei ermäßigten Preisen gegeben.

• **Im Thalia-Theater** wird Sonntag Nachmittag bei ermäßigten Preisen die Operette „Gasparone" mit Frl. Well als „Carlotta" und Frl. Marr als „Sora" in Scene gehen. Abends wird „Dr. Klaus" gegeben.

H. **Zu den Stadtverordnetenwahlen.** Von dem Wahl-Comité des 19. Wahlbezirks war für gestern Abend eine Versammlung der Wähler dieses Bezirks nach dem großen Saale des Café Restaurant behufs Besprechung der bevorstehenden Wahl berufen worden. Dieselbe war zahlreich besucht. Geh. Kanzleirath Schirmer, der die Versammlung auf Wunsch des Comités leitete, eröffnete die Sitzung, indem er bemerkte, daß die Versammlung die Freude habe, zwei altbewährte Stadtverordnete in ihrer Mitte zu sehen, die sich bereit erklärt haben, den Anwesenden einige Aufklärungen über die Art und Weise zu geben, wie gegnerischerseits der Wahlkampf geführt werde. Er ertheilte zunächst dem Stadtv. Simon das Wort, der etwa Folgendes ausführte: Er habe in seiner nunmehr zehnjährigen Thätigkeit als Stadtverordneter sich wiederholt die Frage vorgelegt, welches die ersten Erfordernisse seien, die an einen Stadtverordneten gestellt werden müssen, und er sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß man vor Allem einen gewissen Gemeinsinn verlangen müsse, der in communalen Angelegenheiten etwa dasselbe, was der Familiensinn in der Familie, die Vaterlandsliebe in Bezug auf das Vaterland bedeute, einen Gemeinsinn, der stets das Beste des Ganzen wolle und unter möglichster Wahrung der Eintracht nach bestem Wissen und Gewissen das Wohl des Ganzen fördere. Wenn man dies als Grunderforderniß hinstelle, so könne man sagen, daß es gleichgiltig sei, welcher religiösen oder politischen Richtung ein Candidat angehöre, wenn er nur ein charakterfester und überzeugungstreuer Mann sei. Die Sache erhalte aber eine andere Bedeutung, wenn das zweite Erforderniß hinzukomme, daß der Candidat voll und ganz auf dem Boden der Städteordnung stehe, welche die Verwaltung der Commune durch die Bürgerschaft selbst, nicht aber durch die Regierung, durch königliche Beamte wolle, der Candidat müsse den Muth haben, das Recht der Commune, d. h. der Bürgerschaft, zu wahren und zu vertreten auch gegenüber einer anderen Strömung von oben herab. Auf diesem Standpunkte könne auch ein conservativer Mann stehen und er (Redner) würde keinen Anstand nehmen, gegebenenfalls auch einem solchen Manne seine Stimme zu geben. Gegenwärtig sei von gegnerischer Seite die Parole ausgegeben: „Nieder mit der Fortschrittspartei auch hier in unserem Stadthause!" Da müsse man sich doch zunächst fragen, ob denn wirklich von einer Herrschaft der Fortschrittspartei im Stadthause die Rede sein könne, und sodann, was denn diese Herrschaft der Commune genützt oder geschadet habe, und was diejenigen, welche dieselbe zu beseitigen suchen, an ihre Stelle setzen wollen. Redner erinnert alsdann daran, daß die erste nach der neuen Städteordnung gewählte Stadtverordneten-Versammlung einen sehr conservativen Anstrich hatte, und der erste damalige Oberbürgermeister der hochconservative Ellwanger war. Das habe wesentlich dazu beigetragen, daß ein liberaler Hauch in der Bürgerschaft erwachte und die Stadtverordneten-Versammlung nach und nach eine andere Zusammensetzung erhielt. Wenn man die Namen der Männer durchgehe, welche nunmehr mit den größten Opfern den Interessen der Commune sich widmeten und etwas geleistet haben, so werde man wenige finden, welche nicht der liberalen Partei angehörten. Seit Ende der 50er Jahre habe die liberale Partei auf dem Kampfplatze gestanden und die communale Selbstverwaltung vertheidigt. Sie habe nie, wie ihr vorgeworfen werde, blos Vertreter des Groß-Capitals, sondern auch Männer aus dem Bürgerstande, Handwerker und Gewerbetreibende in die Stadtverwaltung gewählt. Er erinnere an die Namen Hipauf, Rösler, Hüllebrand. Die liberale Partei habe für das communale Wohl gearbeitet, noch ehe diejenigen, die sie jetzt beseitigen wollen, für werth gehalten auf dem Kampfplatze zu erscheinen. Vor sechs Jahren nun sei ein Aufruf unter der Flagge des sogenannten Neuen Wahlvereins erschienen, in welchem der liberalen Partei plötzlich der Fehdehandschuh hingeworfen worden sei. Es sei gesagt worden, man möge nur Männer wählen, welche ohne Rücksicht auf politische Anschauungen lediglich das Wohl der Stadt im Auge haben und deren Finanzen heben wollen. Man habe erklärt, nicht Gegner der in der Stadtverordneten-Versammlung sitzenden liberalen Männer zu sein, aber man müsse suchen, Männer in dieselbe zu bringen, welche sich der Herrschaft der Liberalen nicht unterwerfen. Unter diesem Vorwande wurden aber hochverdiente Männer, wie Dr. Elsner, Storch u.A, beseitigt, die nur durch die vielgeschmähte I. Abtheilung der Versammlung erhalten werden konnten. An ihre Stelle wurden Männer gesetzt, die große Versprechungen gemacht haben. Man habe daher nunmehr wohl ein Recht zu fragen, was denn nun diese Männer geleistet haben. Aber bei aller Objectivität und allem Wohlwollen vermöge er (Redner) das nicht zu sagen. Wenn einer Stadt-Verwaltung so schwer wiegende Vorwürfe gemacht werden, wie sie der liberalen Stadtvertretung gemacht worden, so meine er, müsse es doch leicht sein, etwas anderes zu bringen, es besser zu machen. Es seien etwa 30 Herren in der Versammlung, die auf jenes Programm hin gewählt worden sind. Wisse Jemand, daß einer von diesen 30 Herren einen Antrag gestellt habe, durch den all' das, was einst versprochen wurde, erfüllt worden wäre. (Ruf: Nein!); er, Redner, wisse es auch nicht. Es habe zwar der eine oder der andere in Versammlungen, Bezirksvereinen ab und zu auseinander gesetzt, was geschehen müsse, aber auf dem Stuhle da oben, in der Mitte der Versammlung, sei er herzlich still geworden. Wenn dem so sei, so erscheine es doch im Weiteren als eine Pflicht der Herren, zu zeigen, was von denen, die sie beseitigen wollen, schlecht gemacht worden sei. Aber auch in dieser Beziehung schweige man sich einfach aus. Man bezeichne die Gegner als „Stimmvieh", als solche, „die nur dann die Hand erheben, wenn der College Friedländer dies thue"; man spreche von einem liberalen Parteiregiment. Redner ist stolz darauf, daß ein Mann wie Friedländer seiner Partei angehöre und es erfülle ihn jedes Mal mit Genugthuung, wenn er sehe, daß er mit demselben auf gleicher Fährte wandle. Aber er sei sich auch bewußt, daß er, wie alle seine Gesinnungsgenossen, auch dann seine Meinung unerschrocken zur Geltung bringe, wenn sie von der des Herrn Friedländer abweiche. Wenn man die Rede des Stadtv. Seidel II lese, die derselbe jüngst in einer Versammlung gehalten, so möchte man fast glauben, daß nur blinder Haß das leitende Motiv der Gegner sei. Wer solche Reden zu halten vermöge, dem fehle zum mindesten die wünschenswerthe Objectivität. Könne man solchen Agitationen gegenüber der liberalen Partei noch zumuthen, daß sie für Männer eintrete, die nicht ihrer Partei angehören? Und doch habe sie das von jeher gethan und er selbst sei jederzeit dazu bereit unter der Voraussetzung, daß die Gegner sich auf den gleichen Standpunkt stellen. Wenn man aber hochverdiente Männer, wie Rechtsanwalt Kirschner bei Seite schieben und durch homines novi ersetzen wolle, so müsse man doch fragen, was die Herren wollen. Da könne es sich doch nicht darum handeln, tüchtigere Männer in die Stadtverordneten-Versammlung zu bringen, sondern es zeige sich, daß nur die Fortschrittspartei mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden solle, denn diese wähle auch nur einen fortschrittlichen Magistrat. Man meine also, ein solcher sei ein Schaden für Breslau, den Beweis dafür sei man aber schuldig geblieben. Berlin habe auch einen fortschrittlichen Magistrat, aber Niemand werde behaupten wollen, daß es ein besser geleitetes Gemeinwesen in Deutschland gebe, als das Berliner. Die Breslauer fortschrittliche Stadtvertretung habe niemals Anstand genommen, auch conservative Männer in den Magistrat zu wählen. Aus alle dem Gesagten ziehe er (Redner) nun die Schlußfolgerung, daß, nachdem der liberalen Partei der Fehdehandschuh hingeworfen worden sei, diese denselben aufnehme. Im 19. Bezirk sei nun wiederum ein Wahlaufruf ergangen, man wisse, von wem derselbe verfaßt sei, es sei sicher derselbe Herr, der nach zwei Jahren in dem gleichen Bezirk zur Wiederwahl stehen würde. Es sei unglaublich, was alles seinerzeit versprochen wurde, was dieser Herr leisten würde, und nun müsse man jeden Donnerstag sehen, wie er stillschweigend wieder von dannen gehe. In demselben Bezirke sei auch Herr John gewählt und wieder aufgestellt. Gegen die Person desselben habe er (Redner) gar nichts, man habe jedoch gegnerischerseits mehrfach betont, gegen die Personen der liberalen Partei habe Niemand etwas, aber das Princip, das sie vertreten, sei ein schlechtes und müsse beseitigt werden. Dem gegenüber werde man es der liberalen Partei nicht verargen können, wenn sie auch ihrerseits Männer aufstelle, welche sich zu ihren Principien bekennen. Er freue sich, daß der 19. Bezirk einen solchen Mann in der Person des Herrn Anger gefunden, ein Mann, der nicht verspreche, daß, wenn er gewählt werde, nun Alles ganz anders werden würde, der nur nach bestem Wissen und Gewissen sein Votum abgeben werde. Indem Redner zum Schluß auf die in dem ergangenen Wahlaufrufe angezogene Schlachthoffrage zu sprechen kommt, weist er zunächst darauf hin, daß er gerade in dieser Angelegenheit in entschiedenem Gegensatze zu Herrn Friedländer sich befunden und gestimmt habe. Herr John gehöre der Partei an, welche die liberale Partei aus der Stadtverordneten-Versammlung beseitigen wolle, und da möge diese nun zeigen, daß sie im Stande sei, auch weitere Männer ihrer Richtung hineinzubringen, und das werde möglich sein, wenn jeder Parteigenosse seine Pflicht und Schuldigkeit thue. (Lebhaftes Bravo.)

Nachdem die Versammlung hierauf, einer Aufforderung des Vorsitzenden entsprechend, dem Redner durch Erheben von den Plätzen gedankt, nimmt noch Herr Stadtverordneter Haber I das Wort. Derselbe bemerkt, nicht die liberale Partei trage die Schuld, daß der Kampf der politischen Parteien in die communalen Wahlen hineingetragen worden. Der Wahlkampf, wie er vor 4 Jahren gerade im 19. Bezirk geherrscht, charakterisire so recht das ganze Wesen der Gegner. Es habe sich damals ein Verein gebildet, der anders Denkende und anders Glaubende nicht in die Stadtverordneten-Versammlung wählen wollte, und die Candidaten dieser Partei waren vor 4 Jahren Herr Köhler, vor 2 Jahren Herr John. Er (Redner) könne sich dem nur anschließen, was der Vorredner gesagt. Auch er habe gegen die Person des Herrn John nicht das Mindeste, derselbe habe sich in der Versammlung als nicht ausnehmend befähigt, aber durchaus harmlos erwiesen, er habe nichts geschadet, aber auch wenig genützt. Wenn der für ihn erlassene Aufruf zunächst darauf hinweise, wie gewissenhaft Herr John die Interessen seines Bezirks in Bezug auf den Pflasterungs-Etat gewahrt habe, so sei dem gegenüber zu bemerken, daß der Antrag des Herrn John auf Neupflasterung der Nicolaistraße abgelehnt worden, obgleich oder vielleicht weil Herr John betonte, daß selbst der Herr Polizei-Commissarius des Bezirks diese Neupflasterung für nothwendig erachte. Die Nicolaistraße habe zurückstehen müssen gegenüber der Berlinerstraße, deren Neupflasterung viel dringlicher war. Hätte Herr John den ernsten Willen gehabt, etwas für die Nicolaistraße zu thun, so wäre ihm die Möglichkeit dazu geboten gewesen bei Gelegenheit des Antrages auf Aufnahme einer Anleihe von 1 Million, den Redner mit einigen anderen Stadtverordneten eingebracht. Derselbe sei abgelehnt worden und es sei ihm, dem Redner, damals vorgekommen, als ob die freie Vereinigung, welche geschlossen gegen den Antrag stimmte, dies nur deshalb that, weil derselbe von der anderen Seite ausging. Also von Dankbarkeit könne in Bezug auf diesen Punkt bei den Wählern dem Herrn John gegenüber keine Rede sein. Ebensowenig in Bezug auf den Antrag bezüglich der Fleischcontrole, denn dieser Antrag sei nicht neu und von seiner Durchführung könne erst nach Errichtung eines Schlachthauses mit Schlachthofszwang die Rede sein. Was endlich die im Flugblatte erwähnte Schlachthoffrage anlange, so wisse er nicht, ob Herr John zur Zeit, als diese Frage in der Versammlung verhandelt wurde, schon Mitglied derselben war. (Rufe: Nein!) Der Kampf gegen Huben sei in erster Reihe von Mitgliedern der liberalen Partei geführt worden, und wenn betont werde, daß Herr John gerade für diese Frage unentbehrlich sei, so müsse man doch sagen, daß die Sache ebenso gehen werde, auch wenn Herr John nicht da sei. Wenn derselbe in der jüngsten Zeit versucht habe, die Frage in der Versammlung zur Sprache zu bringen, so sei dies wohl nur geschehen mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen. Eine Discussion über die Schlachthoffrage würde bei der von Herrn John benutzten Gelegenheit vollständig zwecklos gewesen sein. Es scheine also, als ob Niemand verpflichtet sei, Herrn John für seine Thätigkeit in der Stadtverordneten-Versammlung einen besonderen Dank auszusprechen. Er habe nichts weiter als seine Pflicht und Schuldigkeit gethan. Herr John sei vor 2 Jahren von der Partei aufgestellt worden, welche erklärte, den alten Hofferichter nicht wieder wählen zu können, „weil er von seinen jüdischen Mitbürgern aufgestellt werde." Was geschehe jetzt? Durch die eingetretene Verschiebung der Bezirke seien einige Straßen zum 19. Bezirke gekommen, in denen eine ganze Anzahl jüdischer Wähler wohnen und Herr John habe es über sich vermocht, an jüdische Stadtverordnete mit der Bitte heranzutreten, für seine Wiederwahl zu wirken (hört, hört), ja er habe sogar es nicht verschmäht, persönlich um die Stimmen jüdischer Wähler zu werben. (Heiterkeit.) Auf die von den Gegnern in den Wahlkampf hineingetragene politische Seite zurückkommend erinnert Redner daran, daß Herr Seidel II behauptet, der Herr Oberbürgermeister habe erklärt, er stehe und falle mit der Schlachthoffrage. Derselbe, der Herr Oberbürgermeister, möge sich in Acht nehmen, daß man ihn nicht beim Worte nehme. Derselbe habe aber ihm, dem Redner, versichert, daß er niemals eine derartige Aeußerung gethan, es sei dies auch aus dem stenographischen Bericht über die Sitzung ersichtlich. Herr Seidel scheue sich also nicht, dem Herrn Oberbürgermeister etwas unterzustellen, was dieser niemals gesagt habe. Wenn Herr Seidel denjenigen, welche für das Hubener Project gestimmt, irgend welche Sonderabsichten unterschiebt, so müsse man verlangen, daß er den Beweis dafür erbringe. Wenn die Wähler des 19. Bezirks wünschen, daß Ruh' und Frieden wieder im Bezirke einkehre, so mögen sie wählen ohne Rücksicht auf die politische Stellung des Candidaten. Die liberale Partei habe dies von jeher gethan und thue es auch jetzt wieder. Sie unterstütze in der Sandvorstadt die ihr nicht angehörigen Herren Hennig und Seiffert, sie trete in der Schweidnitzer Vorstadt für den dem Centrum angehörigen Hrn. Rudolph und für den bewährten katholischen Stadtverordneten Dr. Pannes ein, ebenso wie für den conservativen Hrn. Kaulisch, sie befürworte in der Nicolaivorstadt den bewährten Herrn Vogt, obwohl sie denselben nicht zu den Ihrigen zähle und sie bekämpfe nicht die Wahl des Vorsitzenden der freien Vereinigung, des Herrn Weinhold. Wenn die Wähler des 19. Bezirks wollen, daß im Bezirke Eintracht herrsche, daß ein Gewerbetreibender, der die Bedürfnisse des Bezirks kennt, denselben vertrete, dann mögen sie ihre Stimme dem Candidaten der liberalen Partei geben. Man möge nicht vergessen, daß in diesem Jahre das erste Drittel derjenigen Stadtverordneten-Versammlung gewählt werde, welche nach 4 Jahren berufen sein wird, den neuen Oberbürgermeister zu wählen. Er empfehle den Wählern die Candidatur des Herrn Anger. (Lebhafter Beifall.)

Nachdem die Versammlung auch diesem Redner durch Erheben von den Plätzen gedankt, wird dieselbe vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf Herrn Anger geschlossen.

—p. **Lutherfeier der Bernhardingemeinde.** Seit der 400jährigen Lutherfeier hat sich in der Bernhardingemeinde der Brauch eingebürgert, alljährlich den Geburtstag des großen Reformators Luther durch eine öffentliche Feier festlich zu begehen. Wie in den vorangegangenen Jahren, so hatte sich auch die gestern Abend im Paul Scholtz'schen Etablissement auf der Margarethenstraße abgehaltene Lutherfeier einer außerordentlich zahlreichen Betheiligung seitens der Gemeindemitglieder von St. Bernhardin zu erfreuen. Schon lange vor Beginn der Feier war das Festlocal in allen seinen Theilen von einer Kopf an Kopf dicht gedrängten Menge gefüllt, so daß Viele keinen Einlaß fanden. Der Kirchenchor von St. Bernhardin eröffnete unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Flügel, die Feier mit einem a capella-Gesange. Unter Posaunenbegleitung sang sodann die versammelte Festgemeinde den ersten Vers des Lutherliedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott". Als erster Redner trat Propst D. Treblin auf. Derselbe gab zunächst seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Es sei dies ein Beweis, daß die Lutherfeste populär geworden. Man brauche keine Rücksicht zu nehmen auf die Anfeindungen der ultramontanen Presse, welche die Verhetzung in alle Confessionen trage und die am liebsten hätte, wenn die Protestanten schliefen, damit sie im Trüben fischen können. Wenn die Protestanten ein einziges Mal im Jahre die Gegensätze klar ins Auge faßten und die ihnen drohenden Gefahren, würden sie auf alle Weise beschuldigt. Diese Lutherfeste aber sollten das protestantische Bewußtsein immer und immer wieder wecken und stärken, zumal die Protestanten jetzt in keiner günstigen Situation seien. Im Jahre 1870 habe sich die katholische Kirche durch die Proclamation des Unfehlbarkeitsdogmas offenbar ins Unrecht gesetzt. Heute sei dies vergessen und der Staat werde ins Unrecht gesetzt. Der Staat nehme seine Gesetze Schritt für Schritt zurück. Seitdem das Centrum eine politische Macht geworden, rechneten alle Parteien mit ihm. Es scheine, als wäre der Presse etwas in den Mund gefahren, daß sie nicht sprechen könne; sie krieche zu Kreuze und fürchte sich, etwas zu sagen. Mit achtungsvollem Schweigen hätten die politischen Blätter Alles hingenommen, was auf der letzten in Breslau abgehaltenen deutschen Katholiken-Versammlung gesagt worden sei. Alle Blätter, die früher einen lustigen Guerillakrieg geführt, verneigten sich in ehrfurchtsvollem Schweigen vor dem, was auf der Katholiken-Versammlung verlautbart worden. Oder habe es zum Reden keine Veranlassung gegeben? Auf jener Versammlung habe man die Wiederherstellung des weltlichen Besitzes des Papstes verlangt; die „kleine Excellenz" habe dies als ein Recht gefordert und gemeint, bei der Weisheit und Macht unseres Kaisers müßte dies ausführbar sein. Redner erinnert ferner an die fast abgöttische Verehrung, mit welcher vom Papst als einem „Wunder" gesprochen worden. In ihm solle die Lösung aller schwebenden Fragen gegeben sein. Alles dies aber werde übertroffen durch die Forderung der Zurückberufung aller Orden, auch der Jesuiten. Wo Alles schweige, dürften wir nicht schweigen. Wenn es sich nur handelte um diejenigen Orden, welche der Krankenpflege oder der Erziehung der Jugend geweiht seien, so ginge uns die Sache wenig an, obschon auch die Krankenpfleger in evangelischen Familien oft genug Bekehrungsversuche machten. Die Ueberschwänglichkeit, mit welcher Pfarrer Huhn aus München die katholischen Orden feierte, die, abgesehen von ihrer Beförderung des Aberglaubens, ihre Oberen im Auslande hätten, sollte uns doch mit ernstem Nachdenken erfüllen. Gegen was sich aber unser Bewußtsein am meisten bäume, das sei der Orden der Jesuiten. Diese seien, wie er in Uebereinstimmung mit Prof. Dr. Weber sagen könne, die Todfeinde der evangelischen Kirche, sie seien die größten Feinde der modernen Wissenschaft, sie seien die größten Feinde der modernen Auffassung vom Staat und sie hätten eine die Sitten umstürzende Moral gehabt und hätten sie noch, wie Redner des Näheren nachzuweisen sucht. Katholische Völker und Regierungen seien es gerade gewesen, welche die Jesuiten vertrieben, „unfehlbare" Päpste hätten sie aufgehoben. So lange diese Gesellschaft bestehe, so lange sei in der Gesellschaft und im Staat ein Friede unmöglich. Alle politischen Parteien möchten von ihrem Vortheil absehen und nur dazu beitragen, daß diese Todfeinde der evangelischen Kirche, diese „Pest der Menschheit" und diese „Geißel der Völker" nicht zurückkomme. — Der zweite Redner, Diakonus Jacob, sprach über das Verhältniß Luther's zu den zeitgenössischen Päpsten, der dritte Redner, Diakonus und Licentiat Hoffmann, über das Thema: „Was haben wir der Reformation zu danken?" Senior Decke endlich beleuchtete in eingehender Weise die Thätigkeit des Gustav Adolf-Vereins und brachte zum Schluß, indem sich die Versammlung erhob, auf den Kaiser, den Schirmherrn der evangelischen Kirche und den Protector des Gustav Adolf-Vereins, ein dreifaches Hoch aus, in welches die Versammlung lebhaft

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

einstimmte. Sämmtliche Redner ernteten lebhaften Beifall. Zwischen den einzelnen Reden wurde von der Versammlung je ein Vers des Lutherliedes gesungen.

* **Der Schweidnitzerthor-Bezirksverein** hielt heute Abend 8 Uhr im Breslauer Concerthause eine Versammlung ab, die von Mitgliedern und Gästen zahlreich besucht war. Nachdem Herr Stadtverordneter und Kaufmann Weblau über verschiedene Vorgänge bei der Agitation für die Stadtverordnetenwahlen Bericht erstattet hatte, wurde Herr Steinmetzmeister Hugo Laube als Candidat für den 27. Wahlbezirk (III. Abth.) einstimmig nominirt. (Näherer Bericht folgt.)

* **Berufung.** Am 30. v. M. wurde Dr. M. Brann, jetzt Rabbiner in Pleß, zum Großherzogl. Oldenburgischen Landrabbiner für das Fürstenthum Birkenfeld designirt.

R. B. **„Nach der Hauptstadt der Hölle"** lautete das Thema des Vortrages, den Herr Reichsritter Dr. Carl v. **Vincenti** aus Wien vor den zahlreich versammelten Mitgliedern des Kaufmännischen Vereins „Union" im Musiksaal der Universität am Abend des 11. Novembers hielt. Der gefeierte Redner, welcher sich bereits durch seine früheren Vorträge hierselbst eine große Beliebtheit erworben hat, verstand es, die Zuhörer durch seine poesievolle Sprache, welche durch die österreichische Dialektfärbung einen eigenthümlichen Reiz erhielt, durch den Bilderreichthum seiner Darstellung und den Glanz seiner Erzählungsweise fast zwei Stunden hindurch zu fesseln und in einer andachtsvollen Spannung zu erhalten. In dem ersten Theile seines Vortrages schilderte Redner seine Reise von Kairo nach der Hauptstadt der Hölle (Khartum), in dem zweiten führte er der Versammlung Momentbilder aus Khartum, wo er sich elf Wochen lang aufhielt, vor Augen. Wunderbare Gerüchte verlauteten im ersten Jahre der Regierung des Vicekönigs von Egypten, Ismael Pascha, über Khartum in Kairo, auch Herr von Vincenti, der damals in der Metropole Egyptens weilte, hörte davon, und da rührte sich in ihm der „Wanderbacillus" und und zwang ihn, nach jenem Ort zu eilen, der als die Stadt des ungeheuren Reichthums und der unverhüllten Laster, kurz als die „Hauptstadt der Hölle" geschildert wurde. In lebendiger Redeweise berichtete der Vortragende über seine Erlebnisse auf der beschwerlichen Reise, einen kurzen Blick werfend auf die interessanten Punkte (die Pyramiden, Katarakte ꝛc.), an denen er vorbei kam. Ende November brach er in der Gesellschaft eines österreichischen Missionars und eines in Khartum ansässigen syrischen Kaufmanns von Kairo auf, fuhr den Nil nach Assuan und von da nach Korosko, dem „Thore Afrikas", hinauf. Nach einer eingehenden Schilderung der Ababehs, der Bewohner Koroskos, führte Redner seine Zuhörer durch die nubische Wüste nach Abahammid, in lebhaften Farben die Schrecknisse der Wüste schildernd. Unter dem Geleite der Bischarin ging hierauf die Reise nach Berber, von dort waren noch 7 Tagereisen nach Khartum. Der Weg führte an historischen Stätten vorbei, die dem Redner Gelegenheit boten zur Erzählung interessanter Episoden. In Schendi (einer zu Anfang dieses Jahrhunderts bedeutenden Stadt) herrschte in den zwanziger Jahren Meg Babeh VII. Er wurde von Ismael Pascha, dem Sohne des mächtigen Khedive, besiegt und seiner Schätze beraubt. Der Sieger gab sich in dem Palast des entthronten Königs an der Seite der Lieblingstochter desselben wilden Orgien hin, bis ihn die Rache der Berber ereilte. In einer stillen Nacht legten dieselben Stroh um den Palast, zündeten dasselbe an und verbrannten so den Eroberer des Sudan mit all seinen Zechgenossen. Nun waren sie freilich den Plagegeist los, aber ihre Freude dauerte nicht lange, denn der Khedive sandte einen furchtbaren Rächer, den „Sieger von Dongola", Defterdar, welcher 30 000 Berber mit Feuer und Schwert vernichtete. Zur Belohnung erhielt Defterdar die Tochter des Khedive, welche jedoch ihren Gatten eines Tages auf Geheiß ihres Vaters vergiftete, weil Letzterer befürchtete, sein Schwiegersohn könnte ihm gefährlich werden. Nach 37tägiger Reise gelangte die kleine Reisegesellschaft nach Khartum, das damals eine blühende Stadt von 50 000 Einwohnern war. In beredten Worten schilderte Redner die reizende Lage der Stadt inmitten von herrlichen Gärten und Palmenhainen. Trotz dieses schönen Aeußeren verdiente Khartum den Beinamen: „Hauptstadt der Hölle" mit vollem Recht. Es herrschte in der Stadt die entsetzlichste Sittenverderbniß; als Grund hierfür führte Redner den Mangel an europäischen Frauen, den ungezügelten Alkoholgenuß und den Sclavenhandel an. Letzterer war zwar verboten, gleichwohl aber wurde er mit Wissen der bestochenen Regierungsbeamten in einer entsetzenerregenden Weise getrieben. Insbesondere waren die braunen Abessynierinnen, für welche 5—600 Francs, der Preis für ein Reitpferd, gezahlt wurden, dann die blauen Gallahs, die grünen Dinka und die Nubanegerinnen eine gesuchte Waare. Für Knaben wurden circa 50 Thaler gezahlt. Nach einer eingehenden Schilderung der moralischen Verkommenheit der Stadt führte Redner die Zuhörer in den Bazar von Khartum und in die griechischen Käsebuden, in denen sich die Bewohner der Stadt dem entnervenden Haschischgenusse hingaben. In diesen Kneipen wurde durch Fakirs der Aufstand des Mahdi vorbereitet. Von hohem Interesse war die Schilderung eines Festgelages, zu dem Herr v. Vincenti durch den reichen Sclavenhändler Kurschid Bey geladen war. An diesem Feste nahm auch Ziber Pascha theil, der später einer der mächtigsten Sclavenhändler wurde und Darfur seiner Botmäßigkeit unterwarf. Er war einer der furchtbarsten Gegner Baker's, Jessi's und Gordon's, welche sich bemühten, den Sclavenhandel auszurotten. Der Uebereifer dieser Philanthropen hat das Land verwüstet und entvölkert und den Mahdi-Aufstand hervorgerufen. Die christlichen Missionen sind zu Grunde gegangen und für das Christenthum selbst ist kein Boden mehr vorhanden Aber der Sclavenhandel blüht ärger als je zuvor. Nicht Gewalt, sondern nur Arbeit kann, wie Redner am Schluß seines Vortrages hervorhob, den Sclavenhandel bannen. Der Kaufmann muß den Weg in den Süden wieder eröffnen und gut machen, was die Politik und die Missionare verdorben haben.

—d. **Der Bezirks-Verein für den östlichen Theil der inneren Stadt** wird am Montag, den 15. d. M., Abends 8 Uhr, im großen Saale des „König von Ungarn" seine nächste Versammlung abhalten, in welcher Herr Dr. Hitze einen Vortrag über das Thema: „Historische Erzählungen aus den Jahren 1813—1848", halten wird. Damen und Gäste sind willkommen.

* **Schlesischer Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln.** Der Verein nimmt in diesem Jahre, trotz der ungünstigen Industrie-Verhältnisse, einen außergewöhnlichen Aufschwung, da er von 1767 Kesseln unter Ueberwachung bereits auf 2130 angewachsen ist, d. i. in dem noch nicht abgeschlossenen Jahre eine Vermehrung um mehr als 20 pCt. Noch im letzten Quartal ist eins der größten Hüttenwerke Oberschlesiens, welches einer weltberühmten Firma gehört und in einer Hochofenanlage, verbunden mit Walzwerk, 94 Dampfkessel im Betriebe hat, dem freiwilligen Ueberwachungsverein beigetreten und werden diese Dampfkessel augenblicklich zum Zwecke der Aufnahme von den Vereins-Ingenieuren vorschriftsmäßig untersucht.

=ββ= **Der Abbruch des Theils der Ufermauer** an der Nordostseite der Sandkirche, welcher infolge Unterspülung durch den Strom mit vollständigem Einsturz drohte, ist nahezu beendet.

\+ **Ueberfahren.** Der Arbeiter Ernst Hübner von der Lehmgrubenstraße wurde am 11. Novbr. c. an der Kreuzung der Bohrauer- und Lohestraße beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem im schnellsten Trabe daherkommenden Wagen überfahren. Der Verunglückte trug hierbei eine erhebliche Wunde am rechten Auge und mehrere innere Verletzungen davon, so daß die Unterbringung des H. im Wenzel-Hanke'schen Hospitale erfolgen mußte. Der fahrlässige Kutscher konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden, da er mit seinem Gespann eiligst davon fuhr.

—ρ **Körperverletzungen.** Der Brenner Carl B. gerieth am Donnerstag Abend auf dem Heimwege von einem Tanzlocale mit einem Manne auf der Matthiasstraße in Streit und erhielt von seinem Gegner einen Messerstich, der ihm dicht unter dem linken Schlüsselbein in die Brust eindrang. — Einem Schuhmachergesellen auf der Gräbschnerstraße wurde von einem Arbeitsgenossen, mit dem er in Streit gekommen war, mit einem Schemel ein so gewaltiger Hieb auf den Kopf versetzt, daß der Getroffene ohnmächtig und aus einer schweren Wunde blutend zusammenbrach. — Ein Brauer wurde bei einer Schlägerei von seinem Gegner in die linke Hand gebissen. Die Wunde, die er dadurch erlitten hat, verschlimmerte sich bald in recht bedenklicher Weise. Alle diese verletzten Personen fanden Aufnahme im Allerheiligen Hospital.

\+ **Vermißt** wird seit dem 9. November der Handschuhmacher Gustav Scholz, bisher Oderstraße Nr. 18 wohnhaft. Der Genannte ist 32 Jahr alt und war bei seinem Weggange mit blauem Anzuge, grünlichem Sommerüberzieher, schwarzem Filzhut und Ledergamaschen bekleidet. An den Fingern der rechten Hand trug Sch. einen goldenen Trauring mit der Inschrift „J. Sch. 9. 9. 79." — Im städtischen Armenhause wurde ein dreijähriger Knabe untergebracht, welcher am 11. November cr. auf der Nicolaistraße aufsichtslos betroffen wurde und weder den Namen noch die Wohnung seiner Angehörigen anzugeben vermochte, der Kleine hat blonde Haare und ist mit einem braunen Kleidchen, Lederschürze und Filzschuhen bekleidet.

\+ **Zur Ermittelung.** Ein Kaufmann in Schweidnitz übergab am 10. November cr. seinem 19 Jahr alten Stiefsohn Georg Gehe, genannt Schütz, einen Hundertmarkschein zur Besorgung an einen Geschäftsfreund. Der Genannte hat jedoch die Summe nicht abgeliefert, sondern reiste mit dem Abends nach Breslau abgehenden Bahnzuge ab. Der junge Mann ist Kaufmann; er ist von großer, schlanker Statur, hat ein blatternarbiges Gesicht, hört schwer und spricht leise und undeutlich; bekleidet war er mit einem dunklen Anzuge und schwarzem Filzhut.

\+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Handschuh-Fabrikanten von der Feldstraße von einem Mitgliede seines Geschäftspersonals durch fortgesetzte Veruntreuungen die Summe von 70 Mark und 160 Mark an Waarenbeständen, einer Tischlermeistersfrau von der Matthiasstraße vom Wäschetrockenboden ein weißer Bettbezug, einem Haushälter von der Klosterstraße aus verschlossener Bodenkammer ein brauner Sommerüberzieher und eine Menge anderer Kleidungsstücke, einem Wurstfabrikanten von der Altbüßerstraße ein goldener Verlobungsring mit Brillant und der Inschrift „A. M. 1875", einem Hoflieferanten von der Schweidnitzerstraße ein silbernes Schlangenarmband. — Gefunden wurde eine Stempelkapsel in Hufeisenform, ein Faß mit Bier, ein Portemonnaie mit Geldinhalt, sowie ein goldener Ring. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums asservirt.

§ **Striegau,** 11. Novbr. [Gustav Adolf-Verein.] Der Gustav Adolf-Zweigverein für die Diöcese Striegau beging heute sein Jahresfest in der evangelischen Kirche zu Oelse. Hierbei hielt Pastor Vetter aus Ober-Weistritz die Festpredigt. Nach dem Gottesdienste wurde eine Generalversammlung abgehalten, in welcher der Vorsitzende, Superintendent Wiese-Conradswaldau, einen Bericht über die Gustav Adolf-Vereinssache überhaupt, wie über die Verhältnisse des schlesischen Hauptvereins und des hiesigen Zweigvereins im Besonderen erstattete. Aus dem vom Schatzmeister Lehrer Friedrich vorgelegten Rechnungsabschluß pro 1885/86 war zu entnehmen, daß der Verein eine Gesammteinnahme von 924 Mark gehabt hat. Dem Hauptverein konnten 530 M. überwiesen werden, während der Verein aus den ihm zu freier Verfügung verbleibenden Mitteln zur Unterhaltung der in Neuhof hiesigen Kreises begründeten Privatschule 210 Mark beitrug und für das allgemeine bei der Hauptversammlung in Goldberg gestiftete Liebeswerk 30 Mark bewilligte. Schließlich sei erwähnt, daß die heut gesammelte Collecte zum Besten der Vereinszwecke einen erfreulichen Betrag ergeben hat.

—r. **Brieg,** 10. Nov. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der heute Nachmittag stattgehabten 12. diesjährigen Sitzung der hiesigen Stadtverordneten wurde unter Anderem die Entlastung der Rechnungen der Hospital-, Armen- und Forst-Buchhaltung ausgesprochen. Der durchschnittliche Ertrag im Forstrevier Leubusch betrug pro Hektar 28 Mark. Der Gewährung zweier Darlehen im Betrage von je 4500 Mark auf Grundstück-Hyp.-Nr. 132 und Grundstück-Hyp.-Nr. 274 wurde zugestimmt. Zur Veranlagung der Klassensteuer wurde die bisherige, aus 12 Mitgliedern bestehende Commission wiedergewählt. Der Erhöhung der Positionen für Stroh bei der Marstall-Verwaltung um 324 M. und für Unterhaltung der Brücken auf den Landstraßen um 250 Mark wurde beigestimmt, desgleichen die Summe von 375 Mark zur Anlage eines Brunnens in dem Waldwärter-Etablissement zu Neu-Leubusch und von 1628,15 Mark für die zum Neubau der Kretscham-Brücke in Cantersdorf erforderlichen Baumaterialien bewilligt. Durch die Auflösung der hiesigen Ober-Realschule ist die Festsetzung anderweitiger Stiftungszwecke für die Humboldt- und die Apotheker Heinrich Werner'sche Stiftung nothwendig geworden. Das Gewerbehaus-Curatorium hatte sich in Bezug hierauf dahin schlüssig gemacht, diese Stiftungen zu vereinigen und die Zinsen stets am 15. Januar, dem Geburtstage Werner's, einem bedürftigen und würdigen jungen Manne, welcher in Brieg geboren und entweder als Apotheker zum Zwecke des Abschlusses seiner Ausbildung eine Universität oder als Techniker eine Fachschule mit Erfolg besucht und dies nachweist, als Stipendium zuzuwenden. Der Magistrat will dagegen aus Hochachtung des um das Wohl unserer Stadt hochverdienten verstorbenen Apothekers Werner beide Stiftungen gesondert aufrecht erhalten mit der Bestimmung, daß das Stipendium der Humboldt-Stiftung in erster Linie einem Techniker und in zweiter einem Pharmaceuten, das Stipendium der Werner-Stiftung hingegen in erster Linie einem Pharmaceuten und in zweiter einem Techniker zugewendet werde. Der Vorsitzende, Herr Apotheker Werner, verliest sodann eine Petition des hiesigen Gewerbevereins, betreffend die Verunreinigung des Oderwassers oberhalb des städtischen Wasserwerkes durch die Zuckerfabrik von Neugebauer u. Comp. Der Magistrat hat in dieser Angelegenheit schon mehrfach Schritte gethan und sich neuerdings hierin an das hiesige königliche Landrathsamt gewandt. Nach längerer Discussion überreichte die Versammlung die Petition dem Magistrat mit dem Ersuchen um weitere energische Verfolgung der Angelegenheit. Behufs Besetzung der hiesigen Reichsbank-Nebenstelle durch einen Bankbeamten stimmt die Versammlung der Bewilligung von jährlich 500 Mark Kostenbeitrag an die Reichsbank-Hauptstelle in Breslau auf 10 Jahre und der Vermiethung der Parterre-Räumlichkeiten nebst Zubehör im Gewerbehause an die Reichsbank-Hauptstelle auf 10 Jahre für den jährlichen Miethzins von 1000 Mark zu. Zum Schluß pflichtete die Versammlung dem Antrage des Magistrats bei, den auf die Stadt entfallenden Theil des vom Staate und der Commune gemeinsam angeschafften Inventars der aufgelösten Ober-Realschule dem Staate gegen Entschädigung von 75 pCt. des Anschaffungspreises zu überlassen.

—r. **Namslau,** 12. Nov. [Schwere Verletzung mit tödtlichem Ausgang.] In Wenziowitte im hiesigen Kreise gerieth im Laufe der vorigen Woche die verwittwete Einliegerin Miska mit einer anderen Frau und deren Ehemanne in einen Wortwechsel, der, nachdem die gröbsten gegenseitigen Beschimpfungen vorgekommen waren, zuletzt in einen gegenseitigen Angriff ausartete. Während die verwittwete Miska mit einem Rechen auf ihre Gegnerin losschlug, gebrauchte Letztere eine Kartoffelhacke als Waffe und traf mit derselben die Miska so unglücklich auf den Kopf, daß die Getroffene nach kurzer Zeit starb. Die an der Miska'schen Leiche vorgenommene Section hat ergeben, daß die in Folge Einwirkens eines schweren scharfen Instrumentes hervorgetretene Eiterung in der Kopfwunde den Tod der Miska herbeigeführt hat. Die wegen fahrlässiger Tödtung der Miska bereits verhaftet gewesene Frau ist vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

⊠ **Falkenberg,** 11. November. [Errettung vom Tode.] Die Regierungsbaumeister Löbecke und Weiß und Bauaufseher Becker haben bei Gelegenheit einer Dienstreise von Falkenberg nach Schiedlow in Baumgarten ein vierjähriges Kind vom Tode des Erstickens gerettet und den Ausbruch eines Brandes verhindert. Dichter Qualm, der aus einem Häuschen hervorbrach, bewog sie sofort, aus dem Wagen zu steigen und die Thüren und Fenster des von Bewohnern verlassenen Raumes gewaltsam zu öffnen. Als ihnen eine alte Frau, ebenfalls durch den ungewöhnlichen Rauch herbeigelockt, zurief, es sei ein Kind in der Stube eingeschlossen, machten sie zur Auffindung desselben in dem von Qualm angefüllten Raume erst mehrere vergebliche Versuche. Einer der Herren fand das schon halbtodte Kind endlich zwischen Ofen und Bett. In einem Gasthause, wohin das Kind zu Wagen gebracht wurde, gelang es, das Kind dem Leben wiederzugeben.

⊙ **Neisse,** 11. Novbr. [Stadtverordneten-Sitzung. — Freisprechung. — Abschiedsfeier.] In der gestern Nachmittag abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde für die nächste Sitzung eine Ersatzwahl für die ausgeschiedenen Stadträthe Heerde und Kelbel angesetzt und beschlossen, denselben Dank für die geleisteten Dienste abzustatten, außerdem aber Herrn Kelbel zum Stadtältesten zu ernennen. Sodann wurde Kenntniß genommen von dem endgiltigen Ergebniß der Volkszählung am 1. December 1885, nach welcher Neisse 21 837 Einwohner incl. Militär zählt, darunter 16 713 Katholiken, 4720 Evangelische, 376 Juden und 8 Dissidenten. Die Ersatzwahl eines Mitgliedes für die Commission zur Berathung über das Ausscheiden der Stadt aus dem Kreisverbande wurde vertagt bis nach der bevorstehenden Stadtverordneten-Neuwahl. Die schon früher berathene Aufstellung einer Säulenuhr unterbleibt, da der Magistrat den von den Stadtverordneten hierzu gewünschten Platz vor dem Stadthause zu diesem Zwecke nicht hergiebt. Der Antrag des Magistrats, einen zwischen den Pohl'schen Neubauten und Bastion IX belegenen Platz von der Fortification für einen jährlichen Miethszins von 45 M. zu Promenaden-Anlagen zu miethen, wird genehmigt. Ein weiterer Antrag geht dahin, für die Zukunft darauf Bedacht zu nehmen, zu demselben Zweck den Platz zwischen der Berlinerstraße und der Verlängerung der Breslauerstraße käuflich von der Fortification zu erwerben. Schließlich wird zu verschiedenen Rechnungen Decharge ertheilt, bei mehreren anderen werden die gezogenen Monitas dem Magistrat zur Beantwortung überwiesen. — In der heutigen Schwurgerichts-Sitzung wurde der Rittergutsbesitzer, Amtsvorsteher und Rittmeister Bruno Leipelt zu Hennersdorf, Kr. Grottkau, seit längerer Zeit hierselbst wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit in Untersuchungshaft befindlich, von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung freigesprochen. — Zu Ehren des von hier scheidenden Bezirks-Commandeurs, Major Graf Stillfried, fand heute in dem Saale des Kaiserhofes ein von den Landwehr-Offizieren veranstaltetes Abschiedsdiner statt. Herr Graf Stillfried hat sich ein Gut in der Gegend von Groß-Glogau gekauft.

* **Beuthen OS.,** 12. November. [Schutzmaßregeln gegen die Rinderpest.] Der Regierungspräsident Graf Baudissin veröffentlicht aus Anlaß des Auftauchens der Rinderpest an der Grenze von Rußland und Galizien folgende Verordnung: „Die Ein- und Durchfuhr der aus Rußland stammenden thierischen Theile von Rindern, Schafen und Ziegen in frischem oder trockenem Zustande, insbesondere von Häuten, Hörnern, Knochen, Klauen und Wolle, ist untersagt, wenn dieselben Woloczyska oder Brody passirt haben. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Maßnahmen werden gemäß § 328 des deutschen Strafgesetzbuches bestraft werden."

≅ **Gleiwitz,** 11. Novbr. [Communales. — Vortrag im Gewerbeverein.] In der heute abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurden 1125 M. für Erweiterungs- resp. Ergänzungskosten im städtischen Schlachthause, sowie nachträglich 144 M. für anderweite Equipirung der Nachtwächter bewilligt. Letztere sind, nachdem das Stundenabpfeifen abgeschafft worden ist, mit Militärmütze, Mantel, Koppel und Seitengewehr, bei strenger Kälte auch mit Pelz angethan. Zu ihrer besseren Controle — 14 theilen sich in den Wachtdienst auf 18 Kilometer Straßenlänge — wurden Controluhren in Vorschlag gebracht, jedoch wurde ein definitiver Beschluß hierüber nicht extrahirt. — Im Gewerbeverein hielt heute Abend Dr. Zenker aus Berlin einen Vortrag über Cyclone und Orcane, speciell über den Orcan von Crossen im vorigen Jahre.

*** **Umschau in der Provinz.** △ **Fraustadt.** Die hiesige Zuckerfabrik wird mit ihrer Filiale in Glogau, welche zur Raffinerie eingerichtet worden ist, durch eine Telephonleitung verbunden. Die Arbeiten sind fast beendet. — Die Stelle des hiesigen Stadt-Capellmeisters ist neuerdings besetzt worden. Der neue Inhaber kündigt für den Winter eine Reihe von Symphonie-Concerten an und hat sich durch seine bisherigen Leistungen bereits Vertrauen erworben. — W. **Goldberg.** Gestern Abend hielt der Landtagsabgeordnete Herr Goldschmidt aus Berlin auf Einladung des kaufmännischen Vereins in Heinze's Hotel einen Vortrag über „Die Entdeckung Amerikas durch Columbus und deren Einfluß auf Handel und Gewerbe". Der Vortrag war auch von Gästen besucht. Den Mitgliedern des Bürgervereins war der Zutritt gewährt. — ⊠ **Sagan.** Die am Sonnabend von Mitgliedern des hiesigen Pestalozzi-Vereins zum Besten der Kasse veranstaltete Musikaufführung ist vorzüglich verlaufen und hat einen Reinertrag von ungefähr 110 Mark abgeworfen. — Zur Feier des 127. Geburtstages „Friedrich von Schiller's" veranstaltete am 10. November Herr Musikdirector Theubert, unter Mitwirkung des Schriftstellers Herrn Eduard Jost, im „Odeum" eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung. — In der heute abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung stand die Verbesserung der städtischen Wasserleitung wieder mit auf der Tagesordnung. Zu den vorläufigen Arbeiten wurden 1830 Mark bewilligt. Die Ausführung derselben erfolgt nach dem Gutachten und im Allgemeinen auch nach den Kostenanschlägen des Civil-Ingenieurs Herrn Pfeffer. Die Gesammtkosten belaufen sich auf rund 3200 Mark; indessen soll erst im nächsten Frühjahre mit den Arbeiten im Quellengebiete und den Sammelbrunnen vorgegangen werden. — **Tost.** Am Mittwoch waren es 12 Jahre, daß Bürgermeister Hirschberg in sein hiesiges Amt eingeführt wurde und gestern begann er eine neue Amtsperiode von 12 Jahren, nachdem ihn die Stadtverordneten-Versammlung einstimmig wiedergewählt hatte. Der Landrath, Herr von Moltke, als Commissar des Regierungs-Präsidenten, führte in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten den Wiedergewählten in sein Amt ein.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

* **Posen,** 12. Novbr. (Ueber die Stadtverordneten-Wahlen) schreibt die „Posener Zeitung": „Von den 43 Candidaten (29 deutschen, 14 polnischen) welche diesmal für die Stadtverordnetenwahlen aufgestellt wurden, sind bis jetzt, wie bereits mitgetheilt, 9 durchgekommen, 10 gelangen zur engeren Wahl. Die Deutschfreisinnigen haben von ihren Candidaten 6 durchgebracht, 5 gelangen zur Stichwahl. Von den Candidaten der Politiklosen sind 4 (davon 3 Deutschfreisinnige, 1 Conservativer) durchgekommen, 4 kommen zur Stichwahl (sämmtlich auch von conservativer Seite aufgestellt.) Von den Candidaten der Conservativen sind 2 durchgekommen, 6 gelangen zur Stichwahl. Von den 5 Candidaten, welche von Wählern der I. Abtheilung aufgestellt wurden, ist 1, der auch von deutschfreisinniger und politikloser Seite aufgestellt war, durchgekommen 3 kommen zur Stichwahl. Die Politiklosen haben nur Candidaten durchgebracht, resp. zur engeren Wahl gebracht, welche entweder auch von deutschfreisinniger, oder auch von conservatier Seite aufgestellt waren; 2 Candidaten, welche von den Politiklosen allein aufgestellt waren, haben es in der III. Abtheilung nur auf 15, in der II. auf 24 Stimmen gebracht. Von denjenigen 5 Candidaten, die von drei Seiten aufgestellt waren, und daher scheinbar die meisten Chancen hatten, ist nur Rechtsanwalt Herse glatt durchgekommen; zur Stichwahl gelangen die Herrn Hugger und Wolff; nicht zur Stichwahl Rechtsanwalt Dr. Lewinski und Herr Herrmann."

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 12. November. [Schöffengericht. — Bruder und Schwestern.] Gegen den Sattlergesellen Paul Hanke haben dessen Schwestern, die unverehelichten Pauline und Anna Hanke, einen Strafantrag gestellt. Paul Hanke sollte sich demzufolge heut vor dem Schöffengericht im Zimmer Nr. 19 auf die dreifache Anklage wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Bedrohung mit einem Verbrechen verantworten. Bei Beginn der Verhandlung erklärten die Schwestern, daß sie von dem ihnen gesetzlich zustehenden Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch machen; es blieb daher nur noch ein Zeuge, ein Arbeiter, zur Vernehmung übrig. Nach der Anklage sollte Paul Hanke die Schwestern wiederholt um Hergabe von Geld angegangen haben, wenn diese sich weigerten, so machte er in ihrer Wohnung Scandal. Dies geschah auch eines Abends im September d. J. Bei dieser Gelegenheit schlug der Angeklagte mit dem Spazierstock auf seine Schwester Pauline ein. Die Schläge sind nach der von derselben bei der Polizei erstatteten Anzeige mit dem Griff des Spazierstockes über den Kopf ertheilt worden. Der Anklagebeschluß lautete auf Mißhandlung mit einem gefährlichen Instrument. Paul Hanke hat sich dann trotz wiederholter Aufforderung der Schwestern nicht aus deren Wohnung entfernt, sondern drohte: „Er werde ihnen die ganze Bude in Brand setzen." Erst als dieselben einen Nachbarn zu ihrem Schutze herbeiriefen, ist Hanke aus der Wohnung gegangen. Dieser Nachbar wußte über die eigentlichen in der Anklage niedergelegten Vorfälle nichts zu bekunden, es blieb demzufolge nur das Geständniß des Angeklagten, in welchem er lediglich leichte Mißhandlungen seiner Schwester Pauline einräumte. Herr Staatsanwalt Großpietsch betonte besonders, es sei der Angeklagte durch die verweigerte Aussage seitens der Schwestern von dem größeren Theile der Anklage befreit worden, das möge er denselben Dank wissen. Für die durch Zugeständniß erwiesene Mißhandlung verdiene er eine Strafe von 14 Tagen Gefängniß. Das Schöffengericht bemaß die Strafe nur auf 1 Woche Gefängniß.

ȣ **Breslau,** 12. Nov. [Schöffengericht. — Das Anrempeln.] Am Mittag des 29. September ging der Schutzmann Hein die Kaiser Wilhelmstraße, in der Richtung nach der Stadt, entlang. Er bemerkte in größerer Entfernung vor sich drei junge Leute, dieselben nahmen das dort sehr breite Trottoir derartig in Anspruch, daß die ihnen entgegenkommenden Personen nach dem Straßendamm ausweichen mußten. Als Herr Hein die Leute an der Ecke der Schillerstraße eingeholt hatte, schritt er zur Feststellung ihrer Personalien. Von den Straßenpassanten, welche durch das Benehmen der drei jungen Männer belästigt worden waren

meldete sich nur die verehelichte Handelsmann Gnerich bei dem Schutzmann. Diese erklärte, es seien die drei Leute in gewissem Abstand von einander gegangen, ein Jeder von ihnen habe, sobald Personen entgegenkamen, augenscheinlich absichtlich durch taumelnden Gang den Zweiten und dieser wieder den Dritten gestoßen, durch Wiederholung dieses Manövers räumten sie natürlich den ganzen Bürgersteig. Frau Gnerich hatten sie derartig von zwei Seiten angerannt daß derselben ein Packet, welches sie auf dem Arme trug, zur Erde fiel. Schutzmann Hein schritt nach Aufnahme dieser Mittheilungen zur Verhaftung der drei Anrempler. Am Tauentzienplatz suchte Einer derselben, der Destillateur Hanisch, zu entspringen, er wurde aber sofort eingeholt und dann unter Mitwirkung mehrerer Schutzleute nebst seinen Genossen nach dem Polizeigefängniß gebracht. Von dort erfolgte am nächsten Tage ihre Entlassung; sie erhielten später die auf Haftstrafe lautenden Straf-Mandate. Gegen diese Mandate erhoben sie Einspruch, dadurch gelangte die Sache vor das im Zimmer Nr. 59 unter Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsraths Adamczik tagende Schöffengericht. Die Angeklagten, Destillateur Paul Hanisch, Haushälter Arthur Fengler und Comptoirist Max Bauschke, erklärten sich für nichtschuldig, letztere beiden wollten nur den Hanisch, welcher angetrunken gewesen sein sollte, geführt haben, wenn dadurch ihre Bewegungen schwankende geworden seien und sie dabei an einzelne Personen anrannten, so geschah dies nicht absichtlich. Das Schöffengericht gewann durch die Aussagen der Zeugen, Schutzmann Hein und Frau Gnerich, die Ueberzeugung, daß alle drei Angeklagten lediglich im Uebermuth und mit Absicht „anrempelten". Nur dem Umstande, daß keiner von ihnen vorbestraft war, hatten sie es zu danken, daß die Strafe verhältnißmäßig milde ausfiel, das heißt, es wurde Hanisch zu 10 Tagen, Fengler und Bauschke zu je 5 Tagen Haft verurtheilt.

—o **Schweidnitz,** 11. Novbr. [Schwurgerichtsverhandlung. — Vatermord.] Vatermord! Dieses schrecklichste aller Verbrechen wird dem 31 Jahre alten Handlungs-Commis Max Albrecht aus Striegau zur Last gelegt. Er ist beschuldigt, im Sommer 1886 zu Striegau seinen Vater, den Strafanstalts-Inspector a. D. Gottfried Albrecht, vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben. Der Angeklagte, früher Unteroffizier im 5. Kürassier-Regiment, wurde schon während seiner Militärdienstzeit mehrmals wegen Mißhandlung von Untergebenen bestraft und dieserhalb vom Militär entlassen; außerdem ist er auch noch wegen Bettelns und Diebstahls verurtheilt worden. Jahrelange Zwistigkeiten zwischen ihm und seinen Eltern haben ihn den Entschluß fassen lassen, erst seinen Vater und dann sich selbst zu tödten. Es müssen höchst traurige Familienverhältnisse vorgelegen haben, daß es soweit kommen mußte; welcher Art dieselben waren, kann hier nur angedeutet werden, da die Verhandlung auf Antrag des Vertheidigers zum größten Theil unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand. Aus der zur Verlesung gelangten Aussage des in Breslau wohnhaften, commissarisch vernommenen Schwagers des Angeklagten geht folgendes hervor: Im Mai d. J. kam Angeklagter nach Breslau, um seine Schwester zu besuchen; er erklärte dort, daß er sich mit seinem Vater überworfen habe und dessen Treiben insbesondere die Behandlung seiner Mutter, nicht länger mit ansehen könne; der Vater habe mit der Köchin verkehrt und er, Angeklagter, habe dies gleichfalls gethan, um auf diese Weise zu erfahren, welche Absichten der Vater eigentlich habe. Nunmehr habe er den Entschluß gefaßt, erst seinen Vater und dann sich zu tödten, um seiner Mutter Ruhe zu verschaffen; zu diesem Zweck werde er sich in Breslau einen Revolver kaufen. Da alle Versuche, den Angeklagten zu beruhigen, nichts nutzten, so schrieb sein Schwager am 15. Mai c. an das Polizeiamt in Striegau einen Brief, worin er die Absichten des Max Albrecht mittheilte und bat, den Vater desselben zu warnen resp. zu beschützen. — Der 77 Jahre alte, auf einem Auge erblindete Vater des Angeklagten hat am 16. Juni, drei Wochen vor seinem Tode, folgendes ausgesagt: Das Verhältniß zwischen ihm und seinem Sohne sei kein günstiges gewesen, weil ihm derselbe vor einiger Zeit einen Pfandbrief über 150 M. entwendet und ein Verhältniß mit seiner Dienstmagd gehabt habe. Derselbe sei wiederholt in Striegau gewesen, ohne daß er, der Vater, Kenntniß davon hatte. Am Abend des zweiten Pfingstfeiertages sei kurze Zeit, nachdem er sich zu Bett begeben, sein Sohn Max unvermuthet in sein Zimmer gekommen, und habe ihm höhnisch zugerufen: „Herr Inspector, ich bin auch da!" worauf er, der Vater, erwidert hätte, daß er mit einem Spitzbuben nichts zu thun haben wolle. Gleich darauf seien 2 Schüsse gefallen, er habe gefühlt, daß er getroffen sei: dann habe er noch einen dritten Schuß gehört und gesehen daß sein Sohn zusammensinke. — Wenn er, der Vater, auch seit ca. 20 Jahren von seiner Frau von Tisch und Bett getrennt lebe, so sei das Verhältniß doch ein friedliches gewesen; aus welchen Motiven sein Sohn den Entschluß gefaßt habe, ihn zu tödten, sei ihm unerfindlich. — Als Sachverständige wurden vernommen: Kreisphysikus Dr. Comnik-Striegau, Kreisphysikus Dr. Michelsen-Waldenburg und Kreis-Wundarzt Dr. Sedlaczek-Striegau. Die von denselben abgegebenen Befundungen und Gutachten sind dahin zusammenzufassen: Der Vater des Angeklagten hat zwei Schüsse erhalten; die eine Kugel ist an der rechten Backe, nicht weit vom rechten Mundwinkel, eingedrungen und hat den Oberkiefer zerschmettert; die zweite war an der linken Seite des Halses, unterhalb des Unterkiefers sitzen geblieben. Anfänglich ist der Wundverlauf ein sehr befriedigender gewesen und ein Mann in jüngeren Jahren wäre vielleicht wieder vollkommen genesen; bei dem hohen Alter des Verwundeten aber war die Natur nicht mehr widerstandsfähig genug. Schon behauptete der Patient, er sei wieder ganz gesund, da trat nach etwa drei Wochen eine zunehmende Erschöpfung ein und in der Nacht vom 9. zum 10. Juli erfolgte der Tod. Durch die Section der Leiche, bei welcher sich eine der Kugeln noch in der rechten Oberkieferhöhle vorfand, ist als Todesursache Herz- und Lungenlähmung festgestellt worden, zweifellos aber war diese Lähmung nur eine Folge der Verletzungen, so daß einzig und allein nur diese als die eigentliche Todesursache zu betrachten sind. — Die Verwundung, welche der Angeklagte hatte, ließ unverkennbar auf die Absicht schließen, sich selbst zu tödten; das Geschoß war an der rechten Schläfe eingedrungen, ist aber nicht gefunden worden und jedenfalls stecken geblieben, weshalb der Angeklagte noch jetzt Schmerzen im Genick hat. — Aus dem sehr umfangreichen Plaidoyer des Staatsanwalts ist in thatsächlicher Beziehung Folgendes hervor zu heben: „Es ist festgestellt worden, daß der Verstorbene seine Frau in der allerschlechtesten und rücksichtslosesten Weise behandelt hat, daß er unter ihren Augen ein Verhältniß mit seinen Dienstboten unterhalten hat; es ist festgestellt, daß der Vater dem Angeklagten 30 M. gegeben hat, damit er sich einen Revolver kaufen könne, um sich zu erschießen; damit reiste der Angeklagte nach Breslau, kam zu seinen Verwandten, sprach den Vorsatz aus, erst dem Vater und dann sich selbst das Leben zu nehmen, reiste dann nach Striegau und blieb einige Zeit dort. Dann will er in der Gerichtszeitung einen Fall gelesen haben, wo Jemand erst seinen Vater und dann sich erschießt. Hierauf ist er nach Berlin gereist, hat dort einen Revolver gekauft und demnächst eine Zeitlang sich in Liegnitz aufgehalten. Am Abende des 12. Juni kam er nach Hause, hielt sich zunächst bei seiner Mutter in der Küche auf und führte am nächsten Tage in der geschilderten Weise seinen Vorsatz aus, den er bereits vorher in mehreren Briefen unumwunden ausgesprochen; er hatte darin sogar bereits Anordnungen getroffen, daß und wie die beiden Leichen aus dem Hause geschafft werden sollten. Aus alledem zieht der Staatsanwalt den Schluß, daß der Angeklagte die zweiffellos beabsichtigte Tödtung seines Vaters mit Ueberlegung ausgeführt habe und er beantragt deshalb das Schuldig wegen Mordes. — Der Vertheidiger dagegen beantragte, das Thatbestandsmerkmal der Ueberlegung zu verneinen und den Angeklagten nur wegen Todtschlages für schuldig zu befinden. Derselbe habe seinen ursprünglichen Vorsatz bereits wieder aufgegeben gehabt, dann aber, in der Vorderstube stehend, gehört, wie sein Vater auf ihn schimpfte und in sehr gehässiger und boshafter Weise von ihm sprach, und nun erst habe er den geladenen Revolver aus seinem Versteck vom Schranken genommen und sei sofort zu seinem Vater hineingegangen; er habe also doch nur in augenblicklicher Erregung gehandelt. Der Staatsanwalt widersprach diesen Ausführungen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage in vollem Umfange, und das Gericht verurtheilte hiernach den Angeklagten wegen Mordes zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

A. **Hirschberg,** 12. November. [Versuchte Beeinflussung von Geschworenen.] Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute gegen den früheren Kretschambesitzer aus Schildau, Ernst Kirchner, und die beiden hiesigen Töpfermeister August und Johann Göbel wegen betrügerischen Bankerutts bezw. Theilnahme an diesem Verbrechen verhandelt. Vor Ausloosung der Geschworenen ergriff der Staatsanwalt das Wort zu der Mittheilung an den Gerichtshof, daß der erste Angeklagte Kirchner den Geschworenen Frankenstein durch einen Brief zu beeinflussen versucht hat. Daraufhin traten von den Geschworenen noch sechs hervor, die ebenfalls Zuschriften erhalten haben, in denen Kirchner einen Einfluß auf die Empfänger auszuüben sucht. Die Aussagen dieser Geschworenen wurden zu Protokoll genommen und an ihre Stelle sind sieben Herren aus der Stadt als Ersatzgeschworene für die heutige Verhandlung geladen worden. — Die ersteren sieben Geschworenen fungiren als Belastungszeugen.

Handels-Zeitung.

Breslau, 12. November.

—d. **Breslauer Actien-Malzfabrik.** In der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung wurde zunächst der Geschäftsbericht pro 1885/86 vorgelegt. Danach wurden in dem abgelaufenen Geschäftsjahr 2 425 000 Klgr. Gersten- und Weizenmalz (95 000 Klgr. mehr als im Vorjahre) hergestellt. Der Absatz war in den Wintermonaten befriedigend, während sich in den Monaten Mai bis Juli eine fühlbare Stille im Malzgeschäft geltend machte. Erst im Spätsommer trat wieder eine rege Nachfrage nach Malz ein. Der mühevollen Auswahl der für die Mälzerei geeigneten Gerste und Weizen, sowie der sorgfältigen Verarbeitung derselben hat es die Gesellschaft zu verdanken, dass ihr Fabrikat nicht nur bei der alten auswärtigen Kundschaft, sondern auch bei den ersten hiesigen Brauereien volle Anerkennung gefunden hat. Die Baulichkeiten, sowie das Betriebsmaterial sind in Folge rechtzeitiger Reparaturen und Ergänzungen im besten Zustande. Die für eine neue verbesserte Reinigungs- und Sortirvorrichtung verausgabten 4000 Mark sind aus dem Gewinn-Ueberschuss dieses Jahres gedeckt worden, so dass diesmal eine Neubelastung der verschiedenen Conten nicht stattgefunden hat. Nach Abzug der Abschreibungen in Höhe von 17 340,39 Mark ergiebt sich ein Reingewinn von 46 697,60 M., dessen Vertheilung die Verwaltung in folgender Weise vorschlägt: 9 pCt. Dividende an die Actionäre mit 32 400 M., je 8 pCt. Tantième an den Aufsichtsrath und den Vorstand mit je 3735,81 Mark und 6825,98 M. für den Special-Reservefonds. Die Versammlung genehmigt die vorgeschlagene Gewinnvertheilung und ertheilt die Decharge.

* **Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation.** Der „Berl. A." schreibt: Wie überhaupt auf dem Gebiete der Eisen- und Stahl-Industrie in Rheinland und Westfalen, so zeigen sich auch bei dem Bochumer Verein die Anzeichen einer Besserung der Conjunctur. Wenn aber jüngst von grossen Aufträgen die Rede war, welche dem Verein aus Italien und Spanien zugeflossen sein sollten, so sind wir in der Lage, allen desfallsigen Behauptungen positiv zu widersprechen. Das angebliche Geschäft mit Italien ist aller Wahrscheinlichkeit nach gefolgert worden aus der Reise zweier höheren Beamten nach Italien. Diese Reise hatte jedoch nur den Zweck einer Besichtigung der Werke der Hochofen-, Eisengiesserei- und Stahl-Fabrikations-Gesellschaft zu Terni. Ueber Lieferungen nach Italien haben weder bei dieser Gelegenheit, noch überhaupt in der letzten Zeit Verhandlungen stattgefunden. Auch mit der spanischen Regierung hat der Verein in letzter Zeit keinerlei Verhandlungen gepflogen. In Spanien steht allerdings die Beschaffung von Stahlgeschützen auf der Tagesordnung. Eine spanische Firma gedenkt sich um die Lieferung zu bewerben und diese Firma hat daraufhin mit dem Bochumer Verein wegen Lieferung der Gussstahlblöcke Verhandlungen angeknüpft, gleichzeitig aber auch mit verschiedenen anderen Werken, und wenn es noch nicht feststeht, dass jene Firma mit ihrer Bewerbung Glück hat, so steht es natürlich noch viel weniger fest, dass der Bochumer Verein bei der Lieferung betheiligt wird.

* **Egyptisches Budget.** Der „Pol. Corr." wird aus Kairo gemeldet: „In Folge der zahlreichen Canalbauten, welche theils ausgeführt, theils in Ausführung begriffen sind, dürfte sich mit Ende dieses Jahres ein nicht unbedeutender Ausfall im egyptischen Budget ergeben. Man will jedoch wissen, dass dieser Ausfall durch die Resultate des verbesserten Irrigationssystems zum grossen Theile wettgemacht werden dürfte. Im Ackerbauministerium schätzt man den durch die Ameliorationen für den Ackerbau erwachsenen Ertrag auf 120 Millionen Francs.

* **Russischer Hopfenzoll.** In dieser schon mehrfach erwähnten Frage wird aus Petersburg geschrieben: Eine vom Finanzministerium zusammenberufene Conferenz von Bierbrauern und Hopfenzüchtern constatirte einerseits, dass in Russland ein genügendes Quantum Hopfen (über 700 000 Pud) gebaut wird, um den Bedarf der Bierbrauereien mit einheimischem Product zu decken, andererseits jedoch die Unzweckmässigkeit der projectirten Erhöhung des Einfuhrzolles auf 16 Rubel-Papier oder 10 Rubel-Gold pro Pud, weil der Absatz der russischen Hopfenzüchter wegen ihres untauglichen Productes nicht steigen würde. Die Bierbrauer erklärten, selbst bei hohem Einfuhrzoll dem ausländischen Hopfen den Vorzug geben zu müssen, so lange der russische Hopfen, was Behandlung betrifft, hinter dem ausländischen Concurrenten weit zurückbleibt. Aus diesem Grunde sind sie gern bereit, etwa 1 120 000 Rubel mehr an Zoll zu zahlen, wodurch der Preis der in Russland gebrauten 32 000 000 Wedro Bier um je 4 Kop. steigen würde. Die Bier-Consumenten werden aber durch die Erhöhung des Zolls mit 6 Millionen belastet, ohne dass der einheimischen Hopfen-Industrie dadurch ein Vortheil erwächst. Natürlich versprechen die Hopfenzüchter ihr Mögliches zur Verbesserung ihres Productes thun zu wollen, sobald man sie von der ausländischen Concurrenz befreit, doch aus den Erfahrungen der letzten Jahre weiss man nur zu gut, wie wenig ermunternd Zollerhöhungen auf russische Industrielle wirken.

* **Die türkische Regierung** beschäftigt sich mit dem Projecte, das Cigarrettenpapier mit einer Verbrauchssteuer zu belegen, wovon sie eine Vermehrung der jährlichen Einkünfte um 250000 türk. Pfund erhofft.

Rheinische Eisenbahn 4pCt. Prioritäten von 1861/64. Die nächste Ziehung findet im December statt. Das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, übernimmt die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

Verloosungen.

* **5proc. consolidirte russische Eisenbahn-Obligation 7. Emission, von 1884.** Am 1. November cr. sind folgende Nummern gezogen worden:

à 1000 Lstrl. Nr. 1446 790 2243 3291, à 500 Lstrl. Nr. 3789 4655 755 5138 7159 466, à 100 Lstrl. Nr. 15698—737 32858—881, à 50 Lstrl. Nr. 91056—095 115656—671.

Die Auszahlung findet vom 1. Mai 1887 ab statt und werden spätere Coupons, wenn sie bei der Obligation fehlen, von dem Betrage in Abzug gebracht.

Submissionen.

M. N. **Submission auf Wagendecken.** Auf die Ausschreibung des Materialienbureaus hiesiger Eisenbahn-Direction, betreffend die Lieferung von 100 Stück completten (wasserdichten) Wagendecken für offene Güterwagen, gingen bis zur Terminstunde 16 Anerbietungen ein. Die Preise variirten je nach Qualitätsproben zwischen 91 und 152 Mark pro Stück frei Breslau.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 12. Novbr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Zwischen der Wiener Unionbank und der Gruppe der Berliner Handelsgesellschaft ist ein Abkommen getroffen worden, wonach das Wiener Institut an allen ausserösterreichischen Geschäften des Berliner Consortiums participirt. — Auf der Tagesordnung der auf den 6. December einberufenen Generalversammlung der Dortmunder Bergbau-Gesellschaft steht ein Antrag auf Ausgabe von 660 000 M. Stamm-Prioritätactien Litr. C. — Ueber die bereits mitgetheilte Absicht des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins, Stamm-Prioritätsactien zu emittiren, soll in der am 30. d. Mts. stattfindenden Generalversammlung der Gesellschaft Beschluss gefasst werden. — Zur Berathung des gestern mitgetheilten Sanirungsplanes für die Consolidirte Redenhütte wird hier am 17. d. M. eine Vorversammlung der Actionäre stattfinden. — Der Geschäftsgang bei der Sächsischen Kammgarn-Spinnerei (Solbrig) zu Harthau wird als andauernd recht günstig bezeichnet. — Wie der „Voss. Ztg." berichtet wird, findet am 15. d. M. in Rumänien der Zuschlag von 25000 Tonnen Eisen für eine Donaubrücke statt. Die belgischen Werke machen grosse Anstrengungen, um diesen Zuschlag zu erhalten.

Wien, 12. Novbr. Die Ferdinands-Nordbahn beschloss unverweilt die Conversion der fünfprocentigen Silber-Prioritäten durchzuführen und zwar sollen für 100 Gulden fünfprocentige 118 G. vierprocentige, für Prioritäten der mährisch-schlesischen Nordbahn 115 Gulden geboten werden.

Berlin, 12. Novbr. **Fondsbörse.** Der heutige Verkehr trug ein ausserordentlich festes und animirtes Gepräge. Einestheils wirken die von den grossen Instituten geplanten Finanzgeschäfte, speciell die Unterhandlungen der Unionbank-Gruppe, auf die Stimmung des Geschäft ein und anderntheils haben auch grosse Käufe, die von einem Hause in russischen Anleihen ausgeführt wurden, die Gesammttendenz günstig beeinflusst. Creditactien schliessen 463, Disconto-Commandit-Antheile 212. Auf dem österreichichen Bahnenmarkt war die Stimmung bei stillem Geschäft fest. Grössere Umsätze fanden in galizischen Carl-Ludwigsbahn-Actien bei besserem Course statt, während Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Actien sich etwas niedriger stellten. Schweizer Bahnen sowohl, als Mittelmeerbahn-Actien traten nur wenig in den Verkehr. Für Gotthardbahn-Actien machte sich eine matte Tendenz bemerklich. Von russischen Bahnwerthen verkehrten Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien in recht fester Tendenz, während Kursk-Kiew Eisenbahn-Actien $1^1/_2$ pCt. und Donezbahn-Actien $1^1/_2$ pCt. nachgaben. Heimische Bahnen entbehrten jeder Anregung und sind die Course nur wenig verändert. Aachen-Jülicher Eisenbahn-Actien verloren 1 pCt. Auf dem Rentenmarkt herrschte besonders für Egypter und russische Anleihen feste Stimmung. Ein ausserordentlich lebhaftes Geschäft zu steigenden Coursen fand in den speculativen Montanwerthen statt. In Folge starker rheinischer Käufe avancirten Bochumer Gussstahlfabrik-Actien bis $111^1/_8$ pCt. und Dortmunder Union-Stammprioritäten bis $51^1/_8$ pCt. Von Cassawerthen waren höher: Redenhütte 2 pCt., Görlitzer Eisenbahnbedarf 0,75 pCt., Oppelner Cement 0,90 pCt., Schlesische Portland-Cement 1,50 pCt., dagegen niedriger: Linke-Breslau 0,75 pCt., Schlesische Gas 1 pCt., Breslauer Oel 0,75 pCt.

Berlin, 12. Novbr. **Productenbörse.** Der heutige Getreidemarkt gab dem gestrigen an Lustlosigkeit nichts nach und ist es dieser zuzuschreiben, wenn Preise etwas abbröckelten, da von wirklicher Flaue und dringlichen Angeboten nichts zu merken war. Weizen hat circa $^1/_4$ M., Roggen $^1/_2$ M. gegen gestern verloren. Loco war wenig offerirt und erzielte volle gestrige Preise. — Gerste still. — Hafer in loco für alle Qualitäten matter; Termine fast geschäftslos zu nominell behaupteten Preisen. — Mais fest, November matter, 113 M., April-Mai 112 M., Mai-Juni 113 M. — Mehl fest, November-December 113 Mark, April-Mai 112 M., Mai-Juni 113 M. — Rüböl fast geschäftslos. — Petroleum loco und November-December 22,5, December-Januar 22,6 und Januar-Februar 22,7. — Spiritus war auch heute wenig belebt und für loco und Termine 20 Pf. billiger.

Paris, 12. Novbr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. fest, 26, 25 bis 26, 50, weisser Zucker Nr. 3 fest, per 100 Kilogramm per November 32, 50, per December 32, 75, per November-Januar 33, 50, per Januar-April 34, 10.

London, 12. November. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 12 nominell. Rübenrohzucker per November $10^5/_8$, fester. Centrifugal-Cuba —.

Berlin, 12. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	12.	11.
Mainz-Ludwigshaf.	95 60	95 60
Galiz. Carl-Ludw.-B.	80 70	80 50
Gotthardt-Bahn. …	97 20	97 30
Warschau-Wien . .	308 —	307 10
Lübeck-Büchen . .	161 70	161 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau .	62 90	63 —
Ostpreuss. Südbahn	115 50	116 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	91 70	91 60
do. Wechslerbank	102 80	102 70
Deutsche Bank ….	170 10	169 50
Disc.-Command. ult.	212 10	211 50
Oest. Credit-Anstalt	463 —	460 —
Schles. Bankverein	107 —	106 —
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl.Eisnb.-Wagenb.	103 20	104 —
do. verein. Oelfabr.	65 20	66 —
Hofm.Waggonfabrik	97 50	98 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	79 —	78 10
Schlesischer Cement	117 —	115 50
Bresl. Pferdebahn. .	135 —	135 —
Erdmannsdrf. Spinn.	60 —	60 —
Kramsta Leinen-Ind.	126 —	126 —
Schles.Feuerversich.	1630—	— —
Bismarckhütte ….	100 20	98 50
Donnersmarckhütte	33 50	33 40
Dortm. Union St.-Pr.	51 —	49 70
Laurahütte …….	69 80	69 —
do. $4^1/_2$% Oblig.	100 80	100 80
Görl.Eis.-Bd.(Lüders)	98 70	99 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	30 40	— —
Schl. Zinkh. St.-Act.	121 20	121 —
do. St.-Pr.-A.	124 —	124 —
Inowracl. Steinsalz.	30 50	31 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 40	106 50
Preuss.Pr.-Anl.de55	148 50	149 —
Pr.$3^1/_2$%St.-Schldsch	100 70	100 70
Preuss.4%cons.Anl.	105 90	105 90
Prss.$3^1/_2$%cons.Anl.	102 70	102 70
Schl.$3^1/_2$%Pfdbr.L.A	100 —	99 90

Cours vom	12.	11.
Schles. Rentenbriefe	104 10	104 —
Posener Pfandbriefe	102 80	103 —
do. do. $3^1/_2$%	99 50	99 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	107 40	107 40
do. do. S. II	104 50	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4% .	102 —	102 10
Oberschl. $3^1/_2$% Lit.E	— —	100 70
do. 4% . ….	— —	102 10
do. $4^1/_2$% 1879	106 50	106 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	56 20	56 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente.	100 30	100 20
Oest. 4% Goldrente	92 40	92 20
do. $4^1/_5$% Papierr.	68 20	68 10
do. $4^1/_5$% Silberr.	68 90	68 80
do. 1860er Loose	117 20	117 10
Poln. 5% Pfandbr..	60 70	60 50
do. Liqu.-Pfandb.	56 10	56 10
Rum. 5%Staats-Obl.	94 90	94 80
do. 6% do. do.	105 —	104 80
Russ.1880er Anleihe	84 70	84 50
do. 1884er do.	97 70	97 50
do. Orient-Anl. II.	58 90	58 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	96 40	96 40
do. 1883er Goldr.	111 80	111 80
Türk. Consols conv.	14 40	14 30
do. Tabaks-Actien	74 —	74 —
do. Loose …….	30 60	30 50
Ung. 4% Goldrente	83 40	83 10
do. Papierrente . .	75 20	74 90
Serb. Rente amort.	79 90	79 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	163 —	162 90
Russ. Bankn. 100SR.	193 80	193 50
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T…	— —	168 40
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 $42^1/_2$
do. 1 „ 3 M.	— —	20 $25^1/_2$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	162 80	162 85
do. 100 Fl. 2 M.	161 75	161 85
Warschau100SR8T.	193 40	193 30

Privat-Discont $2^3/_4$%.

Berlin, 12. Novbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Oesterr. Credit. . ult.	463 —	460 50	Gotthard . ….ult.	96 87	97 50
Disc.-Command. ult.	212 —	211 50	Ungar. Goldrente ult.	83 37	83 —
Franzosen……ult.	397 50	396 50	Mainz-Ludwigshaf. .	95 62	95 62
Lombarden…..ult.	172 50	171 50	Russ. 1880er Anl. ult.	84 75	84 37
Conv. Türk. Anleihe	14 37	14 12	Italiener … …ult.	100 25	100 12
Lübeck-Büchen ult.	162 —	161 75	Russ.II.Orient-A. ult.	58 87	58 62
Egypter……….	76 87	76 75	Laurahütte …..ult.	69 75	69 25
Marienb.-Mlawka ult	36 25	36 37	Galizier . ….ult.	80 87	80 62
Ostpr. Südb.-St.-Act.	69 37	69 50	Russ. Banknoten ult.	193 50	193 50
Serben ……	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	97 75	97 37

Berlin, 12. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Weizen. Behauptet.			Rüböl. Fest.		
Novbr.-Decbr. …	148 50	148 25	Novbr.-Decbr. …	45 10	44 90
April-Mai …….	156 50	156 50	April-Mai …….	45 80	45 70
Roggen. Matter.					
November-Decbr.	127 50	128 —	Spiritus. Fest.		
April-Mai …….	130 75	131 —	loco . ……….	36 —	36 20
Mai-Juni ……..	131 25	131 25	November-Decbr.	36 90	36 70
Hafer.			April-Mai … …	38 10	37 90
November-Decbr.	110 —	110 —	Mai-Juni ……..	38 40	38 20
April-Mai ……	112 50	112 50			

Stettin, 12. November, — Uhr — Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Unveränd.		
Novbr.-Decbr. …	154 —	154 —	November…….	44 50	44 50
April-Mai …….	159 —	159 —	April-Mai …….	44 70	44 70
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr. …	125 —	125 —	loco … …….	35 20	35 20
April-Mai …….	128 —	128 —	Novbr.-December	35 30	35 30
			December-Januar	35 40	35 40
Petroleum.			April-Mai ……	37 30	37 20
loco …………	11 15	11 10			

Wien, 12. November. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
1860er Loose . .	— —	— —	Ungar. Goldrente . .	— —	— —
1864er Losse . .	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	102 72	102 25
Credit-Actien . .	284 30	282 80	Oesterr. Papierrente	— —	— —
Ungar. do. …	— —	— —	Silberrente ……..	84 80	84 75
Anglo …….	— —	— —	London ………..	125 50	125 50
St.-Eis.-A.-Cert.	243 25	243 90	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lomb. Eisenb..	105 50	105 —	Ungar. Papierrente.	92 60	92 35
Galizier …….	197 —	197 30	Elbthalbahn …….	— —	— —
Napoleonsd'or .	9 92	9 92	Wiener Unionbank.	— —	— —
Marknoten ….	61 45	61 42	Wiener Bankverein.	— —	— —

Frankfurt a. M., 12. Novbr. Mittags. Credit-Actien 230, 12

Staatsbahn 197, 37. Galizier 161, 25. Ung. Goldrente 83, 30. Egypter 76, 70. Fest.

Frankfurt a. M., 12. November. Italien 100 Lire k. S. 80,25 bez.

Paris, 12. Nov. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
3proc. Rente	82 72	82 57	Türken neue cons.	14 42	14 30
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose ..	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872 .	109 60	109 50	Goldrente österr. .	92 —	92 —
Ital. 5proc. Rente ..	101 62	101 55	do. ungar. 4pCt.	84 9/16	84 1/8
Oester. St.-E.-A. ..	500 —	498 75	1877er Russen	— —	— —
Lomb. Eisenb.-Act.	223 75	222 50	Egypter	383 —	383 —

London, 12 November. Consols 101, 07. 1873er Russen 97, 11. Egypter 75, 05. Veränderlich.

London, 12. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 3 1/8 pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Bankauszahlung — Pfd. Sterling. Fest.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Consols . p. Decbr.	101 5/8	101 3/8	Silberrente	69 —	69 —
Preussische Consols	105 1/4	105 —	Papierrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente .	100 —	99 3/4	Ungar. Goldr. 4proc.	83 —	82 3/4
Lombarden	8 3/4	8 3/4	Oesterr. Goldrente.	— —	— —
5prc. Russen de 1871	96 —	96 -	Berlin	— —	20 62
5prc. Russ. de 1872	— —	— —	Hamburg 3 Monat.	— —	20 62
5prc. Russen de 1873	97 7/8	97 3/4	Frankfurt a. M. ...	— —	20 62
Silber	— —	— —	Wien	— —	12 70
Türk. Anl., convert.	14 1/8	14 —	Paris	— —	25 57 1/2
Unificirte Egypter .	75 1/2	75 1/4	Petersburg.	— —	22 7/16

Köln, 12. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 60, per März 17, —. Roggen loco —, per November 12, 75, per März 13, 20. Rüböl loco 24, —, per Mai 24, 20. Hafer loco 14, 75.

Paris, 12. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per November 22, 60, per December 22, 80, per Januar-April 23, 30, per März-Juni 23, 60. Mehl ruhig, per November 50, 50, per December 50, 90, per Januar-April 52, —, per März-Juni 52, 50. Rüböl fest, per November 58, —, per December 58, 50, per Januar-April 58, 50, per März-Juni 58, —. Spiritus behauptet, per Novbr. 40, 25, per December 40, 25, per Januar-April 40, 75, per Mai-August 42, 50. — Wetter: Schön.

Paris, 12. November. Rohzucker loco 26,25—26,50.

Amsterdam, 12. November. [Schlussbericht.] Weizen loco niedriger, per November 204, —, Mai 214, —. Roggen loco flau, unverändert, per März 125, —, per Mai —, —. Rüböl loco 22 1/4, per Decbr. 23 3/8, per Mai 22 3/8. Raps per Frühjahr —.

London, 12. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Fremde Zufuhren: Weizen 25 840, Gerste 14 620, Hafer 101 640 Qutrs. Weizen ruhig, eher höher bezahlt. Mehl fest. Roggen fest. Mais knapp, kaum quotirt. Hafer schwächer. Mahlgerste ruhig, stetig, feine Malzgerste fest. Fremdes Mehl 23—34. Wetter trübe.

London, 12. November. Havannazucker 12 nom.

Liverpool, 12. Novbr. [Baumwolle.] (Schlussbericht.) Umsatz 10000 Ball., davon für Speculation und Export 1000 Ball. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 12. Novbr., 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 284, 50, Ungarische Credit —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier 197, 50. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 40. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 103, 12. do. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 12. Nov. 7 Uhr — Min. Creditactien 230, —, Staatsbahn —, —, Lombarden 84, 50, Mainzer —, —, Gotthard —, —, Galizier 160, 87, Ungarn 83, 40, Egypter 76, 80. Fest.

Hamburg, 12. Novembr. Creditactien 230, Staatsbahn 494, 4proc. ung. Goldrente 83 1/4, 1884er Russen 93, Deutsche Bank 170 3/8, Gotthardbahn 96 3/4, Mecklenburger 164 3/8, Packetschifffahrt 96 7/8, Galizier 80 3/4, Russische Banknoten 193, 50. Still, fest.

Marktberichte.

F.E. **Breslau,** 12. Nov. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] In den Hauptartikeln, Kaffee und Zucker, war der Platzverkehr weniger stark, als in der vorhergegangenen Woche, dagegen aber ist für mehrere andere zur Waarenbranche gehörende Artikel bessere Frage hervorgetreten, welche zu ziemlich ansehnlichem Umsatze führte. Bei Zucker hatte sich die Notiz des Rohfabrikates gegen die Vorwoche eine Kleinigkeit aufgebessert, gemahlene Zuckersorten blieben auf vorwöchentlichem Preisstande, Brode waren loco knapp angeboten und höher als auf Lieferung notirt, und von farbigen Farinen sind gesuchte gute hellgelbe fortgesetzt gar nicht an den Markt gekommen. Die Kaffeenotiz blieb für alle Marken stramm behauptet und der oben angedeutete ruhigere Verkehr dürfte zum grossen Theil dem Umstande zugeschrieben werden, dass die zumeist gesuchten Sorten nicht hinreichend loco waren. — Von Gewürzen ist Singapore-Pfeffer im Laufe der Woche wiederum mehr loco geworden, aber immer noch sehr preishoch gewesen. Von Südfrüchten sind vorjährige Rosinen viel angeboten und gefragte neue Waare noch nicht loco gewesen. Fett ist zumeist in Centnergebinden gesucht, jedoch die Marke „Stern" bevorzugt worden. Petroleum, namentlich amerikanisches, war loco sehr preisfest und wurde auf Lieferung in den nächsten Monaten wesentlich höher bezahlt.

⊠ **Sagan,** 11. Nov. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der letzte Wochenmarkt hatte bezüglich der Zufuhr in Cerealien ganz dieselbe Vollständigkeit aufzuweisen, wie sein unmittelbarer Vorgänger, indem nicht blos wiederum sämmtliche Körnergattungen, sondern auch ganz die nämlichen gangbaren Qualitäten derselben zum Verkauf gebracht worden waren. Es manquirte also von allen Getreidearten wiederum blos die geringe Sorte von Weizen und Gerste. Was die Quantität der Zufuhr anbelangt, so hielten sich im Ganzen und Grossen Angebot und Nachfrage das Gleichgewicht. Unwesentliche Preisdifferenzen traten bei Weizen und Roggen bester Sorte ein, welche um 0,18 bezw. 0,06 M. theurer bezahlt wurden, desgleichen erzielte die geringe Qualität von Hafer eine Aufbesserung um 0,10 M. Stroh war lebhafter gefragt und wurde um 3,00 M. theurer bezahlt. Alle vorstehend nicht aufgeführten Marktartikel dagegen kamen zu den vorwöchentlichen Notirungen zum Angebote und zum Verkaufe. Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlte man pro 100 Klgr. oder 200 Pfd. Weizen schwer 15,59 Mark, mittel 15,29 M., Roggen schwer 13,33 M., mittel 13,21 M., leicht 13,10 M., Gerste schwer 12,67 Mark, mittel 12,33 M., Hafer schwer 12,00 M., mittel 11,80 M., leicht 11,60 M., Kartoffeln 4,00 M., Heu 6,00 M., das Schock (à 600 Klgr.) Roggen-Langstroh 27,00 M., das Kilogr. Butter 1,90 M., das Schock Eier 3 M., das Schock Weisskraut (es waren ungefähr 50 Wagenladungen aufgefahren) 2,00—3,00 M. — Die Witterung innerhalb der letztverflossenen acht Tage war weniger durch Unbeständigkeit ausgezeichnet, die mondhellen Nächte bewirkten eine erhebliche Abkühlung. — Der Zuckerrübenbau in unserem Kreise scheint an Ausdehnung zu gewinnen. Die Einlieferungs-Campagne ist noch im besten Gange.

Ratibor, 11. Novbr. [Marktbericht von E. Lustig.] Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden bei genügendem Angebot und guter Kauflust unverändert die vorwöchentlichen Preise gezahlt und zwar ist zu notiren: Weizen 15,00—15,80 Mark, Roggen 13,00—13,30 Mark, Gerste 11,50—14,00 M., Hafer 10,00—10,80 M. per 100 Klgr. netto.

Schifffahrtsnachrichten.

Oderschifffahrt. Frankfurter Güter-Eisenbahn-Gesellschaft. Angekommen: Am 11. November: Dampfer „Löbel" mit 5 beladenen Kähnen: die Schiffer Nitschke (Stückgut), Girlich (Stückgut), Hirschberg II (Petroleum und Schwefel), Hornig (Phosphat), Ladewig (Petroleum) und 2 leeren Kähnen. — Dampfer „Adler" mit 5 beladenen Kähnen, 1 Ableichter und einem leeren Kahn: die Schiffer Eitner I und II (Palmkerne), Städter (Baumwollsaatmehl), Vetter (Holz), W. Mohnecke (Roheisen) und Stein als Ableichter. — Dampfer „von Heyden-Cadow" mit 6 beladenen Kähnen: die Schiffer Stutius (Stückgut) und Schmidt, Mickley, Breuer, Metze und Karras, sämmtlich mit Kock-Phosphat.

Am 12. November: Dampfer „Breslau", welcher 3 mit Roheisen beladene Kähne in Maltsch abgeworfen hatte, mit 3 beladenen Kähnen: die Schiffer Kober (Petroleum), Peter (Petroleum), Susalla (Salz) und 2 leeren Fahrzeugen.

Abgeschwommen: Am 13. Novbr. Dampfer „Löbel" mit vier mit Rohzucker, Zink und Stückgütern beladenen Fahrzeugen; Dampfer „Adler" mit 2 mit Sprit, Oel und Stückgut beladenen Kähnen; Dampfer „v. Heyden-Cadow" mit 3 mit Rohzucker, Sprit und Stückgut beladenen Kähnen.

Rhederei Chr. Priefert. Abgegangen sind die Dampfer „Alfred" und „Albertine", dieselben haben je 2 mit Zucker beladene Schleppkähne im Tau.

Erwartet wird voraussichtlich noch heute: Dampfer „Nr. III", Capt. Stephan, ab Frankfurt mit Strm. A. Klose, Stettin, Heringe; G. Altmann, Stettin, China Clay und Oel; L. Machule, Stettin, Chemikalien und Tabak; G. Bayen, Stettin, Petroleum; R. Hahn, Stettin, Heringe und Tabak; 4 leere Fahrzeuge: Gabor, C. Schilling, C. Thiel u. Wernicke, und Sonntag Dampfer „Agnes", Capt. E. Hahn, Saathen: Strm. H. Domke, Stettin, Güter; Strm. R. Mattner, Stettin, Güter; Strm. H. Baumann, Hamburg, Güter; und 1 Ableichter.

Als nächstfolgende werden noch erwartet: „Christian" und „Koinonia".

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

* **Berlin,** 12. Nov. Prinz Ludwig von Baiern wird nach seiner Rückkehr aus Letzlingen noch einige Tage in Berlin verbleiben.

* **Berlin,** 12. Novbr. Aus dem Kriegsministerium ist in Uebereinstimmung mit unserer neulichen Meldung folgende Antwort ergangen: „Ew. &c. erwidert das unterzeichnete Departement auf die gefällige Anfrage vom 27. October c. ergebenst, daß eine Allerhöchste Cabinets-Ordre, wonach ehemalige Einjährig-Freiwillige bereits nach neunjähriger Dienstzeit Anspruch auf den Civilversorgungsschein erlangen, nicht erlassen worden ist. (gez.) v. Grolmann. v. Schütz."

* **Berlin,** 12. Nov. Die Enquête, betreffs der Revision des Patentgesetzes beginnt am 22. d. M. An ihr nehmen als Mitglieder Präsident Stueve, Generalstaatsanwalt Held, Senatspräsident Rommel, Meyer vom Reichsjustizamt, Professor Hofmann, Werner Siemens und Professor Hoyer theil, außerdem 32 Sachverständige, darunter Kollmann, Director der Bismarckhütte in Schwientochlowitz.

* **Berlin,** 12. Novbr. An leitender Stelle erörtert heute die „Nordd. Allg. Ztg." den Untergang der Verkehrsanstalt „Hansa" und betheuert, eine billigere Beförderung als durch die Reichspost sei nicht möglich. Die wirkliche Ursache des Scheiterns des Unternehmens sei nicht die Unordnung in der Verwaltung, sondern die falsche Berechnung, zu niedrigeren Tarifen als die Reichspost arbeiten zu können, gewesen. Dabei übersieht das Blatt ganz, daß bereits die Fortsetzung der „Hansa" angekündigt ist. Ob und wie die Unternehmer dabei ihre Rechnung finden, ist übrigens ihre eigene Sache. Einst hat auch Generalpostmeister Nagler die Einführung der Eisenbahnen für unnütz gehalten, da besser und billiger als mit der Post Niemand fahren könne.

* **Berlin,** 12. Novbr. Nach der Kreuzzeitung haben in diesen Tagen Besprechungen der Regierung mit Vertretern der haute finance über die Begründung der überseeischen Bank stattgefunden.

* **Berlin,** 12. Nov. Der „Reichsbote" setzt heute die Polemik gegen die „Schlesische Zeitung" fort. Es scheint, als müsse für die Frage, wie conservative Blätter sich gegenseitig zu bezeichnen haben, ein besonderer Ceremonialcodex geschrieben werden.

* **Berlin,** 12. Novbr. Der Bürgermeister Stahn in Bunzlau hat den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, Kunstgärtner Nitschke zu Jacobine im Kreise Ohlau, und der herrschaftliche Kutscher Gottlieb Schneider zu Kuhnern im Kreise Striegau das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten. — Dem Pächter der Thronlehns-Domäne Rathe, Ober-Amtmann Gustav Jonas, ist der Charakter als Königlicher Amtsrath und dem Oekonomie-Director auf der Thronlehns-Domäne Spahlitz bei Oels, Richard Alter, der Charakter als Königlicher Oekonomie-Rath verliehen worden.

* **Lübeck,** 12. Novbr. Laut der „Eisenbahnzeitung" wurde der Amtsrichter Francke-Ratzeburg wegen der bekannten Briefaffaire strafversetzt.

* **Budapest,** 12. Novbr. Dem „Pester Lloyd" wird aus Berlin gemeldet: Maßgebende Kreise erklären die Situation für zugespitzt; die Occupation Bulgariens durch Rußland sei nähergerückt; in Odessa werden fortwährend Truppen und Munition aufgehäuft; Bismarck verkehre viel mit englischen Diplomaten.

* **Brüssel,** 12. Novbr. Die Linke der Kammer lehnte die Betheiligung an der Adreßdebatte ab und forderte die Vorlegung von Arbeitergesetzen. — Der König begnadigte 630 Arbeiter.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau)

Berlin, 12. Novbr. Der Kaiser nahm Vormittags den Vortrag Wilmowski's entgegen und reiste um 3 Uhr mittelst Extrazuges nach Letzlingen zur Jagd ab.

Wien, 12. Novbr. Die „Politische Correspondenz" meldet: Das russische Cabinet that bisher bei den Mächten noch keinen Schritt, um denselben die Candidatur des Fürsten Nicolaus von Mingrelien zu notificiren, es habe jedoch in der Voraussetzung, daß Prinz Waldemar die Wahl ablehne, bei dem augenblicklich sich im Kaukasus aufhaltenden Fürsten von Mingrelien angefragt, ob er zustimme, daß seine Candidatur vorgeschlagen werde, sobald die Frage auf die Tagesordnung gelange. (Für einen Theil der Auflage wiederholt.)

Kopenhagen, 12. Novbr. Wegen der im Budget eingestellten 3 Millionen Kronen für öffentliche Arbeiten beschloß die Regierung behufs Beschleunigung der Angelegenheit eine besondere Vorlage im Reichstage einzubringen.

Kopenhagen, 12. Novbr. Der Reichstag erledigte die Vorlage, betreffend die theilweise Convertirung der Staatsschuld.

Nisch, 12. Novbr. Die Skupschtina genehmigte fast einstimmig das Budget in der General- und Specialdebatte.

Vorträge und Vereine.

* **Deutscher Verein für das höhere Mädchenschulwesen.** Im Anschluß an die Berliner Hauptversammlung des Vereins hielt kürzlich zu Breslau der Schlesische Zweigverein für das höhere Mädchenschulwesen seine Versammlung im Saale der städtischen Mädchen-Mittelschule I, Münzstraße 7, ab. Von Seiten der Schulbehörden wohnten derselben bei die Herren Ober-Regierungsrath Schmidt, Regierungs- und Schulrath, Consistorialrath Eismann, sowie die beiden städtischen Schulinspectoren Dr. Handloß und Dr. Kriebel. Nachdem der Vorsitzende, Director Dr. Linn-Görlitz die Versammlung begrüßt hatte, theilte er mit, daß ein von ihm schon lange geplantes Flugblatt, welches in Kürze Auskunft über die Allgemeine Deutsche Pensions-Anstalt der Lehrerinnen und Erzieherinnen geben wird, dem Vorsitzenden des Central-Verwaltungs-Ausschusses dieser Pensionsanstalt zur Bestätigung vorgelegt und demnächst in allen Zweigvereinen des Deutschen Vereins für höhere Mädchenschulen verbreitet werden solle, damit die Vortheile, welche diese einem dringenden Bedürfniß begegnende Anstalt gewährt, in den weitesten Kreisen benutzt werden. Darauf erstattete Director Dr. Lundehn-Glogau als Delegirter des Schlesischen Zweigvereins einen Bericht über die Verhandlungen bei der Hauptversammlung zu Berlin. Zum Ersatzmitgliede für den engeren Ausschuß der Allgemeinen Deutschen Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen wurde u. a. in der Hauptversammlung gewählt: Frl. A. Lademann zu Breslau. Demnächst erhielt die Schulvorsteherin Frl. Hausser-Breslau das Wort zu einem Referat über „die Aufgabe der höheren Mädchenschule in Bezug auf die Stärkung der sittlichen Kraft der weiblichen Jugend." Der Vortragende führte aus, daß eine entsprechende Pflege des sittlichen Willens der Schülerinnen diesen zum wirksamsten Beförderer ihres leiblichen wie geistigen Wohles machen werde. Jeder erziehliche Erfolg von seiten der Schule habe aber die Mitwirkung des Elternhauses zur Voraussetzung. Es werde daher die Frage: „Was hat die höhere Mädchenschule zu thun, um die sittliche Kraft der weiblichen Jugend zu stärken?" zunächst zu beantworten sein. Die Vortragende faßte diese Antwort in 7 Thesen zusammen, von denen fünf ohne jede Aenderung und zwei mit einer Modification angenommen wurden. — Das interessante Referat rief eine anregende Debatte hervor, an der sich besonders Regierungs- und Schulrath, Consistorialrath Eismann, Dr. Handloß als Inspector der privaten höheren Mädchenschulen, die Vorsitzende Frl. Hausser, die Herren Rectoren Lipstus-Breslau und Adelt-Ohlau, Director Dr. Lundehn-Glogau und Director Ragoczy-Liegnitz eingehend und lebhaft betheiligten. Aus den Erläuterungen, welche Frl. Hausser zu den Thesen gab, ist zu einer das Zusammenwirken von Schule und Haus betreffenden These hervorzuheben: In den Kreis der Besprechungen zwischen Schule und Haus, welche die Charakterbildung der Zöglinge bezwecken, sind die häusliche Lectüre, sowie die der weiblichen Jugend gebotenen Vergnügungen zu ziehen. Zu einer anderen These, die sich auf die Wichtigkeit selbstständiger Leistungen bezieht, erfolgte noch die Erläuterung: Selbst eine mechanische Arbeit, z. B. Handarbeit, welche Ausdauer und Fleiß erfordert, wird, sofern dieselbe eine selbstständige Leistung des Kindes ist, mehr werth sein, als der geistreichste Aufsatz, den man auf den ersten Blick als „fremdes Eigenthum" erkennt. Eingehend wurde nachgewiesen, wie wahrhaft verderblich die stehende sogenannte „Nachhilfe" auf Fortschritte und Charakterbildung der Schülerinnen wirkt, wie in Ausnahmefällen, in denen neben dem Schulunterricht ein Privatunterricht unentbehrlich ist, das Pensum und die Art desselben mit dem betreffenden Klassenlehrer vereinbart werden muß, und wie unnütze Nachhilfe gewöhnlich Hand in Hand geht mit unnöthigen Dispensationen, weil für die privatim vermehrte Zahl der Unterrichtsstunden Kraft und Zeit am Schulunterrichte erspart werden soll. Die Vortragende meinte, daß Dispensationsgesuche weniger zahlreich sein würden, wenn die betreffenden Verordnungen der Behörden bekannter wären, wie z. B. die der hiesigen königlichen Regierung vom 16. Mai 1886, welche sagt: „Fortgehende Dispensationen von einzelnen Fächern resp. Unterrichtsstunden — wenn nicht in einem Ausnahmefalle, dessen Beurtheilung dem Dirigenten überlassen bleiben muß, durchaus unabweisbare Gründe vorliegen — sind überhaupt nicht statthaft. Wenn eine Schülerin etwa in Folge einer Halsentzündung oder einer anderen Krankheit an den eigentlichen Gesangübungen vorübergehend nicht theilnehmen kann, so wird sie doch den Gesangstunden, in denen auch theoretischer Unterricht ertheilt wird, zuhörend beizuwohnen haben. Dasselbe gilt beziehungsweise vom Unterricht im Zeichnen und in den Handarbeiten." Bei einer anderen These wurde erklärt, daß unter dem liebevollen Eingehen auf die Eigenart der Schülerin keine Beschönigung ihrer Fehler, keine Schmeichelei zu verstehen sei, mit der man sich wohl „schwärmende Schülerinnen", aber nie tüchtige Charaktere erziehen könne. Das Referat schloß mit einem Hinweis auf das Ziel aller Erziehung, die sittliche Freiheit, die unbedingte Hingabe des eigenen an den göttlichen Willen, an Feuchtersleben's Wort erinnernd: „Ist es ein Großes, die Energie eines kräftigen Willens zur rechten Stunde zu bethätigen, so ist es ein noch Größeres, sie zur rechten Stunde aufzugeben". Der Vortrag wird in Folge mehrfach geäußerter Wünsche in der Zeitschrift: „Die Lehrerin in Schule und Haus" (Verlag von Th. Hofmann in Berlin) unverkürzt zum Abdruck kommen und so auch in weiteren Kreisen zur Kenntniß gelangen. Das Correferat des Director Linn betonte die Schädlichkeit übertriebenen Lobes, begründete die Bedenken gegen Vertheilung von Prämien in höheren Mädchenschulen, empfahl die Anbringung guter Denksprüche in den Klassenzimmern und hob anknüpfend an die Forderung des Referats, die Wichtigkeit des lauten, bestimmten und logischen Antwortens von seiten der Schülerinnen hervor. Schließlich wies Director Linn auf den wichtigen Einfluß des Turnunterrichts hin, welcher bestimmt ist, dem Geiste die Herrschaft über den Körper sichern zu helfen. Director Ragoczy gab einen Bericht von dem Kassenstande der Allgemeinen deutschen Lehrerinnen-Pensions-Anstalt und erklärte sich so wie Director Linn bereit, etwaige Gesuche um Beisteuern zu Badereisen &c. aus dem Hilfsfonds der Anstalt zu vermitteln. Nach länger als vierstündiger ernster Berathung vereinte ein gemeinsames Mahl, bei welchem Director Linn das erste Hoch auf den Kaiser ausbrachte, einen Theil der Vereinsgenossen. Stadtschulinspector Handloß toastete auf das fernere fröhliche Gedeihen des Vereins.

B.— **Humboldt-Verein für Volksbildung.** Von den zwei in Aussicht genommenen cyclischen Vorträgen wird den einen Herr Dr. phil. Hausding über „die klimatischen Verhältnisse der Erde" halten. — Wie im vorigen Winter, so sollen auch diesmal Vorträge, unentgeltlich für Jedermann, in den Vorstädten gehalten werden; es sind deren acht in Aussicht genommen und wird noch im November Herr Dr. Lepmann in einem geeigneten Locale vor dem Sandthor sprechen. — Da zu den Sonntagsvorträgen im Musiksaale der Universität ein großer Andrang stattfindet, so wird fortan durch den Pedell der Universität sowohl, als auch durch den Vereinsdiener strenge Controle geübt werden; es werden von nun an nur Erwachsene zugelassen. — Am 31. October hielt Herr Professor Dr. Hirt den Sonntags-Vortrag. — In der Vereins-Versammlung am 8. d. M. theilte der Vorsitzende des Vereins, Herr Oberlehrer Dr. Gärtner, unter anderem mit, daß von Seiten des Ausschusses den Mitgliedern demnächst ein Album empfehlenswerther Werke, welches als Rathgeber bei Benutzung der Leihbibliotheken dienen soll, zugehen werde. — Herr Dr. phil. Gebhardt sprach sodann über „Don Carlos, Maria Stuart und Wallenstein im Lichte der neueren Forschung". Redner leitete seine Darlegung mit dem Hinweis auf den Satz Lessings: „Der Dichter ist Herr über die Geschichte" ein, besprach kurz das Verhältniß zwischen Geschichte und Poesie, schilderte Don Carlos als geistig und körperlich unfähig zur Regierung, setzte den jetzigen Stand der Maria-Stuart-Frage auseinander und beleuchtete Wallensteins angeblichen Verrath unter Zurückweisung der sogenannten Lösung derselben durch Schebek. Dem mit warmen Worten gesprochenen Vortrage folgte die recht zahlreiche Zuhörerschaft mit ungetheilter Aufmerksamkeit und kargte nicht mit ihrem Beifall. — Sodann zeigte Herr Dr. phil. H. Kunisch zwei aus papierdünn gewalztem Eisenblech kunstvoll hergestellte Karten, wie solche an die Theilnehmer der Feier des endlichen Abschlusses der Verhandlungen über die Oder-Regulirung, Sonnabend, den 30. October, in der neuen Börse vertheilt wurden. Herr Director Kollmann hat das dazu verwendete Blech in der ihm unterstellten Bismarckhütte anfertigen lassen. — Herr Oberlehrer Dr. Pfenninger sprach schließlich über „den Besitzstand der Engländer und Russen in Asien" als Vorbereitung eines über dasselbe Thema später zu haltenden Vortrages. — Die Sonntags-Abend-Unterhaltungen für Handwerks-Lehrlinge wurden am 31. October durch Herrn Stadtverordneten M. Wehlau eröffnet. Es waren zur Eröffnung mehrere Meister und 60 Lehrlinge, am vergangenen Sonntage 90 Lehrlinge anwesend. — Vor einer äußerst zahlreichen Zuhörerschaft sprach im Musiksaale der Universität am vergangenen Sonntage Herr Stadtrath Kleitke über „die Vorläufer der deutschen Bühne".

⊙ **Trebnitz,** 9. Nov. [Pestalozzi-Verein.] Der hiesige Pestalozzi-Zweigverein hielt kürzlich seine Generalversammlung ab, in welcher L. Weigt den Jahres- und Kassenbericht erstattete. Hiernach betrug die Gesammteinnahme 460 M. 71 Pf., wovon 152 M. 30 Pf. verausgabt wurden. 6 Lehrerwittwen und 2 Waisen sind mit Unterstützungen in Höhe von 10—20 M. bedacht worden. In diesem Jahre sollen wiederum mit Hilfe des Hauptvereins 6 Wittwen und von Seiten des Zweigvereins 4 Waisen und 1 Wittwe unterstützt werden. — Durch ein von Herrn Cantor Starck veranstaltetes Concert sind dem hiesigen Verein 80 Mark außerordentliche Einnahme in dankenswerther Weise zu Theil geworden.

§ **Frankenstein,** 8. Novbr. [Vom landwirthschaftlichen Kreis-Verein.] Der hiesige landwirthschaftliche Kreis-Verein hielt gestern Nachmittag im Saale zum „schwarzen Adler" unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden, Rittergutsbesitzers Krieger-Schönheide, eine Sitzung ab, in welcher Professor Dr. Holdefleiß aus Breslau einen Vortrag über die neuesten Erfahrungen in Betreff der Anwendung von künstlichen Düngemitteln hielt. Für die interessanten Mittheilungen dankte Herr Krieger dem Redner im Namen des Vereins. Die Versammlung wählte sodann als Delegirte zur Central-Vereins-Sitzung in Breslau die beiden Vorsitzenden, Rittergutsbesitzer Pilz-Tadelwitz und Krieger-Schönheide, und bewilligte auf Antrag des Vorstandes zur Deckung der Kosten für die im December stattfindende 25jährige Stiftungsfeier des Vereins den Betrag von 600 M. aus der Vereinskasse. Von dem Central-Verein lag ferner ein Schreiben der Versammlung vor, worin um Auskunft ersucht wird, ob und welche Wuchergeschäfte in hiesigem Kreise zur Kenntniß der Mitglieder gekommen sind. Gutsbesitzer Geisler-Peterwitz ersuchte, mit der Beschaffung billiger Düngemittel für die Vereinsmitglieder Versuche zu machen.

Vom Standesamte. 12. November.

Aufgebote.

Standesamt II. **Hahn,** Aug., Stellmacher, ev., Frdr.-Wilhelmstr. 45, **Ziegler,** Hedwig, k., Ludwigstr. 4. — **Ritter,** Hermann, Porzellankitter, ev., Höfchenstr. 62, **Koppe,** Clara, geb. Bachmann, ev., ebenda. — **Fröhlich,** Carl, Vicefeldwebel, ev., Viehw.-Kaserne, **Alder,** Ther., k., Langestr. 74.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Hübner,** Carl, städt. Laternenwärter, 44 J. — **König,** Hermann, S. d. Zimmermanns Herm., 6 W. — **Mimietz,** Wilhelmine, geb. Träffelt, Lehrerwittwe, 77 J. — **Werner,** Joh., geb. Weiß, Webermeisterwittwe, 74 J. — **Vininda,** Fritz, S. d. Fleischers Andreas, 10 M. — **Zimmer,** Lina, T. d. Müllergesellen Julius, 5 J. — **Kränzel,** Helena, T. d. Schuhmachermstrs. Carl, 1 J. — **Wahner,** Georg, S. d. Färbers Franz, 10 T. — **Simon,** Waldemar, S. d. Schneidermeisters Carl, 1 J. — **Schwarz,** Louise, geb. Gierschner, Haushälterwittwe, 54 J.

Standesamt II. **Tanfina,** Robert, Hilfsweichenst., 36 J. — **Krüger,** Helene, geb. Koske, Schmiedefrau, 53 J. — **Michler,** Carl, S. d. Schneidermeisters Carl, 7 J. — **Feike,** Paul, S. d. Bremsers Carl, 2 J. — **Bruck,** Ida, Friseurin, 30 J. — **Lachmann,** Georg, Pastor emer., 91 J. — **Feierabend,** Franz, S. d. Haushälters August, 1 J. — Dr. **Reymann,** Theobald, Sanitätsrath, 71 J. — **Warmbrunn,** Hedwig, T. d. Schuhmachers Josef, 3 M. — **Herrmann,** Pauline, T. d. Schuhm. August, 4 W. — **Fichtner,** August, Dienstmann, 53 J. — **Schwarzer,** Alfred, S. d. Schuhm. Wilhelm, 5 M. — **Krause,** Wilh., Stellmacher, 36 J. — **Hein,** Richard, Lithographen-Lehrling, 17 J.

Farbige Seidenstoffe von Mk. 1.55 bis 12.55 per Meter (ca. 2000 versch. Farb. u. Dess.) Atlasse, Faille Française, „Monopol", Foulards, Grenadines, Surah, Sat. merv., Damaste, Brocatelle, Steppdecken- u. Fahnenstoffe, Ripse, Taffete etc. — vers. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.), **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. [4205]

Um stets gesunde und schöne Zähne zu haben, ist eine tägliche Reinigung derselben mit bewährten Mitteln unerläßliche Bedingung. Dazu eignen sich am zweckmäßigsten nur das echte **Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta** und **Zahnpulver** von **Dr. J. G. Popp,** k. k. Hofzahnarzt in Wien, welche von den Autoritäten der Medicin, sowie der Aerzte verordnet werden. Zu haben in **Breslau** bei **S. G. Schwartz Hofl., Umbach & Kahl,** Droguerie, Taschenstraße Nr. 20, sowie in vielen Droguen- und Parfümeriehandlungen, sowie in den Apotheken, Droguen und Parfümerien der Umgegend. [5828]

Bier-Versand
„Münchener Spatenbräu"
Gabriel Sedlmayr in München,
grösste Brauerei in Deutschland,

eingeführt in Schlesien im December 1876.

Jahresproduction 1883/84 295 000 Hectoliter.
Jahresproduction 1884/85 378 140 Hectoliter.
Jahresproduction 1885/86 406 174 Hectoliter.

Zu beziehen in 1/1, 1/2, 1/4 Hectoliter Original-Gebinden, sowie in Flaschen durch das für die **Provinz Schlesien autorisirte Hauptdépôt** [5549] von

M. Karfunkelstein & Co.,

Hoflieferanten,
Breslau, Schmiedebrücke **50.**
Stadtfernsprechstelle Nr. 87.

Stadtverordneten-Wahl.
Wahlbezirk 10, Abtheilung II,

umfassend Bahnhofstraße, Blumenstr., Gartenstr. 21 bis 32b, Salvatorplatz, Schweidnitzer Stadtgraben 12 bis 30, Neue Taschenstr. 1 bis 8 und 27 bis 33, Tauentzienstr. 8 bis 28 und 63 bis 83.

Der Candidat des Bezirksvereins und aller Liberalen ist

Herr Rechtsanwalt Kirschner.

[5521] **Das Wahlcomité.**

Bürger-Verein der Schweidnitzer Vorstadt.
Versammlung:
Sonnabend, den 13. d. M., Abends 8 Uhr,
im „Breslauer Concerthaus", Gartenstraße, kleiner Saal.

Auf der Tagesordnung steht außer einem Vortrage über Wohnungsverhältnisse eine Besprechung über die Stadtverordneten-Wahlen.

Gäste, insbesondere die **Wähler** und **Gesinnungsgenossen** aus allen Theilen der Schweidnitzer Vorstadt, sind willkommen. [6975]

Der Vorstand.
Dr. Haehndel.

Stadtverordneten-Wahl.
30. Bezirk, III. Abtheilung.

Der **einzige** Candidat des Bezirks-Vereins der Ohlauer Vorstadt ist unser langjähriger Bezirksgenosse [5823]

Herr Pianofortefabrikant Vieweg.

Die Wahl findet **Mittwoch, den 17. November,** in der evangelischen Elementarschule Nr. 21, **Tauentzienstraße 58,** Klasse 2, in der Zeit von **Vormittag 11 Uhr bis Nachmittag 2 Uhr** statt.

Sonntag, den 14. Novbr., letzter Tag.
Billiges Entrée: 50 Pf., Abonnenten 30 Pf.
5821 **Wereschagin-Ausstellung, Museum.**

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Flora** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Bry** aus Gr.-Glogau beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Breslau, im November 1886.
Paula Herzfeld, geb. **Sorauer.** [6989]

Flora Herzfeld,
Adolf Bry,
Verlobte.
Breslau. Gr.-Glogau.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Eugenie** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Labaschin** in Berlin beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [5837]
Kattowitz, im November 1886.
Albert Danziger und Frau, geb. **Schäfer.**

Eugenie Danziger,
Adolph Labaschin,
Verlobte.

Fanny Kober,
Eugen Pollack,
Verlobte. [5829]
Nicolai. Orzesche.

Heute Abend entschlief nach schweren Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Nichte und Cousine

Ida Bruck.

Diese traurige Nachricht widmen allen Verwandten und Bekannten [6979]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, d. 11. Novbr. 1886.
Beerdigung: Sonntag, d. 14., Nachmittags 3 Uhr.
Trauerhaus: Gräbschnerstraße Nr. 18.

Heute Mittag 11 3/4 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden unser inniggeliebter Sohn, Bruder und Schwager

Simon Weich

im 27. Lebensjahre. Dies zeigen schmerzerfüllt, um stille Theilnahme bittend, an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, d. 12. Novbr. 1886.
Beerdigung: Sonntag, Vormittag 11 Uhr. [6988]
Trauerhaus: Reussenohle 37.

Heut früh 3 3/4 Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel, der

Pastor emer. Georg Lachmann,

nach eben vollendetem 91. Lebensjahre. [6971]
Breslau, den 12. November 1886.

Im Namen der Hinterbliebenen:
A. Lachmann, Ober-Postsecretär.

Beerdigung: Montag, den 15. November 1886, vom Trauerhause, Bohrauerstr. 18, nach dem St. Maria-Magdalenen-Kirchhofe.

Gestern Abend 10 1/2 Uhr verschied sanft nach langen, schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter [5856]

Frau Rosalie Metz, geb. Schneller,

im fast vollendeten 79. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Poln.-Lissa, Posen, Berlin, den 12. November 1886.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. c., Nachmittags 3 Uhr statt.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unserer theueren Entschlafenen, der Frau [2884]

Bertha Schwesner, geb. Schmidt,

zu Theil geworden sind, sagen wir hiermit unseren tiefgefühltesten, herzlichsten Dank.
Breslau, den 12. November 1886.
Die Hinterbliebenen.

„Die Kunst verheirathet und doch glücklich zu sein" ist das anerkannt beste Buch über die Ehe. Unentbehrlich für Eheleute und Heirathscandidaten. Versandt für 3,50 M., eleg. gebunden für 5 M. durch die **Schletter**'sche Buchhandlung **Franck & Weigert,** 16/18 Schweidnitzerstrasse. [5857]

Ein ält. j. Mann wünscht wöchentl. 1 Std. **franz. Anfangs-Unterr.** zu nehmen. Off. m. Honorar-Angabe u. B. 12 d. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Gründl. Clavier-Unterricht f. Anf. u. Vorgeschr. w. geg. mäß. Honorar ertheilt. Off. u. R. S. 17 Briefk. der Bresl. Ztg. [6985]

„Carmen Sylva".

Neueste Theatercapotte, elegant und warm, sehr geeignet als Festgeschenk.

M. Gerstel, Hoflieferant,
12. Junkernstraße. [5840]

Neuheit.
Chocolat à la noisette,
das Wohlschmeckendste in diesem Genre, liefern



Zu haben in allen grösseren Conditoreien, Confiserie- und Delicatess-Handlungen. Vertreter für **Schlesien** und **Posen: Max Waldmann, Breslau,** Sonnenstrasse 16. [2873]



Thürfedern
mit selbstthätigem
geräuschlosen
Thürschliesser.
Bestes, neuestes und bewährtestes System, functionirt **sicher** und **verhindert** das **Zuschlagen;** leicht anzubringen und keiner Reparatur unterworfen. [5512]
In vielen Geschäftslocalen und Häusern im Gebrauch.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Sämmtliche Neuheiten



von Ofen- und Kaminvorsetzern, Feuergeräthständern nebst Geräthen, Holz- u. Kohlen-Kasten einfacher u. hochelegantester Art empfiehlt zu **sehr billigen Preisen** [4632]

Herrmann Freudenthal,
Magazin für Haus- und Küchen-Geräthe.
Schweidnitzerstraße 50.

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt
in Hannover.

Zugang im Monat October 1886: 1600 Anträge (von Police Nr. 75 959—77 558) über M. 1 966 700 Versicherungs-Summe.

Günstigste Versicherung zur Versorgung von Knaben im zartesten Alter bis zu 12 Jahren.

Nähere Auskunft, Prospecte rc. gern gratis. Zum Abschluß von Policen empfiehlt sich [5842]

Adolph Bruck, General-Agent,
Bureau: Gräbschenerstraße Nr. 4, part.

Diana-Bad

empfiehlt seine russ., römisch. u. irisch. Dampfbäder, nach der neuesten Construction eingerichtet, sowie Wannen-, Mineral-, Cur- und Douche-Bäder. Gute Bedienung durch alte, erfahrene Bademeister. Achtungsvoll
[6987] **A. Pohl,**
Neue Kirchstr. 12 (Nicolaithor).

Pianinos u. Flügel,
neu und gebraucht,
empfiehlt in größter **Auswahl** zum **Verkauf** und **Verleihen**
F. Welzel, Ring 42,
Ecke Schmiedebrücke, 1. Etg.

Hamburg. Die Hamburger Nachrichten 1886 Nr. 251 berichten: Im Verlage von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover ist eine vierte verbesserte Auflage des bekannten „J. Ch. Meyer'schen Lehrbuchs der einfachen und doppelten Buchführung und des kaufmännischen Rechnens" erschienen. Das Buch enthält eine klare Uebersicht sämmtlicher Coden der einfachen und doppelten Buchführung, sowie der Monats-Bilanz und Abschluß des Hauptbuches. Ferner wird die Wechsellehre, sowie die Zinsberechnung der Contocorrenten eingehend behandelt und durch Beispiele erläutert. Auch über Handelsgesellschaften, besonders Actiengesellschaften, sowie über Börsengeschäfte, Staatspapiere rc. bringt das Buch längere klare Abhandlungen und ist dasselbe den merkantilischen Zweigen, besonders aber angehenden Kaufleuten recht zu empfehlen. Preis gebunden nur 3 Mark. [5853]

Grosses Lager von Büchern aus allen Zweigen der Literatur.
Journal-Lesezirkel von 74 Zeitschriften.
H. Scholtz, Buchhandlung in Breslau, Stadttheater.
Bücher-Leih-Institut für neueste deutsche, französ., u. englische Literatur.
Abonnements können täglich beginnen.
Prospecte gratis und franco.

Beschäftigungsmittel
für Kinder jeder Altersstufe.
Belehrende und unterhaltende Spiele.
Priebatsch's Buchhandlung
Breslau. — Ring 58. —
Hauptzweig: Lehrmittel.

Verlags-, Sortiments- und Antiquariats-Buchhandlung
Wilhelm Koebner
(L. F. Maske's Antiquariat)
Schmiedebrücke 56.
Parterre und I. Etage.

Grosses Bücher-Lager
aller Wissenschaften.
Geschenkliteratur,
Jugendschriften und Bilderbücher, neu und antiquarisch.

Annahme von Abonnements auf alle Lieferungswerke und Zeitschriften. [5056]

Kataloge gratis und franco.

Ankauf von Bibliotheken
und werthvollen Werken.

Größte und billigste
Partiewaaren- u. Resterhandlung
[6516] für alle Art Waaren
en gros **nur bei** en detail
M. Korn, Reuscheſtraße 53, I.

Tuch- u. Buckskinreste,
spottbillig,
zu Herren- und Knaben-Anzügen, Paletots, Kaisermänteln [5016
Blücherplatz, Ecke Reuscheſtraße.

Trauer-Kleider
(sowie elegante) schwarze Costumes
in vorzügl. reinwollenen Stoffen,
empfiehlt für jede Figur passend,
zu billigsten Preisen.
L. GRÜNTHAL
Königs-Strasse 1.

Bulgaren-Baschliks.
Albert Fuchs,
Hoflieferant,
Schweidn.-Str.
49.

Billigste Bezugsquelle!
Echtes Linoleum
(Korkteppich), praktischster Zimmerbelag, auch in Läufern u. Vorlagen zu wirklichen Fabrikpreisen. [5014]
Korte & Co., Ring 45, 1. Et.
Das im Löwenbräu (Schweidnitzerstrasse 36) liegende Linoleum wurde **von uns** geliefert.



Bei größter Bequemlichkeit vollkomm. zweckentsprechende [4509]
Umstands-Corsets, ärzlich geprüft und empfohlen, **Leibbinden, Négligé-Corsets,** empfiehlt in größter Auswahl, sowie nach Maaß.
A. Franz,
Carlsstraße 2, I.

Verlag v. **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Schulröschen.
Erzählung
von
Rudolf von Gottschall.

Zweite Auflage.
Preis elegant gebunden Mark 5,50.

Diese anmuthige, neue Erzählung sei als passendes Geschenk besonders empfohlen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ein jg. Mädch. erth. gründl. **Nachh.** in Sprachen u. Realien. Gefl. Offerten unter M. 22 Briefk. d. Ztg.

Stadt-Theater.

Sonnabend. 59. Bons- und Abonnements-Vorstellung. 9. Sonnabend-Vorstellung. Zur 40jährigen Gedenkfeier der ersten Aufführung am hiesigen Stadttheater: **Prolog** von R. Löwenfeld, gesprochen von Frau Hermany-Benedix. — **„Die Valentine.“** Schauspiel in 5 Acten von Gustav Freytag.
Sonntag. Abends. 60. Bons- und Abonnements-Vorstell. 9. Sonntag-Vorstellung. **„Rienzi, der letzte der Tribunen.“** Große Oper in 5 Acten von R. Wagner.
Nachmittags. (Halbe Preise.) Zum 9. Male: **„Die Sternschnuppe.“** Schwank in 4 Acten von Moser und Girndt.

Lobe-Theater. 5850

Gastspiel des Fräul. A. Zimaier.
Sonnabend. 59. Bons-Vorstellung. Zum letzten Male: **„Gillette von Narbonne.“** (Gillette, Frl. Zimaier.)
Sonntag. **„Die Fledermaus.“** (Adele, Frl. Zimaier.)
Nachmittags. **„Alfred.“**

Thalia-Theater.

Sonntag: **„Doctor Klaus.“** Lustspiel in 4 Acten von A. L'Arronge.
Nachmittags: **„Gasparone.“** Operette in drei Acten von Millöcker.

Helm-Theater. [5848]
Heute Sonnabend:
„Von Stufe zu Stufe.“
Lebensbild mit Gesang in 5 Bildern von Dr. Hugo Müller.
Anfang des Concerts 7 Uhr.

Singakademie.

Dinstag, 16. Novbr., Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthause
I. Abonnement-Concert.

Paulus,

Oratorium von **Mendelssohn.**
Zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte erste Aufführung des Werks. [5600]
Soli: Herr **Schwarz** vom Hoftheater zu Weimar (Paulus), Herr **Kauffmann** aus Frankfurt a. M. (Tenor), Frl. **Lange** (Sopran), Frl. **Fischer** (Alt).
Billets à 3½, 3, 2 und 1 Mark sind in der **Schletter**'schen Buchhandlung (**Franck & Weigert**) zu haben.

Singakademie.

Sonntag, 11 Uhr: Chorprobe mit Orchester im Concerthause; **Montag**, Nachmittag 5 Uhr: **Generalprobe**. Der Besuch dieser Proben ist **nicht** gestattet. [5834]

Verein für klass. Musik.
J. Haydn, „Quintetto concertant“ für Streichinstr., op. 88, C-dur.
Reinecke, Sonate „Undine“ f. Clavier und Flöte, op. 167, E-moll.
H. Götz, Quintett für Clavier, Viol., Br., Cello und Contrab., op. 16, C-moll. [5822]
Clavier: **Dr. Polko.**
Gastbillets (M. 1) bei **Lichtenberg**.

Zeltgarten.

Nur noch bis 16. d. Mts.:
Auftr. des Einrad-Kunstfahrers **Mr. Kaufmann**, der musikal. Clowns **Brothers Forrest** und der Sängerin Fräulein **Ernst**. Auftreten des Jongleurs u. Equilibristen **Mr. Markus**, des phänomenalen Sopran-Sängers **Vincenzo Benedetto**, der Gesangs-Duettisten Herrn **Mariot** u. Frl. **Mariette**, der jugendlichen Luft-Gymnastikerinnen Schwestern **Bono** und des Komikers Herrn **Weber**. [5844]
Anfang 7½ Uhr. Entree 75 Pf.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
„Fiakerlied“ 5845
von dem Capellmeister der Baron Rothschild'schen Capelle in Wien **A. Raab**, vorgetragen von Herrn **Schmutz**.
(In Wien mit sensationellem Beifall aufgenommen.)
Auftreten sämmtlicher engagirten Specialitäten.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 13. Novbr., Abds. 8½ Uhr, im **Liebich**'schen Locale, Gartenstraße 19: [5838]

Stiftungsfest

mit Schillerfeier, Theater und Tanz. Billets im Vorverkauf zu 30 Pf. bei Herrn **Müller**, Ring 3. Kassenpreis für Mitglieder und deren Angehörige 30 Pf., für Gäste 50 Pf.

Drei Rosen.
Morgen verhindert! [2872]
G. u. K.

Humboldt-Verein

für Volksbildung.
Sonntag, den 14. November, im Musiksaale der Universität,
ausnahmsweise
Nachmittags 4 Uhr:
Vortrag [2891]
des Herrn **Garten-Inspectors B. Stein: „Unsere Zimmerpflanzen und ihre Pflege.“**

6977 **Stadttheater- u. Lobetheater-Bons.**
Caesar Chaffak,
Ring 12 u. Ohlauerstr. 87.

Speisen.

Morgen Sonntag von 12 Uhr ab:
Prinz Pückler à la Wien
à 25 Pf.
empfiehlt [6978]
Fr. Wolff's Conditorei,
17 Schmiedebrücke 17.

Von Sonntag den 14. d. M. an
werde ich probeweise
Nachmittags 5 Uhr
eine Mahlzeit anrichten lassen zu
M. 1,50 das Gedeck.
Suppe, 2 Fleisch-Speisen, Nachtisch.
Alfred Raymond's Weinhandlung,
Carlsstr. 10. [5839]

Vorzügl. Austern,
Helgoländer 1.50,
Pa. Holländer 2.50,
Alfr. Raymond's Weinhdlg., Carlsstr. 10.

Ich habe mich hierselbst als
Rechtsanwalt
niedergelassen. [5830]
Freiburg i. Schl., im Novbr. 86.
Goldschmidt,
Rechtsanwalt.

Ich habe mich hier niedergelassen und halte meine Sprechstunden
Vorm. 9—12,
Nachm. 2—5,
Sonntag Vorm. 9—11.
Für Unbemittelte täglich von 8 bis 9 Uhr Vorm. [6970]
Dr. Hans Riegner,
prakt. Zahnarzt,
Schweidnitzer-Stadtgraben 14, II.
(Ecke Salvatorplatz).

Für Hautkranke ꝛc.
Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,
Breslau, Ernststr. 11. [5162]
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Frau Cl. Berger, geb. Baeck,
Specialistin für Zahnleidende (nur für Damen und Kinder)
Junkernst. 35, schrgüb. Perini's Cond.
Sprechstunden: Vm. 9—1, Nchm. 3—5
Arme unentgeltlich Vorm. 8—9.

Neueste Methode!
Künstl. Zähne u. Plomben, Beseitigung **jed. Zahnschmerzes ohne Herausnehmen** der Zähne. Alle and. Behandlungen **schmerzlos** mit **Cocaïn.**
E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Rothe Geld- ✚ Kreuz-Lotter.
Ziehung 22. u. 23. November.
Original-Loose
à 5 Mk. 25 Pf.
Antheile:
½ à 3 Mk., ¼ à 1½ Mk.
Kölner Dombau-
Original-Loose à 3 Mk. 25 Pf.
Porto 15 Pf., Listen à 20 Pf.
empfiehlt [2889]
Jos. Husse, Breslau, Ring 20,
gegenüber dem Schweidnitzer Keller.

12 höchst interess. Cab.-Photogr. erhält man gegen Einsend. von M. 2,50 von **Heinrich Möller**, Hamburg, G.-Johannisstraße 2.

Verloren
wurde immer sehr viel Zeit, da man noch keinen [2285]
Blitzstift
kannte. Derselbe ist jetzt in allen Schreibwaarenhandlungen zu haben.
Gebr. Spear, Fürth i. B.,
Erfinder, Patentinhaber und Fabrikanten.

Hans von Bülow.

Beethoven-Cyclus,
4 Abende umfassend, im grossen Saale der Neuen Börse (Graupenstrasse) am 21., 25., 27., 28. November, Abends 7¼ Uhr. [5390]
Abonnement für alle 4 Abende 10 M. — Einzelne Billets à 4 M. werden nach Schluss des Abonnements-Verkaufs vom 15. November ab ausgegeben.
Billets und ausführliche Programme in der **Schletter**'schen Buch- und Musikalien-Handlung **Franck & Weigert.**

Erholungs-Gesellschaft.

Herren-Souper
Donnerstag, 18. Novbr. 1886, Abends 8 Uhr.
Die Liste liegt bis Dinstag Abend im Ressourcen-Locale aus. Nachmeldungen werden nicht berücksichtigt. [5798]
Das Vergnügungs-Comité.

Breslauer Handlungsdiener-Institut, Neue Gasse Nr. 8.
Donnerstag, den 25. November 1886, Abends 8½ Uhr, im großen Saale unseres Instituts-Hauses:
Außerordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung: Wichtige Besprechung über die weitere Ausdehnung unserer Kranken- und Sterbekasse.
Bei der Dringlichkeit des Gegenstandes rechnen wir auf zahlreichen Besuch sowohl der ordentlichen Mitglieder, als auch der Herren Principale. Die Herren Curatoren haben ihr Erscheinen zu dieser Versammlung freundlichst zugesagt. [2885]
Der Vorstand.

Julius Wolff, Lurlei, eleg. geb. 6 Mark.
Rudolf Baumbach, Krug und Tintenfass, eleg. geb. 3 Mark.
Vorräthig bei [5841]
Julius Hainauer, Buchhandlung in Breslau, Schweidnitzerstrasse 52.

Aux Caves de France.

Frische, sehr fette
Natives-Austern,
ausser dem Hause Dtz. M. 2,00. [5849]
79. Ohlauerstr. 79.

Zweite Große Geld-Lotterie

zum Besten der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.
Hauptgewinn: 150000 Mk.,
ferner **75000, 30000, 20000 Mk.** u. s. w.
Nur Baargewinne, sofort zahlbar ohne jeden Abzug.
Ziehung 22. und 23. November 1886 im Ziehungssaale der Königlich Preußischen General-Lotterie-Direction in Berlin. [2284]
Loose à 5 Mark bei
B. J. Dussault,
General-Agent in Köln a. Rhein.

Ausstellungs-Lotterie Weimar 1886.
Haupt- und Schlußziehung
am 7. Dezember d. J. und folgende Tage.
60000 Mark W. Erster Hauptgewinn
20000 „ „ Zweiter „
2 × 10000 Mk., 2 × 5000 „, 4 × 3000 „, 4 × 2000 „ | 20 × 1000 Mk., 50 × 500 „, 50 × 300 „, 50 × 200 „
300 × 100 Mk. und
6516 Gewinne à Gesammtwerthe — 220000 Mark
7000 Gewinne i. W. v. 450000 Mark
Loose à 5 Mark
11 Stück für 50 Mark
versendet
der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse (à 3½ Mark) hat bei Verlust des Anrechtes bis zum 1. Dezember d. J. zu erfolgen.
Uebersendung der Gewinne gänzlich kostenfrei.
Loose à 5 Mark sind auch zu haben bei:
Oscar Bräuer & Co., Ohlauerstaße 87, **Stanislaus Schlesinger**, Schweidnitzerstr. 43, **Joseph Husse**, Ring 20, **L. M. Schlesinger**, Ring Nr. 10/11, **N. Pringsheim**, Neue Schweidnitzerstr. 13, **Gerson Caro jun.**, Albrechtstr. 52, **Rud. Kemmler**, Inhaber **Jul. Hecht**, Friedrich-Wilh.-Straße 2B., **M. Paschke**, Nicolaistr. 17, **J. Thamm**, Kfm., Neue Graupenstr. 5, **S. Schereschewsky**, Gartenstr. 14, **C. Dülfer's** Buchhandlg., Palmstr. 5, **Math. Frankfurther**, Graupenstr. 16, **Theodor Theden**, Albrechtstr. 44, **Ch. Myrdek**, Kfm., Schmiedebrücke 45, **Gust. Ad. Schleh**, Schweidnitzerstr. 28, **T. Mamlok**, Gartenstr. 19, **W. Grunwald**, Siebenhufenerstr. 31, **Oswald Thomas**, Friedrich-Wilhelmstr. 5, **H. E. Saffran**, Neumarkt 23, **A. Golschiner**, Reuschestr. 1, **Andr. Bollon**, Neue Junkernstr. 12, **A. Hepner**, Kfm., Schmiedebrücke 48, **V. Busse**, Kätzel-Ohle a. d. Ohlauerstr., **A. Kannenberg**, Breitestr. 10/11, **Wilh. Lillge**, Gr. Feldstr. 15c. [5036]

Jedem Kaffeetrinker wird
die **Nr. 6 echt Carlsbader Mischung à la Café Pupp Carlsbad, à Pfund M. 1,40 geröstet,** nach einmaliger Probe sicherlich unentbehrlich werden. [2875]
Zu haben in der
Breslauer Kaffee-Rösterei
(mit Dampfbetrieb)
Otto Stiebler
und den bekannten **Filialen und Verkaufsstellen in Breslau** und der **Provinz.**

Rothe Kreuz-Lotterie.

Die Ziehung der für die Zwecke der
Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz
durch Allerhöchsten Erlass genehmigten
Geld-Lotterie
findet am **22. u. 23. November** hier im Ziehungssaale der Kgl. General-Lotterie-Direction statt.
Nur Baargewinne, sofort zahlbar ohne jeden Abzug.
Hauptgewinn: 150,000 Mark.
Ferner: **75,000, 30,000, 20,000 Mark etc.**
Die Loose sind durch uns oder durch die Herren
B. J. Dussault in **Cöln**, General-Agentur für Rheinland und Westfalen,
Siegfried Brann in **Berlin**, Unter den Linden Nr. 24,
M. Fränkel „ „ Ross-Strasse Nr. 7,
Carl Heintze „ „ Unter den Linden Nr. 3,
zu beziehen. [2801]
Jacquier & Securius,
Berlin, An der Stechbahn 3/4.

Von der Firma **Friedr. Krupp, Gussstahlfabrik Essen,** ist mir der Allein-Verkauf ihrer tragbaren, sowie festliegenden
Feld-, Wald- und Gruben-Stahlbahnen
von **Bessemer Stahl** nebst **Kipp-** und **Plateauwagen etc.** nach neuestem System für die **Provinz Schlesien** übertragen worden und halte mich zu Lieferungen bestens empfohlen. Das Renommé obiger Firma bürgt für beste Ausführung. Prospecte gratis für Reflectanten. [5847]
H. Humbert, Moritzstrasse, Breslau.

Für Eltern und Lehrer von gleich hohem Interesse.
Soeben erschien: [5852]
Die höheren Mädchenschulen und deren künftige Gestaltung.
Preis 40 ₰
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen; gegen Einsendung von 43 ₰ in Marken von
Carl Meyer (Gustav Prior) i. Hannover.

Adressen

sämmtl. Rittergutsbes., Gutsbes. u. Pächter, welche in dem Handbuch für die Provinz Schlesien aufgeführt sind, **auf gummirtem Papier** für **7 Mk. 50 Pfg.** zu haben in der Exped. Herrenstr. 20.

Nachdem der Umzug nach **Reuschestraße 2** beendet ist u. ich mein Kurz-, Galanterie- u. Spielwaaren-Lager aufs großartigste neu assortirt habe, empfehle ich sämmtl. Artikel zu billigst soliden Preisen u. mache besonders Wiederverkäufer, Vereine ꝛc. darauf aufmerksam. [6974]
Jacob's Galanteriewaar.-Bazar,
jetzt Reuschestr. 2.

Reiche Heiraths-Partien 6657
jedoch nur solche und der besseren Stände vermittelt streng reell u. discr.
Adolf Wohlmann,
Antonienstr. 16, II, i. Breslau

Ein junger Mann, Besitzer eines hübschen Grundstücks (Fabrik u. Landwirthschaft) auf dem Lande, 30 Jahre alt, sucht die Bekanntschaft eines wirthschaftlichen Fräuleins, 18 bis 24 Jahre alt u. nicht unter 50000 Mk. Mitgift, **behufs bald. Verheirathung.** Adressen unter K. W. 18 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Reelles Heirathsgesuch.
Für eine junge Dame, 20 Jahr alt, aus guter Familie, von angenehm. Aeußeren, wohlerzogen und gebildet, isr., wird von den Angehörigen eine geeignete Partie gesucht. Mitgift 24000 Mark. [5833]
Gefl. Anerbietungen beliebe man ausführlich und nicht anonym sub M. L. Nr. 14 an die Exped. d. Bresl. Ztg. zu befördern. Die gewissenhafteste Discretion ist selbstverständlich.



(801)
Auskunft ertheilt **Jul. Sachs, Breslau**, Graupenstr. 9, **Moritz Schaps jr., Kempen i. Posen** u. **Wilh. Mahler, Berlin**, Invalidenstr. 121. [3856]

Papierzahlen
zum Selbstanfertigen von Preisschildern, in 4 Größen:

1½	2½	3½	5 cm
40,	50,	60,	80 Pf. p. 100 Stück

sortirt. Schilder dazu passend à 10, 15 u. 25 Pf. per Dtzd. [4079]
C. G. Hüser, Elberfeld.

Für Herren,
Knab. u. Kinder sind uns. **gesetzl. gesch. humor.-musikal. Sing-Spazierstöcke** das praktischste und **originellste Weihnachtsgeschenk**. Zu haben in grösseren Galanterie- und Spielwaaren-Handlungen sowie in der **Sing-Stockfabrik** Schweidnitzerstrasse Nr. 31, I. Wiederverkäufern Rabatt. [2890]

In der Müllermeister **Heinrich Andersch'schen** Concurssache von **Wüstewaltersdorf** soll, nachdem die bevorrechtigten Gläubiger gemäß § 157 der Reichs-Concurs-Ordnung sämmtlich befriedigt sind, demnächst die Schlußvertheilung erfolgen. [2888]
Die Summe der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden nicht bevorrechtigten Forderungen beträgt 60795 Mark 10 Pfg. Der nach Abzug der Kosten zur Vertheilung kommende Massenbestand beträgt 6374 Mark 83 Pfg.
Dies wird in Gemäßheit des § 139 der Reichs-Concurs-Ordnung und mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß ein Verzeichniß der bei Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Königlichen Amtsgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt ist.
Nieder-Wüstegiersdorf, 10. Nov. 1886.
Scheff,
Rechtsanwalt und Notar, als Concurs-Verwalter.

Bekanntmachung.
Im **Franz Ludwig jr.'schen Concurse** soll eine **Abschlags-** (Schluß-) Vertheilung erfolgen. Dazu sind **Mark 871 — 08 Pf.** verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichniß sind dabei **Mark 156** bevorrechtigte und **Mark 4469 — 33 Pf. nicht** bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. [5858]
Sohrau OS.,
den 11. November 1886.
Franz Dudek,
Concurs-Verwalter.

1 stiller Theilnehmer.
Zu einem vorübergehenden größeren rentablen Geschäft, was sich innerhalb sechs Monaten abwickelt, **wird ein stiller Theilnehmer gesucht**, welcher über ein disponibles Vermögen von 100,000 Mark verfügt. Sicherheit ist durch das Geschäft selbst gegeben. Hauptbedingung ist, daß Reflectanten in Breslau wohnen müssen. [6984]
Offerten erbeten unter **P. O. 16** Exped. der Bresl. Zeitung.

Mein in bestem Betrieb befindliches **Destillations-Geschäft,** in bester Lage der Stadt am Markt gelegen, welches über 50 Jahre in demselben Hause betrieben wird, beabsichtige ich anderer Unternehmungen wegen **zu verkaufen.** — Inventar und Vorräthe müssen käuflich übernommen werden. — Das Local ist pachtweise auf eine längere Reihe von Jahren zu erwerben. Die sehr schönen Räume sind ausreichend, um event. eine andere Branche mit aufzunehmen.
Bernhard Sandberger,
[5835] **Rawitsch.**

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 7055 das durch den Eintritt des

Fabrikbesitzers
August Deter zu Berlin

in das Handelsgeschäft des Kaufmanns und Fabrikbesitzers

Georg Deter

erfolgte Erlöschen der (Einzel-) Firma:

Otto Deter

hier und in unser Gesellschaftsregister Nr. 2161 die von dem

Fabrikbesitzer Georg Deter
zu Breslau
und dem Fabrikbesitzer
August Deter zu Berlin

am 1. November 1886 hier unter der Firma [5854]

Otto & August Deter

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 6. November 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung. (R.-A.)

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 167, betreffend die offene Handelsgesellschaft [5855]

S. Kuznitzky & Co.

hier, mit einer Zweigniederlassung zu Kattowitz heut eingetragen worden.

Der Kaufmann

Ernst Kuznitzky
zu Kattowitz O.-Schl.

ist als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten.

Breslau, den 6. November 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters im Concursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters **Karl Kahlert** zu Striegau soll das zur Concursmasse gehörige, im Grundbuche von Striegau-Vorstadt Band V Blatt 167 auf den Namen des Gemeinschuldners eingetragene, zu Striegau, Jauer-Straße Nr. 18 belegene Grundstück (Haus mit Hintergebäuden, Hof und Garten)

am 4. Januar 1887,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,2810 Hektar, ist nicht zur Grundsteuer, dagegen mit 1920 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Sprechstunden eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der Concursverwalter widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [5826]

am 5. Januar 1887,
Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Striegau, den 4. Novbr. 1886.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [5824]

Max Tieck

zu Freistadt ist heute,

am 10. November 1886,
Nachmittags 6 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet worden.

Concurs-Verwalter: Kaufmann **Ernst Schulz** hierselbst.

Offener Arrest mit Anzeige- und Anmeldefrist

bis zum 14. December 1886.

Erste Gläubigerversammlung

den 27. November 1886,
Vormittags 10 Uhr,

Prüfungstermin

den 22. December 1886,
Vormittags 10 Uhr.

Freistadt, den 10. November 1886.

Helm,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Wünsche eine Vertretung, gleichviel in welcher Branche; vertrete schon mehr. Jahre eine Mehl- u. Kleieniederlg. u. habe eine Kaffeevertretung.

Wwe. A. Karrass,
Spremberg NL.,
[6934] Langestr. 8.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Gutsbesitzers

Wilhelm Freytag

zu **Schönwald** ist heute,

am 10. November 1886,
Nachmittags 12¾ Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Ferdinand Mevius** zu Kreuzburg OS. ist zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind

bis zum 2. December 1886

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände

auf den 2. December 1886,
Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen

auf den 23. December 1886,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königl. Amts-Gericht zu Kreuzburg OS. Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter [5825]

bis zum 2. December 1886

Anzeige zu machen.

Kulinski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts zu Kreuzburg OS.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut zufolge Verfügung vom 4. d. M. unter Nr. 610 die Firma: [2883]

Oscar Hensel, Buchdruckerei,
Expedition des Gottesberger Wochenblattes,
Buch- und Papierhandlung
zu Gottesberg

und als deren Inhaber der Buchdruckereibesitzer **Oscar Hensel** zu Gottesberg eingetragen worden.

Waldenburg, d. 4. November 1886.

Königliches Amts-Gericht.

---

1 gut gebaut. **Haus,** m. gr. Garten nebst 3 Morg. Feldacker, ½ Stde. von Breslau, zu verkaufen oder zu verpachten. Offerten u. D. E. 15 Briefk. der Bresl. Ztg. [6983]

Eine **kleine chemische**

Präparatenfabrik

ist preiswerth **zu verpachten.**

Offerten sub **H. 25536** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2887]

Frisch geschossene

Hasen,
feinste Fasanen,
junge
Pomm. Enten,
Stück 2¼ u. 2½ Mk.,
lebende Hummern
empfiehlt [6989]
Traugott Geppert
Kaiser Wilhelmstr. 13.

Frisch geschossene

Hasen,
feiste Fasanen
und Rehwild
offerirt [2860]
Chr. Hansen.

Mein Lager von **Souchong-Thee**



ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt u. empfehle ich solchen nach Qualität à Pfd. 3, 4, 5 u. 6 M. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen.

A. Kadoch, Junkernstr. 1, am Blücherpl.
Chinesische Thee-Handlung,
en gros & en détail.
Briefl. Auftr. werden bestens ausgef.

Natur-Weine.

Absolute Aechtheit u. Flaschenreife garant. 1881er Weißwein à 50, 1880er à 65, 1878er à 80 Pfg. ital. Rothwein à 90 Pfg. per Liter in Fäßchen von 35 Ltr. an gegen Nachnahme.

[2645] **J. Schmalgrund,**
Dettelbach, Bayern.

Der Bockverkauf

aus der durch Herrn Schäferei-Director **Adolph Heyne** in Leipzig gezüchteten **Electoral-Negretti-Stamm-Heerde Peterwitz,** Kreis Jauer, hat begonnen. [2649]

Ein gewandter Verkäufer

findet bei hohem Salair in meinem Confections-Geschäft dauernde, angenehme Stellung. [5843]

S. Leyser jun.,
Königsberg i. Pr.

Die **Dampfmolkerei Seschwitz** bei Koberwitz, Kreis Breslau, beabsichtigt täglich [2879]

mehrere tausend Liter
abgerahmte Milch

mit Bahnlieferung billigst nach Breslau abzugeben.

Etwaige Abnehmer für größere Posten werden um Offerten ersucht.

Alle Sorten Stroh

in gepreßten Ballen liefert billigst nach jeder Bahnstation [5780]

F. Hoernig, Pirna a. Elbe.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Fabrikanten, Kaufleute,

w. Buchhalter, Commis etc. wünschen, w. s. direct a. mich wenden, d. jederz. ff. Zeugnisse v. Stellens. eins. kann.

Herrmann Bartsch,
Freiburg in Schles.,
Stellenvermittelung.

Eine wissenschaftl. gepr. **Erzieherin,** ev., nicht musik., noch in Stellung, sucht unter besch. Ansprüchen anderw. Engagement. [6981]

Offerten unter E R. 20 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Frl., evg., 29 J., welch. zuletzt 6 J. ein. Haushalt selbstdg. vorgestanden, **sucht** wegen eingetret. Todesfalls baldigst ähnlch. **Stellung,** am liebsten in Stadt bei einem ält., alleinstehenden Herrn. Beste Empfehlungen stehen zur Seite.

Gef. Offerten erbeten unter **A. 100** postlag. **Stadt Bojanowo** (Provinz Posen). [2881]

Eine selbst. Wirthschafterin, ev., 45 Jahr, Wittwe, m. gut Zeugn., welche in der feinen Küche u. in der gesammten Landwirthschaft erf., sucht sofort oder später Stellung. Refl. Herrschaften wollen Gehaltsang. u. Adr. an mich senden. [6996]

W. Gallus, Sommerfeld N./L., Breitestraße Nr. 32.

Ein geb. j. Mädch., aus achtb. Fam., **sucht Stell.** als **Stütze d. Hausfrau.** Familienansch. erw. Gefl. Off. **H. T. 40** Hauptpost **Dresden.**

Suche per sofort **Kellnerinnen,** per 1. Dec. f. **Stubenmädch.,** per 1. Jan. **Köchinnen,** bei hohem Lohn. Frau **Linke, Görlitz,** Bismarckstraße 30, I. [2880]

Vertreter-Gesuch.

Eine [2862]

mechanische Weberei

im **sächs. Vogtland,** welche **Zwirn- und englische Tüll-Gardinen, Futtermousseline, Mulls und andere glatte Stoffe,** rohe und gebleichte Cattune, Militairnessel und vielerlei Hemdenstoffe in den verschiedensten Breiten und Qualitäten liefert, sucht einen Vertreter für Breslau, welcher die Provinz Schlesien regelmäßig bereist und die Branche genau kennen muß.

Leistungsfähige Reflectanten wollen sich schriftlich melden sub **H. 25509** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein tüchtiger [2886]

Buchhalter und Correspondent,

möglichst aus der Speditionsbranche, wird per **1. Januar gesucht.** Offerten unter **H. 25514** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Für ein größeres **Colonialwaaren-Engros-Gesch.** wird ein [2874]

tüchtiger Reisender

per 1. Januar **gesucht.**

Offerten unter **Z. 596** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

In meinem Mühlenetablissement ist pr. 1. Januar 1887 die **Lagerhalterstelle** zu besetzen. Junge Leute die gut rechnen u. mit der Getreidebranche vollständig vertraut sind, wollen sich melden. Freimarken verbeten. [5651]

S. Doctor's Dampfmühle
Krotfeld bei Katscher O/Schl.

Für die Eisenhandlung einer größeren Provinzialstadt wird ein tüchtiger, polnisch sprechender Commis gesucht. [5827]

Offert. nebst Zeugnißcop. und Gehaltsanspr. sub E. M. 13 an d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Unter gleicher Adresse findet ein Lehrling mit guter Schulbildung Aufnahme.

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein Leinen- u. Wäsche-Geschäft einen katholischen, polnisch sprechenden [5802]

jüngeren Commis.
J. Grenzbergers Nchfl.,
Ratibor.

Für ein Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft einer größeren Stadt Oberschlesiens wird ein tüchtiger **Verkäufer,** der **decoriren** können muß und polnisch spricht, per Januar gesucht. Offerten sub P. P. 7 an die Exped. der Bresl. Ztg. [5803]

---

1 Verkäufer, mos., w. f. ein Schnittwaarengeschäft gesucht. Offerten L. K. 600 postlagernd. [6980]

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich z. sofortigen Antritt **zwei flotte Verkäufer,** gleichviel welcher Confession. [5836]

Wilhelm Böhm,
Laurahütte.

Ein tüchtiger Verkäufer,
mit der Kurz- u. Weißwaarenbranche vollständig vertraut, findet per 1. Jan. fut. vortheilhaftes Engagement bei

Cohn & Seliger,
[5831] **Stettin.**

Für mein [2864]

Destillations-Geschäft

suche per sofort **einen durchaus flotten**

Detaillisten

mit schöner Handschrift.

Gefl. Off. bitte unter **B. H. 200** postlag. **Schweidnitz** einzusenden.

Ein praktischer Destillateur, auch flotter Verkäufer, noch in Stellung, sucht per 1. Januar 1887 anderweitig Engagement. [6968]

Gefl. Offerten unter **M. C. 10** an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Suche per 1. Januar 1887

Engagement

in einem Fabr.-Etabliss. od. Engros-Gesch. Bin 23 J. alt, militarfr., selbstständig. in dpp. Buchf., Bücherabschl., Correspond. u. f. die Reise befähigt. Off. erb. unt. W. 19 Exped. d. Ztg.

Ein Bauzeichner

findet Beschäftigung Kaiser Wilhelmstraße 33, part., bei [6994]

Matulke, Maurermeister.

Ein Werkführer,

der in allen Zweigen des Brauwesens bewandert und seine Tüchtigkeit durch Zeugnisse nachweisen kann, findet in einer kleinen Dampfbrauerei Stellung. [6948]

Offerten mit Abschrift von Zeugnissen sind an **Gebrüder Guttsmann, Breslau,** einzureichen.

Boten,

sichere Leute, pens. Beamt. bevorzugt, werden als Kassenboten gesucht. Off. sub **H. 25464** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [2876]

Einen Lehrling
[6992] **sucht**
Louis Schäfer.

Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntn. wird für ein oberschlesisches Mühlen-Etablissement unter günstigen Bedingungen gesucht. [6972]

Meldungen nimmt Herr **Albert Kuh,** Breslau, entgegen.

Für mein Knopf- u. Borden-Geschäft en gros suche ich **einen Lehrling. Simon Hartmann.**

Ein junger Mann aus guter Familie findet in einem Hôtel I. Ranges Gelegenheit, als **„Koch-Lehrling“** einzutreten. [5846]

Offerten unter G. 23 an die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der gute Schulbildung besitzt, findet in unserem Kurz- und Weißwaarengeschäft, engros & endétail. gegen monatliche Vergütig. Stellg. **als Lehrling.**

Cohn & Seliger,
[5832] **Stettin.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein 2fenstr. Vorderzimmer mit sep. Eing., Nähe d. Königsplatz., z. verm. **Nicolaistadtgr. 16,** hchpt.

Ostern 1887

ist die mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete 1. Etage bestehend aus 5 Zimmern, Badecabinet, Küche etc. etc. **Ernststr. 3** zu verm.

Freiburgerstr. 5

ist die größere Hälfte der 3. Etage per Ostern 1887 zu vermiethen.

Näh. beim Hausmeister daselbst.

Moritzstraße Nr. 3|5

eleg. herrschaftl. Wohnung v. 1 gr. Salon und 5 gr. Zimmern, vielem Beigelaß, per 1. April k. J. zu verm. Näh. beim Portier. [2877]

Per Neujahr 1887, eventualiter auch später, ist Ohlauerstraße 87, Ecke Ring, [6862]

ein größerer Laden

zu vermiethen. Näheres daselbst in der Leinwandhandlung von

Wilhelm Regner.

Eisenbahn-, Posten- und Dampfer-Course

vom 1. October 1886 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 12 Uhr 35 Min. Nachm. — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 Uhr 20 Min. Abds. (nur bis Görlitz). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschles. Bahnhof). — 10 Uhr 56 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof). — 7 Uhr 30 Minuten Vorm. — 11 Uhr 15 Min. Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 15 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug Oberschles. Bahnhof).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 Uhr 35 Min. Vorm. — 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 Uhr 44 Min. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof nur bis Dresden). — 6 Uhr 20 Min. Abds. (nur bis Löbau). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschlesischen Bahnhof.) — 10 Uhr 56 Min. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 Uhr 30 Minuten Vorm. — 4 Uhr Nachm. (Expresszug, Oberschlesischer Bahnhof). — 5 Uhr 20 Min. Nachmittag (Oberschl. Bahnhof). — 8 Uhr 15 Min. Abds. — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug, Oberschlesischer Bahnhof).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 Uhr 15 Min. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof über Kohlfurt-Sorau). — 10 Uhr 29 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschlesischen Bahnhof über Görlitz).

Ank. 6 Uhr 24 Min. Vorm. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof über Görlitz). — 10 Uhr 50 Min. Abds. (Schnellzug, Oberschles. Bahnhof, über Sagan).

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abg. 5 Uhr 45 Min. fr. (nur bis Oppeln) — 6 Uhr 40 Min. Vorm. (Courierzug). — 8 Uhr 55 Min. Vorm. — 12 Uhr 15 Min. Nachm. — 4 Uhr 10 Min. Nachm. (Expresszug). — 6 Uhr 30 Min. Abds. — 11 Uhr 5 Min. Abds. (nur bis Oppeln).

Ank. 6 Uhr 50 Min. Vormittag (nur von Ohlau). — 8 Uhr 35 Min. Vorm. (nur von Oppeln). — 10 Uhr Vormittag (Expresszug). — 2 Uhr Nachm. (nur von Oppeln). — 2 Uhr 25 Min. Nachm. — 6 Uhr 5 Min. Abds. — 9 Uhr 2 Min. Abds. — 10 Uhr 10 Min. Abds. (Courierzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg.

Abg. 6 Uhr 45 Min. Vorm. — 1 Uhr 13 Min. Nachm. — 7 Uhr 13 Min. Abds.

Ank. 8 Uhr 43 Min. Vorm. — 2 Uhr 37 Min Nachm. — 7 Uhr 43 Min. Abds.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 Uhr 50 Min. Vorm. — 10 Uhr 20 Min. Vorm. — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 5 Uhr 40 Min. Nachm. — 7 Uhr 51 Min. Abds.

Ank. 7 Uhr 38 Min. Vorm. — 9 Uhr 50 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr 25 Min. Abds. — 9 Uhr 35 Min. Abds.

Breslau—Zobten—Ströbel.

Abg. 7 Uhr 25 Minuten Vorm. — 1 Uhr 45 Min. Nachm. — 7 Uhr 15 Min. Abds.

Ank. 8 Uhr 19 Min. Vorm. — 2 Uhr 34 Min. Nachm. — 8 Uhr 5 Min. Abds.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Königszelt, Dittersbach, Hirschberg.

Abg. 5 Uhr 30 Min. Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm. — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 6 Uhr 35 Min. Nachm.

Ank. 8 Uhr 16 Minuten Vorm. (nur von Dittersbach). — 11 Uhr 45 Min. Vorm. — 4 Uhr 13 Min. Nachm. — 9 Uhr 30 Minuten Abends.

Nach bezw. von Halbstadt, Braunau, Chotzen, Prag, Carlsbad.

Abg. 5 Uhr 30 Minuten Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm. (nur bis Chotzen). — 1 Uhr 5 Min. Nachm. — 6 Uhr 35 Min. Nachm. (nur bis Halbstadt).

Ank. 8 Uhr 16 Min. Vorm. (nur von Halbstadt). — 11 Uhr 45 Min. Vorm. (nur von Chotzen). — 4 Uhr 13 Min. Nachm. — 9 Uhr 30 Min. Nachm.

Nach bezw. von Brünn, Wien (über Halbstadt).

Abg. 5 Uhr 30 Minuten Vorm. — 9 Uhr 10 Min. Vorm.

Ank. 4 Uhr 13 Minuten Nachm. — 9 Uhr 30 Min. Nachm.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:

Abg. 6 Uhr 15 Min. Vorm. — 10 Uhr 23 Min. Vorm. — 3 Uhr 15 Min. Nachm. — 8 Uhr 15 Min. Abds.

Ank. 7 Uhr 30 Minuten Vorm. (nur von Wohlau). — 9 Uhr 49 Min Vorm. — 1 Uhr 46 Min. Nachm. — 5 Uhr 21 Min. Nachm. — 10 Uhr 57 Min. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz.

Abg. von Mochbern: 6 Uhr 18 Min. Vorm. — 3 Uhr 55 Min. Nachm. — 5 Uhr 20 Min. Nachm. — Vom Niederschles.-Märk. Bahnhofe: 6 Uhr 22 Min. Vorm. — 8 Uhr 25 Min. Vorm. — 10 Uhr 30 Min. Vorm. — 2 Uhr Nachm. — 6 Uhr Nachm. — 8 Uhr 55 Min. Abds. — Vom Oderthor-Bahnhofe: 6 Uhr 36 Min Vorm. — 8 Uhr 39 Min. Vorm. — 10 Uhr 44 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 6 Uhr 14 Min. Abends. — 9 Uhr 13 Min. Abds.

Ank. Oderthor-Bahnhof: 7 Uhr 31 Min. Vorm. — 9 Uhr 57 Min. Vorm. — 11 Uhr 58 Min. Vorm. — 2 Uhr 20 Min. Nachm. — 5 Uhr 41 Min. Nachm. — 7 Uhr 46 Min. Abends. — 10 Uhr 1 Minute Abends. — Niederschles.-Märk. Bahnhof: 7 Uhr 50 Min. Vorm. — 10 Uhr 11 Min. Vorm. — 12 Uhr 15 Min. Nachm. — 2 Uhr 34 Min. Nachm. — 5 Uhr 59 Min. Nachm. — 8 Uhr Abds. — 10 Uhr 14 Min. Abds. — In Mochbern 10 Uhr 13 Min. Vorm. — 2 Uhr 39 Min. Nachm. — 10 Uhr 21 Min. Abds.

Personen-Posten.

Trebnitz: Abg. 11 Uhr 15 Min. Abds. — Ank. 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Passagier- und Fracht-Dampfer-Cours

von Breslau nach Ohlau und retour, anlegend an allen Zwischen-Stationen ausser Sonntags:

Abg. von Breslau Nachm. 2 Uhr 15 Min.
Ankunft in Ohlau 7 Uhr Abends.
Abfahrt von Ohlau Morgens 5 Uhr.
Ankunft in Breslau 8 Uhr Vorm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	751	8	NNW 5	wolkig.	
Aberdeen. . .	747	4	WNW 1	wolkig.	
Christiansund .	751	6	S 1	wolkig.	
Kopenhagen ..	755	7	NW 1	neblig.	
Stockholm.. .	756	7	OSO 2	neblig.	
Haparanda ...	757	—2	O 2	Schnee.	
Petersburg ...	761	5	SO 1	bedeckt.	
Moskau	767	—1	SSW 1	bedeckt.	
Cork, Queenst.	751	9	NW 4	wolkig.	
Brest....	752	11	WNW 3	bedeckt.	
Helder	751	5	SSO 2	wolkig.	
Sylt	755	4	S 2	wolkig.	
Hamburg	756	5	OSO 1	Dunst.	
Swinemünde..	755	6	WNW 1	neblig.	
Neufahrwasser	755	5	still	neblig.	Dichter Nebel.
Memel	757	8	SO 3	neblig.	
Paris.........	755	5	SSO 2	bedeckt.	
Münster	754	4	SO 1	bedeckt.	
Karlsruhe	756	4	SW 3	neblig.	
Wiesbaden ...	756	3	still	bedeckt.	Starker Thau.
München	755	2	SO 2	bedeckt.	
Chemnitz.....	758	1	O 1	heiter.	Stark. Nebel, Reif.
Berlin........	756	6	still	neblig.	
Wien	756	—	still	neblig.	
Breslau	757	5	SW 2	bedeckt.	
Isle d'Aix....	757	10	S 4	bedeckt.	
Nizza	758	9	O 1	Regen.	
Triest........	760	14	SO 1	bedeckt.	Abends Gewitter.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ueber Nordwest-Europa ist das Barometer gefallen, im Uebrigen fast überall gestiegen; die Luftdruckvertheilung ist auf dem ganzen Gebiete ziemlich gleichmässig. Ueber Central-Europa ist das Wetter ruhig, meist trübe oder neblig und durchschnittlich ziemlich warm; im deutschen Binnenlande ist stellenweise Regen gefallen. Ausgebreitete und ziemlich erhebliche Niederschläge werden von den britischen Inseln gemeldet.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.